H. V.
H. Bau. 581

Passau und die Veste Oberhaus.

Vorgänge daselbst

vom 31. Juli 1741 bis 25. Januar 1742,

zugleich

ein Beitrag zur Bayerischen Heeresgeschichte aus den ersten Zeiten des Oesterreichischen Erbfolge-Krieges.

Von

Carl von Vallade

Oberst a. D.

Als Manuscript gedruckt.

Mit einem Plan von Passau mit Oberhaus.

(Autoris. Reproduktion eines Originales aus der Plankammer des Hauptconservatoriums d. Armee.)

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

MÜNCHEN 1886.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

Vorwort.

Zwingende Gründe sind es gewesen, welche zum Entschluss führten, den im Titel bezeichneten Stoff als Gegenstand der Nachforschung und Bearbeitung zu wählen.

Für die hier vorliegende Abhandlung waren anfänglich die Grenzen enge gesteckt.

Gestützt auf einige Churfürstliche Erlasse war eine kurz gehaltene Abwehr nur die einfache Widerlegung einer in mehreren historischen Werken der letzteren Jahre aufgenommenen Anschuldigung beabsichtigt.

Bei der Sammlung und Durchsicht von einschlägigem Material fanden sich offizielle Aktenstücke, welche noch wenig benützt zur Aufklärung der Begebenheiten an Ort und Stelle in der kritischen Zeit wesentlich beitragen und mancher Details wegen auch für die betheiligten Truppentheile von Interesse sein dürften.

Durch Verwerthung dieser Belege erhielt die gegenwärtige Relation ihre Erweiterung über den zuerst festgesetzten Rahmen hinaus.

Auch wurden der Einleitung halber politische Verhältnisse damaliger Zeit berührt, welche durch vorausgegangene Geschichtswerke längst zur allgemeinen Kenntniss gelangt sind.

Aehnliche Bewandtniss hat es mit dem partiellen Vortrag des Feldzuges 1741/42. Es war ja nicht beabsichtigt, eine Darstellung desselben zu liefern.

Bei Erwähnung der Operationen handelte es sich vielmehr darum, für Einfügung der Nachrichten über Passau und die Veste Oberhaus eine gehörige Stelle und den geeigneten Zusammenhang zu finden.

Bis auf die Zeit der Wegnahme der Stadt Passau, 31. Juli 1741 zurückgehend, und damit eine Darlegung der politischen Gründe, welche gerade zu dieser Besitzergreifung drängten, verknüpfend, wurde ein entsprechender Ausgangspunkt gewonnen.

Leider schliesst die Periode des fast halbjährigen Besitzes mit einer unglücklichen Katastrophe ab und bildet die nothgedrungene unvermeidliche Räumung der Stadt vor feindlicher Uebermacht ein Glied in der langen Kette trauriger Begebenheiten zu Anfang des Kriegsjahres 1742.

Mehrseitigem Entgegenkommen verdankt der Verfasser jede seinen Zweck fördernde Unterstützung. Derselbe fühlt sich daher gedrungen, der Pflicht zu genügen, allen jenen Herren für die ihm in freundlichster Weise gewährten Dienste hier seinen aufrichtigen Dank niederzulegen.

Dabei möchte er noch besonders betonen, dass es ihm ohne das Bestehen des Königlichen Kriegs-Archives nicht möglich gewesen wäre, zur Kenntniss und Einsicht nöthiger entscheidender Schriftstücke zu gelangen.

Der Verfasser erlaubt sich daher an dieser Stelle der vortrefflichen Einrichtungen dieses vor kurzer Zeit neuerstandenen Institutes zu gedenken, worin von bewährter sachkundiger Hand auf der Grundlage eines wohldurchdachten Systems in der vorher ein Chaos bildenden Masse von vielen tausend Aktenstücken musterhafte Ordnung geschaffen wurde.

München, im November 1886.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniss.

		Seite
I.	Einleitung. Politische Lage Bayerns in Folge Kaiser Karls VI. Tod. Verträge. Militärische Vereinbarungen .	1
II.	Rüstungen. Lager. Besetzung von Passau und der Veste Oberhaus. Correspondenz für und gegen diese Besitznahme	11
III.	Verfügungen zur Behauptung der Veste Oberhaus . .	21
IV.	Einrücken in Oberösterreich. Vormarsch gegen Wien. Aenderung im Feldzugsplan. Operationen in Böhmen. Rückkehr des Törring'schen Corps nach Bayern . .	27
V.	Oesterreichische Invasion unter Feldmarschall Graf Khevenhüller in Churbayern	42
VI.	Capitulation der Stadt Passau	58
VII.	Uebergabe der Veste Oberhaus	63
	Prozess Platin	72
VIII.	Die Frage der Haltbarkeit der Stadt Passau . . .	79
IX.	Einspruch gegen Aeusserungen einiger Geschichtswerke in Bezug auf die Capitulation von Passau	84
Uebersicht der Beilagen		101
Anhang: Eine geschichtliche Familien-Skizze		141

I.

Einleitung. Politische Lage Bayerns in Folge Kaiser Karls VI. Tod. Verträge. Militärische Vereinbarungen.

Schon zur Zeit des spanischen Erbfolge-Krieges (1701 bis 1714), bei Beginn des Feldzuges im Jahre 1703, hatten kaiserliche Truppen von Passau und der Veste Oberhaus Besitz ergriffen und waren aus dieser Stellung, welche durch ausgedehnte Verschanzungen verstärkt worden, mehrmals in die benachbarten churbayerischen Lande eingedrungen, dabei Gewaltthätigkeiten aller Art verübend.

Die Verwüstungen und Greuel bei diesen öfteren feindlichen Einfällen drohten wiederzukehren, als der Ausbruch eines neuen Krieges mit Oesterreich in Aussicht stand, da der Churfürst Karl Albrecht nach dem in der Nacht vom 19. auf den 20. October 1740 plötzlich erfolgten Tode Kaiser Karls VI. ungeachtet der pragmatischen Sanktion Ansprüche auf die Erbfolge in der österreichischen Monarchie erhoben hatte und im Bewusstsein seines Rechtes als Gegner der Erbtochter Karls VI., Maria Theresia's, Grossherzogin von Toskana [1]), aufgetreten war. Verhandlungen mit Frankreich, Spanien, Preussen, Sachsen und anderen Mächten sollten den Churfürsten von Bayern des Beistandes gegen Oesterreich versichern.

Sehr bald trat die Abhängigkeit von Frankreich zu Tage.

1) Maria Theresia, seit 12. Februar 1736 mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, Grossherzog von Toskana, vermählt.

Es war ja nicht möglich, den Krieg gegen Oesterreich ohne fremde Hülfe zu eröffnen.

Diese Hülfe an Geld und Truppen wurde von Frankreich erhofft. Seit langer Zeit (1670) war durch zahlreiche Verträge zwischen den Höfen von Versailles und München der Plan festgesetzt, im günstigen Augenblick dem bayerischen Hause die Stellung der Habsburger im deutschen Reich zu verschaffen.

Unter dem 3. November 1740 wurde dem bayerischen Gesandten, Prinzen von Grimberghen [1]) ein Memoire eingehändigt, das unzweideutig die Unterstützung Frankreichs in Aussicht stellte. Darin war die Frage aufgeworfen, welche Mittel der Churfürst bedürfe, um seine Truppen auf den Kriegsfuss zu bringen.

Der Churfürst verlangte eine Million Gulden um wenigstens 17000 Mann aufstellen zu können, (23. November). Aber Kardinal Fleury [2]) bewilligte vorläufig nur 400000 Gulden und Ludwig XV. lehnte schon in einem Briefe vom 15. Januar 1741 unter Hinweis auf das Elend der eigenen Unterthanen eine genügende Subsidienzahlung ab.

Da gewann des Grafen Belleisle [3]) Kriegsverlangen entscheidenden Einfluss auf König Ludwig XV. und Kardinal Fleury hatte seine Friedenswünsche zu opfern.

---

1) Ludwig Joseph Graf d'Albret Luynes, Fürst von Grimberghen. aus französischen Kriegsdiensten als Oberst in bayerische Dienste übergegangen, 1714 Generalmajor, 1739 Generalfeldzeugmeister, 1743 Generalfeldmarschall, starb zu Paris, 8. November 1758.

2) Kardinal André Hercule de Fleury, seit 1726 Premierminister in Frankreich.

3) Charles Louis Auguste Fouquet Graf von Belle-Isle, Pair und Marschall von Frankreich, hatte sich im spanischen und polnischen Erbfolgekrieg hervorgethan, war bei Ausbruch des österreichischen Erbfolge-Streites das Haupt der Kriegspartei in Versailles und wurde in der doppelten Absicht vom französischen Hofe nach Deutschland geschickt, die Churfürsten zur Kaiserwahl Karl Albrechts zu bestimmen und Allianzen namentlich mit Preussen, Sachsen und Pfalz abzuschliessen, welche bezweckten die österreichischen Länder zu theilen und dem Churfürsten von Bayern zum Besitz von Ober- und Vorderösterreich, Tyrol und Böhmen zu verhelfen.

Durch die Vorgänge in Schlesien, mit der Besetzung der Fürstenthümer Glogau und Sagan trat König Friedrich II. von Preussen als offener Gegner Oesterreichs auf. Im März 1741 war bis auf Neisse ganz Schlesien in seiner Gewalt. Allein um dieselbe Zeit konnte Friedrich der Grosse nur auf einen Alliirten im Reiche zählen, — auf den Churfürsten von Bayern, der übrigens in Frankreich wieder seine Hauptstütze erblickte.

Der Sieg König Friedrich's bei Mollwitz in Schlesien am 10. April 1741, die Niederlage der Oesterreicher unter Neipperg [1]), hatte das Schicksal dieses Landes entschieden und einen Umschwung der politischen Lage zur Folge gehabt.

Belleisle als französischer Wahlbotschafter immer eifrigst darauf bedacht alle Hindernisse zu beseitigen, welche der Erhebung Karl Albrechts auf den kaiserlichen Thron im Wege standen, war am 26. April im preussischen Lager vor Brieg angekommen und bat den König seine Wahlstimme dem Churfürsten von Bayern zuzuwenden; aber Friedrich wollte Diess nicht bestimmt versprechen, sondern wünschte vor Allem eine That Frankreichs und seines Verbündeten zu sehen, wobei Friedrich immer wieder darauf zurück kam, dass Frankreich noch gar nicht gerüstet sei.

Belleisle versprach, Bayern sofort zur Aktion zu bewegen und begab sich an den Münchener Hof.

Belleisle war es ferner, welcher den Feldzugsplan gegen Maria Theresia und ihre Verbündeten entwarf, sich darüber mit den Alliirten Frankreichs und Bayerns einigte und deshalb auch den Oberbefehl über das französische Hülfsheer erhielt.

Während des ganzen Feldzuges konnte Belleisle bei der Armee nicht anwesend sein, weil ihn die Kaiserwahl und diplomatische Unterhandlungen wiederholt nach Frankfurt riefen.

Für seine Thätigkeit als Wahl-Botschafter wurde er am 12. Mai 1742 in den Reichsfürstenstand erhoben und mit der Herrschaft Mindelheim belehnt.

Belleisle's glänzende Eigenschaften sind von Friedrich dem Grossen anerkannt worden.

1) Feldmarschall Wilhelm Reinhard Graf von Neipperg seit Dezember 1740 Oberbefehlshaber der gegen Preussen aufgestellten österreichischen Truppen.

Inzwischen war schon geraume Zeit verstrichen, ohne dass von Seite des Churfürsten zur Behauptung der erhobenen Ansprüche dem Wort die That folgte.

Das Zaudern Fleury's hatte die Verzögerung veranlasst.

Karl Albrecht hatte sich wohl alle Mühe gegeben, um seine Sache am Hofe zu Versailles in rascheren Fluss zu bringen.

Auf seine Vorstellungen bald nach Anfang des Jahres 1741 (10. Januar) kam im April die ersehnte Antwort. Es wurde nämlich dem bayerischen Gesandten, Prinzen von Grimberghen, durch den französischen Minister des Auswärtigen, Amelot, ein Memoire zugestellt, welches dem Churfürsten wieder kräftige Unterstützung verhiess, da Bayern von Spanien kaum die gehoffte genügende Hülfe erlangen werde.

Auch in dieser zweiten Denkschrift waren die Fragen enthalten:

über welche Streitkräfte der Churfürst selbst verfüge,

wie viele Truppen er nöthig zu haben glaube, welchen Weg die Franzosen einschlagen könnten, wie für ihren Unterhalt zu sorgen wäre.

Es war jedoch gleich auch bemerkt, dass die Hülfstruppen keinesfalls früher als drei Monate nach Einlauf der Antwort zum Ausmarsch bereit sein könnten.

Im Auftrage Belleisle's kam Anfangs April 1741 der französische Generalquartiermeister von Montaigne nach München und am 14. gleichen Monats wurde ein von diesem mit dem Churfürsten und Feldmarschall Graf Törring ausgearbeiteter

„Plan de guerre pour la campagne de 1741“

vollendet.

Diesem Plane gemäss sollten die bayerischen Truppen sobald als möglich in Böhmen einrücken, direkt auf Prag losgehen, dann den Weg nach Linz und Wien einschlagen.

Diese Operation empfehle sich aus politischen Gründen, weil nach der Besetzung Böhmens auch die böhmische Wahlstimme dem Churfürsten zufalle.

Endgültige Feststellung ward bis zum Eintreffen Belleisle's verschoben.

Ueber die Sendung Montaigne's und die getroffenen Vereinbarungen enthält das Tagebuch Kaiser Karls VII.: „Memoire sur la conduite que j'ai tenu depuis la mort de l'empereur Charles VI. et tout ce qui s'est passé à cet égard", — die wichtigste Quelle für die Geschichte der militärischen Operationen des österreichischen Erbfolgekrieges, — folgende Stellen:

„Der Marschall sandte mir Herrn von Mortagne, Brigadier des Königs und Generalquartiermeister, als Kurier.

Dieser Offizier, welcher das volle Vertrauen des Marschalls besitzt, ist einer der geschicktesten, die sie haben. Durch diesen Kurier rieth er mir, von dem Könige statt 30 tausend eine Beihülfe von 40 tausend Mann zu verlangen, da ihm sehr wohl bekannt, dass ich ungeachtet der 20 tausend Mann Milizen, die ich habe, für die Vertheidigung des Landes etliche 10 tausend Mann regulärer Truppen werde zurücklassen müssen, so dass ich schwerlich im Stande sein würde mehr als 10 oder zwölftausend für die Operationsarmee zu stellen.

Er erkannte die Ueberflüssigkeit der Denkschrift und sandte mir Herrn von Mortagne, um Alles mit ihm zu vereinbaren, was wohl geschah, dass der Plan in der folgenden Art gemacht wurde:

Die Vereinigung des französischen Heeres mit dem meinen solle bei Neumarkt stattfinden; ich hätte für 30 Tage das Nöthige zu liefern, indem ich ihnen den Bedarf für 10 Tage entgegen, für 10 Tage Ruhe und für 10 in Feindesland schicken würde; sobald die Vereinigung geschehen und die Truppen ausgeruht seien, werde man die Operationen in Böhmen beginnen und sie durch Ober-Oesterreich zu Ende führen, sich gegen die Donau wendend, woselbst die Magazine errichtet werden, damit es den Armeen an nichts fehle; die Posten-Linie für die Winterquartiere sei durch Böhmen längs der Enns in Oberösterreich bis zur Donau zu ziehen; sobald die fran-

zösische Armee am Rhein erscheine, hätte ich mich des wichtigen Platzes Passau [1]) zu versichern.

Nach Festsetzung dieses wichtigen Planes reiste Herr von Mortagne nach Neumarkt ab, in der Absicht, von dort aus unmittelbar den Weg bis zum Rhein einzuschlagen, um die drei Strassen auszuwählen, welche die in drei Kolonnen vorgehende Armee des Königs nehmen solle."

[Französischer Text: Beilage 2.]

Am 18. Mai wurde Marschall Belle-Isle zu Nymphenburg mit ausserordentlichen Ehren vom Hofe empfangen, zu den geheimen Konferenzen allein Graf Törring [2]) beigezogen. Doch hielt Belleisle gegen den preussischen Gesandten in München, den geheimen Kriegsrath Joachim von Klinggräffen [3]) mit der Aeusserung nicht zurück, dass er glaube behaupten zu dürfen: der Churfürst, mit dem nöthigen Geld von Frankreich versehen, werde bald im Stande sein, handelnd gegen Oesterreich aufzutreten; damit sei die Hauptforderung des Königs von Preussen erfüllt.

Am 28. Mai 1741 wurde ein spanisch-bayerischer Allianz-

---

1) [Passau. s. Beilage 1].

2) Ignaz Joseph Graf von Törring-Jettenbach, aus einem bayerischen Geschlecht, das zum ältesten Turnier-Adel zählt, Erblandjägermeister, wirklicher geheimer Rath und Konferenz-Minister, Generalfeldmarschall, Obristlandzeugmeister und Hofkriegsraths-Präsident, von 1715 bis 1763 Inhaber des heutigen 1. Chevaulegers-Regiments, — der einflussreichste Staatsmann unter der Regierung Karl Albrechts, dessen einziger Vertrauter, dem er rückhaltslos seine Gedanken mittheilte. 1738 und 1739 Gesandter am französischen Hofe.

3) Klinggräffen, Ministre Plénipotentiaire, seit 14. Januar 1741 in München, berichtet an den König in Berlin, wie die Rüstungen in Bayern nur langsam vor sich gehen, weil man alles Aufsehen vermeiden wolle, dass es mit der Reiterei schlimm bestellt sei, an Geschütz zwar kein Mangel, es aber bei der Artillerie und den übrigen Waffen an den nöthigen Offizieren fehle.

(Im theilweisen Widerspruch hiemit steht die Angabe in v. Hoffmann's Geschichte des 4. Infanterie-Regiments, Seite 213, nach welcher die Reiterei als relativ gut bezeichnet wird.)

Vertrag zu Nymphenburg von den Grafen Montijo[1]) und Törring „auf ewige Zeiten“ abgeschlossen. Ausser den zu zahlenden 80,000 Gulden zur Anwerbung von 6000 Mann sollte Bayern von Spanien sofort 800,000 Livres erhalten als Ersatz für die grossen Verluste im spanischen Erbfolge-Krieg.

Von diesem Vertrag drang keine Kunde in die Oeffentlichkeit.

Ueber die am bayerischen Hofe gesammelten Erfahrungen erstattete Belleisle von München (6. Juni) aus dem französischen Ministerium des Auswärtigen ausführlichen Bericht und empfahl mit aller Entschiedenheit gegen Oesterreich aufzutreten.

Gleichzeitig erörterte er die finanziellen und militärischen Punkte, setzte auseinander, dass dem Churfürsten mit der Zahlung einer Million Gulden nicht geholfen und es unumgänglich nöthig sei, dass Frankreich wenigstens 50 Bataillone und 20 Eskadronen ins Feld stelle.

Auch den Feldzugsplan unterbreitet er seinem Ministerium.

Von Mannheim aus schrieb Belleisle am 8. Juni nochmals an Amelot:

Man möge mit Auszahlung von drei Millionen Livres an den Churfürsten nicht länger zögern, damit dieser einen Monat vor dem Eintreffen der Franzosen in Aktion treten könne.

Auf diese Vorstellungen erwiderte aber Amelot am 21. Juni ablehnend:

Der mitgetheilte Feldzugsplan sei für dieses Jahr nicht ausführbar, es genüge ein Corps von 20,000 Franzosen dem Churfürsten zur Verfügung zu stellen, dadurch sei die bayerische Armee auf einen solchen Stand gebracht, dass die Königin von Ungarn wohl zu friedlichem Ausgleich geneigt sein werde.

Ueberdies solle der Churfürst zwei Millionen Livres erhalten.

Daraufhin eilte Belleisle selbst nach Versailles, wo er auf

---

1) Don Christofero von Portocarrero, Graf von Montijo, Präsident des obersten Rathes von Indien, Oberststallmeister der Königin Elisabeth von Spanien.

die Unterstützung der Kriegspartei in der Umgebung Ludwigs XV. zählen durfte.

In der Staatsrathssitzung des 11. Juli erklärte sich die Mehrheit der Kronräthe für Belleisle's Operationsplan.

Am 21. Juli berichtet Letzterer an Karl Albrecht: Der 15. August sei für den Rhein-Uebergang der französischen Hülfstruppen festgesetzt. Dieser Beschluss sei dem Drängen des Königs von Preussen zu verdanken, der schleunige Offensive Frankreichs fordere und davon seine Mitwirkung abhängig mache.

Belleisle fügte der Mittheilung seines Erfolges noch die Worte bei:

„Besetzen Sie also vorläufig Passau und sammeln Sie dort Lebensmittel, dieser erste Schlag wird den König von Preussen befriedigen.“ [1])

König Friedrich II., unwillig über die hinhaltenden Vorspiegelungen Englands, hatte am 4. Juni mit Frankreich einen Allianz-Vertrag abgeschlossen, unter Verzicht seiner Ansprüche auf Berg zu Gunsten des jungen Pfalzgrafen von Sulzbach und mit dem Versprechen der Unterstützung des Churfürsten von Bayern bei der Kaiserwahl.

Dagegen verpflichtete sich Frankreich, den Bayern ein Hülfscorps zum Feldzug gegen Oesterreich zur Verfügung zu stellen.

Nach dem Abschluss des Vertrages vom 4. Juni, welcher die Gegner Oesterreichs Preussen, Frankreich und Bayern in engeren Verband gebracht, entspann sich ein lebhafter Briefwechsel zwischen König Friedrich und dem Churfürsten. Aber auch der französische Botschafter am Berliner Hofe, Marquis de Valory bat den Letzteren dringend, er möge doch endlich einen Schritt thun zur Beruhigung der Ungeduld des Königs.

Karl Albrecht begründete sein Zögern damit, dass es im Plane Belleisle's sei, mit einem raschen Schlag die Entscheidung

---

1) Siehe K. Th. Heigel, „Der Oesterreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII.“, Seite 145.

herbeizuführen. Dazu müsse man aber mit ausreichenden Streitkräften versehen sein, er habe auch ein Corps von 21,000 Mann gesammelt, das er jeden Augenblick ins Feld stellen könne und sei nunmehr zum Entschluss gekommen, sich zuerst Böhmens zu bemächtigen. Am nämlichen Tage, da die Franzosen den Rhein überschreiten, wahrscheinlich schon am 7. oder 8. August, werde das bayerische Corps Passau nehmen und den Feldzug gegen Oesterreich eröffnen.

Mit dem Kriegsplan Belleisle's war aber Friedrich II. durchaus nicht einverstanden. Er arbeitete ein eigenes Memoire aus, das den Churfürsten eines Besseren belehren sollte und betraute mit der Ueberbringung desselben nach München den General Grafen Schmettau, einen im vorigen Jahre aus österreichischen Diensten in preussische übergetretenen Offizier, der mit den militärischen Zuständen Oesterreichs, wie mit allen für den Vormarsch gegen Wien in Betracht kommenden Verhältnissen wohl vertraut war und eine Aenderung des Kriegsplanes erwirken sollte.

Dem Drängen Schmettau's wurde wenigstens insoferne nachgegeben, dass man sich zur Wegnahme Passau's schon vor Ankunft der Franzosen entschloss.

Kaiser Karl VII. schreibt in seinem Tagebuch über die Versicherungen und Vorschläge König Friedrichs:

„Inzwischen sandte mir der Marschall de Belleisle einen Kurier aus Frankfurt mit einem eigenhändigen sehr verbindlichen Briefe des Königs von Preussen, welcher mich versicherte, dass die Verpflichtungen, die er eingegangen, und seine Freundschaft für mich nur mit dem Leben enden würden."

An anderer Stelle heisst es dann: „Zu dieser nämlichen Zeit habe ich ein anderes Schreiben des Königs von Preussen erhalten mit einem Operationsplan, in welchem er mir vorschlug, gerade nach Wien zu rücken und diesen Hof in seinem Mittelpunkte anzugreifen, da ihm (dem König) nichts erwünschter sei als sich enge mit mir zu verbünden. Ich machte ein Gegenproject, indem ich die Operationen auf Böhmen vorzog, ihm

übrigens nicht weniger Eifer bezeigte mich untrennbar mit ihm zu alliiren.

Auch Herr von Valory, Gesandter Frankreichs am Hofe dieses Fürsten fertigte einen Kurier an mich ab mit Andeutungen über die Ungeduld des Königs von Preussen, damit ich baldigst handle, wobei er mir die Besorgniss nicht verhehlte, in der er sich befinde, der König von Preussen möchte, wenn ich nicht sofort die Operationen eröffne, seine Gesinnungen ändern. Ich versprach ihm, dass an eben dem Tage, an welchem die Truppen Frankreichs den Rhein überschreiten, ich trachten würde, mich Passau's zu bemächtigen.

Aber ich wartete diesen Tag nicht ab, da ich erfahren hatte, dass man österreichischer Seits versuchen wolle, diesen Platz zu besetzen und dass sogar der Kardinal [1]) und das Capitel dahin neigten."

(Französischer Text: Beilage 3.)

---

1) Fürstbischof Joseph I. Dominicus von Passau, Kardinal Graf von Lamberg, regierte von 1722 bis 1761.

II.

Rüstungen. Lager. Besetzung von Passau und der Veste Oberhaus. Correspondenz für und gegen diese Besitznahme.

Die Verwicklung der politischen Verhältnisse, in welche Churfürst Karl Albrecht durch den österreichischen Erbfolgestreit hineingezogen worden, machte es dringend nöthig, der Wehrkraft des Landes grössere Vorsorge zuzuwenden, als diess seit lange der Fall gewesen.

Vor Ausbruch des Krieges zählte die Armee:

7 Infanterie-Regimenter, (22 Bataillone Füsiliere und 12 Grenadier-Compagnien), dann

5 reguläre Miliz- oder „Land-Regimenter," und die irreguläre Miliz, die sogenannten „Landfahnen."

3 Cuirassier- und

2 Dragoner-Regimenter (25 Escadronen).

Eine Artillerie-Brigade zu 200 Bombardieren.

Jedes Infanterie-Bataillon war mit einem „Geschwindstück" versehen.

Ende Januar 1741 wurde eine Recrutirung beschlossen, von dem vorgeschriebenen Körpermass durfte abgesehen werden. Werbungen mit Ausdehnung auf Ausländer und Deserteure wurden verfügt und rücksichtlich der letzteren Mitte Februar ein Pardon erlassen; allein schon im Mai war Grund gegeben das Einbringen von Deserteuren zu prämiiren.

Die Completirung der Mannschaft vollzog sich langsam, so dass selbst in den später bezogenen Lagern auf die Sollstärke

der Compagnien und Escadronen noch beträchtliche Abgänge zu verzeichnen waren.

Auch die im Mai zur Ergänzung der Regimenter vertheilten Landfahnen-Ausschüsser fanden sich nicht so rechtzeitig ein, wie diess doch geboten erscheinen musste.

Ebenso wenig geschah die Einkleidung mit der erforderlichen Vorsorge und Beschleunigung.

Endlich nach einem unterm 12. Juni ergangenen Befehl hatten alle Offiziere bei ihren Regimentern einzurücken, diese sich marschbereit zu halten, um demnächst die behufs Concentrirung projektirten Lager beziehen zu können.

Aber immer wieder traten im Vollzug der Anordnungen Verzögerungen ein.

Erst in der zweiten Hälfte des Juli und noch später erfolgte der Abmarsch aus den Garnisonen.

Der grössere Theil der bayerischen Truppen hatte sich im Lager bei Schärding, ein kleineres Corps, gegen Böhmen bestimmt, im Lager bei Amberg zu sammeln; der Rest in der Nähe von Rosenheim concentrirt, zur Deckung gegen Tyrol, sollte defensiv verbleiben.

Eine Stelle des schon erwähnten Kaiserlichen Tagebuches lautet:

„Ich gab sofort Auftrag ein Lager bei Schärding herzustellen und dort Befestigungen zu errichten, um mein Land vor dem Einbruche der Feinde zu schützen. Das Regiment von Lerchenfeld[1]) erhielt Befehl sich den 13. Juli, jenes von Morawizky[2]) und die Cavalerie von Terring[3]) den 16. dahin zu begeben. Es wurde Holz zur Fertigung von Palissaden angekauft.“

(„Je donnois ordre sur le champ de faire un camp à Scharding et d'y faire des fortifications pour garantir mon pais des irruptions des ennemis.

---

1) Später Infanterie-Regiment Holnstein.
2) Heute: 5. Infanterie-Regiment Grossherzog von Hessen.
3) 1. Chevaulegers-Regiment Kaiser Alexander von Russland.

Le regiment de Lerchenfeld eut ordre de s'y rendre le 13. juillet, celuy de Morawizky et Terring cavallerie le 16.

On acchetta du bois pour faire les pallisattes.“)

In den Dr. Töpfer'schen [1]) Abschriften findet sich nachstehender Satz:

„Alle für das Lager von Schärding bestimmten Truppen sind im Marsche um sich dahin zu begeben und meine erste Sorge wird nun sein, Magazine in Passau für die späteren Operationen zu bilden.“

München, 1. August 1741.

(Toutes les trouppes destinées au camp de Scharding sont en marche pour s'y rendre et mon premier soin va être de former des magasins à Passau pour les operations ultérieures.“

Munic le 1. Aout 1741.)

Zu der Besetzung der fürstbischöflichen Residenzstadt Passau und der dortigen Veste Oberhaus drängten politisch-militärische Gründe.

Das Unternehmen wurde demnach im Plane festgestellt und in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1741 zur Ausführung geschritten.

General Minucci war von Schärding aus mit einem aus Infanterie und Reiterei nebst einigem Geschütz zusammengesetzten Detachement auf dem linken Inn-Ufer durch den Neuburger Wald bis in unmittelbare Nähe von Passau vorgegangen.

Der Verabredung gemäss war der churbayerische Salzbeamte von St. Nicola bei Passau gegen 3 Uhr Morgens zu Wagen auf dem rechten Inn-Ufer vor dem St. Severinsthor der Inn-Stadt angekommen, wurde auf Begehren eingelassen, passirte diesen Stadttheil und die Innbrücke, dann Passau selbst und verlangte bei dem Burgthor,[2]) durch welches die Strasse nach dem ganz nahegelegenen St. Nicola führt, Auslass. Niemand schöpfte gegenüber dem in der Stadt allgemein gekannten Mann Verdacht. Auch dieses Thor wurde geöffnet.

1) Friedrich Töpfer, gräflich Törring-Seefeld'scher Archivar.
2) Kommt auch unter der Benennung „Birckthor“ vor.

Nun, in dem Momente, als sich der Wagen des Salzbeamten unter dem Thore befand, eilte eine aussen im Hinterhalt gelegene bayerische Grenadier-Compagnie herbei und bemächtigte sich des Einganges in die Stadt. Eine stärkere Abtheilung folgte alsbald nach, entwaffnete die fürstbischöfliche Mannschaft auf der Hauptwache und den übrigen Wachen und besetzte die Thore der Stadt und des Residenz-Schlosses.

General Graf Minucci, der mit dem Gros seiner Truppen vor der Stadt diesen Erfolg abgewartet hatte, sendete darauf den Generalmajor von Gabrieli mit einem eigenhändigen, schon am 24. Juli ausgefertigten Schreiben des Churfürsten an den Fürstbischof, worin das Verlangen der Besetzung der Veste Oberhaus durch churfürstliche Truppen ausgesprochen war, unter der Zusicherung, dass das Vorgehen Bayerns nur in Anbetracht der gegenwärtigen gefährlichen Weltlage zum Schutze der churfürstlichen Lande geschehen und nicht beabsichtigt sei, die landesherrliche Superiorität dauernd zu beeinträchtigen oder die Gerechtsamen und Einkünfte des Fürstbischofs und seines Capitels zu schädigen.

Cardinal Graf Lamberg fügte sich wohl für den Augenblick nach längerem Widerstreben der von gewaffneter Hand unterstützten Forderung. Die wenige Besatzung des Oberhauses wurde zurückgezogen und die Veste den Bayern überlassen, welche noch am 31. Juli von derselben Besitz nahmen.

Ueber die Wegnahme Passau's sagt Kaiser Karl VII. in seinem Tagebuche Folgendes:

„Es war also keine Zeit mehr zu verlieren, ich plante das Unternehmen und beauftragte mit demselben meinen General der Infanterie, den Grafen von Minuzi, welcher es am 31. Juli mit soviel Pünktlichkeit ausführte, dass er die Stadt um 3 Uhr Morgens überraschte und als die Einwohner die Vorbereitungen zu einer Beschiessung sahen, übergaben sie den Platz gegen 10 Uhr. So wurde Alles noch im Vormittage geräumt, und diese wichtige Unternehmung vollzog sich ohne einen Tropfen Blut zu vergiessen. Ich wurde durch einen Expressen davon

in Kenntniss gesetzt und wenige Tage später kam Graf Minuzi selbst mir darüber zu berichten.

In der gleichen Zeit empfing ich einen Kourier des Marschalls von Belle-Isle, um mich zu diesem Unternehmen zu drängen, welches bereits angeordnet war.“

Weiter äussert sich der Kaiser:

„Ich habe Seitens des Königs von Preussen die verbindlichsten Briefe erhalten, durch welche er mich über die gelungene Unternehmung gegen Passau beglückwünscht und mir seine Besetzung Breslau's mittheilte, zugleich mir bemerkend, wie er nur die Vollmachten, welche ich Terring senden werde, erwarte, um einen Vertrag mit mir abzuschliessen.“

(Französischer Text: Beilage 4.)

Der durch einen Expressen eingesendete Bericht Minucci's ist nachstehenden kurzen Inhaltes:

Gnädiger Herr!

„Die Stadt Passau ist um 3¼ Uhr überfallen worden, ohne von einer und der anderen Seite einen Tropfen Blut zu vergiessen. Wir haben eine traurige Nacht zugebracht, was den Regen anbelangt, aber die Stadt hat ein trauriges Früherwachen erlitten.

Um 10 Uhr ist Seine Eminenz nach längerem Widerstreite genöthigt gewesen, mir das Schloss zu den Bedingungen zu übergeben, welche mir in meiner Instruction bezeichnet worden, ich sage daher Eure Durchlaucht meinen unterthänigsten Glückwunsch, da ich der Zeit ermangle, mich über Einzelnes zu verbreiten, bis ich die Ehre haben werde mich Ihr zu Füssen zu legen.“

Meines Durchlauchtigsten Herrn Churfürsten, Unterthänigster, gehorsamster und getreuester Diener

Den letzten Juli 1741. de Minucci.[1])

(Französischer Text: Beilage 5.)

---

1) Christoph Adam Ossalco Graf von Minucci, aus italienischem Geschlecht, 1672 geboren,
1691 in bayerischen Kriegsdienst getreten,
1705 den Obersten-Titel erhalten,

Das Unternehmen Bayerns gegen das Hochstift Passau erregte im deutschen Reich viel Aufsehen und erfuhr eine sehr verschiedene Beurtheilung.

So äussert sich u. A. der sächsische Gesandte v. Bünau: „Die Lage des Reiches sei durch die rechtswidrige Wegnahme Passau's verwirrter als je.“

Der Churfürst hatte nicht verkannt, welchen Eindruck sein Gewaltakt hervorrufen werde und war darauf bedacht alsbald nach mehreren Seiten hin aufzuklären und zu beruhigen.

Zu dem Zwecke wurde bereits am 2. August an die churbayerische Gesandtschaft zu Regensburg ein Rescript erlassen und um der Klage wegen Landfriedensbruches vorzubeugen, den noch dortselbst versammelten Reichstags-Gesandten mitgetheilt, die Besetzung Passau's sei nur zur Sicherung des eigenen Landes erfolgt und nicht als eine feindselige Handlung aufzufassen.[1])

Ganz besonders war aber dem Churfürsten Karl Albrecht daran gelegen mit einem anderen geistlichen Nachbar, dem Erzbischof von Salzburg, „dem mitunterschreibenden Fürsten des Löblichen Bayerischen Craises,“ die bisher gepflogenen guten Beziehungen fortzusetzen.

Noch unterm 1. August wurde dieser Kirchenfürst von allen Gründen verständigt, warum man sich der Stadt Passau

---

1712 Oberst zu Pferd, Kommandant der churfürstl. Garde-Karabiniers,
1721 Kämmerer Sr. Churfürstl. Durchlaucht, General-Wachtmeister, zum wirklichen Hofkriegsrath ernannt,
1722 das neugebildete Dragoner-Regiment (heute 3. Chevaulegers-Regiment) erhalten,
1730 Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Maffei,
1732 General-Feldmarschall-Lieutenant,
1736 Hofkriegsraths-Vizepräsident, Kommenthur des Georgi-Ritter-Ordens, befehligte 1738—39 die bayerischen Hülfstruppen in Ungarn,
1742 General-Feldzeugmeister,
1743—45 in Oesterreichischer Gefangenschaft,
1745 Gross-Komthur des Georgi-Ritter-Ordens,
1753 ad latus des Churfürsten im Kommando der Armee,
1758 7. Dezember gestorben.

1) Heigel, Oesterr. Erbfolgestreit, Seite 167.

und des dortigen Bergschlosses „gegen gnädige capitulationspuncte“ zu versichern veranlasst gesehen. Es wurden dem Erzbischof sämmtliche Correspondenzen mit dem Fürstbischof von Passau abschriftlich zugeschlossen, dabei an die während des spanischen Successions-Krieges durch kaiserliche Truppen vom Oberhause aus „unter allerdenklichen hostiliteten“ mehrmals ausgeführten Einfälle in churbayerisches Gebiet erinnert.

Es wurde weiters erwähnt:

dass der Wiener Hof wieder vorhabe eine Garnison dahin zu legen, von dieser Seite an den Cardinal ein nachdrückliches Ansinnen darum geschehen sei, auch der fürstlich Passau'sche Obristwachtmeister und Commandant des Oberhauses Hünnebritt (lese Henebrith) sich in Regensburg eingefunden und mit einigen besonders hiezu geneigten Comitial-Gesandten berathen habe.

„Also habe man zur Abwehr des vor Augen gestandenen grossen Schadens und um dem gefährlichen Anschlag zuvorzukommen das noch einzige Rettungsmittel — die Besetzung — zur Hand genommen.“

Es wurde auch erwogen, dass bei längerem Verzug der Sache es nicht mehr im freien Willen des Bischofs von Passau würde gelegen sein, die Aufnahme von österreichischen Truppen zu versagen. Und schliesslich wurde noch das Vertrauen kund gegeben, dass man von Salzburg'scher Seite keinen feindlichen Ueberfall werde zu besorgen haben, wie denn jenseits man vergewissert sein könne, dass continuirlich gute Nachbarschaft werde gehalten werden.

Der Sicherheit und Geheimhaltung wegen wurde mit der Ueberbringung dieses vertraulichen Schreibens der churfürstliche Rath und Rentmeister zu Burghausen, Baron von Berchem, beauftragt und die Erwartung einer Rückantwort ausgesprochen.

Aus diesem Schriftstück geht auch hervor, dass zur Zeit des spanischen Successions-Krieges man sich bayerischer Seits durch Occupirung des Oberhauses Ruhe und Sicherheit gegen die dortige Besatzung, wenn auch nur vorübergehend, verschafft hatte.

Ferner spricht der Churfürst auch von der vielen Geduld und immer bezeigten Langmuth, welche seine Beziehungen zu dem Hochstifte Passau erheischten.

Das Antwortschreiben des Erzbischofes von Salzburg,[1]) datirt vom 5. August, war ziemlich kurz, im Allgemeinen wohl zustimmend abgefasst, enthielt übrigens doch die Bemerkung:

er werde sich gegen Jeden, der von ihm Unbilliges verlange zu vertheidigen wissen. (K. Bayer. Reichsarchiv.)

Mit besonderer Zuschrift vom 2. August ward Chur-Pfalz vernachrichtigt:

„Auss wass Ursachen getrungen worden die Statt Passau und selbiges Oberhauss zu Meiner Landen Sicherheit mit Meinen Trouppen besezen zu lassen.“

Gleichzeitig ergingen an das Oberrheinische Kreis-Directorium die Requisitionen für die von der Krone Frankreich bewilligten auch bereits im Aufbruch nach Bayern begriffenen „Hilfstrouppen“:

41,500 Mann,
10,000 Pferde,
„eine wohlversehene artiglerie“,

aus der besten und auserlesensten Mannschaft bestehend.

Und in einem Circular an die Reichs-Stände wurde der Erwartung Ausdruck verliehen, dass Dieselben den französischen Hilfstrouppen freien Durchzug durch ihre Territorien gewähren werden. Für strengste Mannszucht sei Vorsorge getroffen, ein Schaden könne nicht erwachsen.

Am 16. August wurden noch —
„neun Artikel, festgestellt zwischen dem König von Frankreich und dem Churfürsten von Bayern,“ —
durch Amelot und Grimberghen unterzeichnet. Dieselben bezogen sich aber fast ausschliesslich auf Kommando, Verpflegung und Marschroute der Truppen.

---

1). Leopold, v. G. G. Ertz Bischoff zu Saltzburg, Legat des Heyl. Apost. Stuels zu Rom und des Teutschlands Primas.

Der Fürstbischof Graf Lamberg hatte sich am 31. Juli, dem Drange der Umstände gehorchend, zwar in die Besetzung seiner Residenzstadt und des zugehörigen festen Schlosses ergeben, aber keineswegs mit den Erklärungen Bayerns beruhigt, vielmehr bei dem Reichstage Beschwerde geführt.

Dem Churfürsten gegenüber versuchte er sich in einer Zuschrift vom 13. August zu rechtfertigen; er führt vor Allem an, dass ihm Karl Albrechts Schreiben vom 24. Juli durch General v. Gabrieli am 31. desselben Monats behändet worden, allein erst nach der ganz unvermuthet geschehenen Besetzung der Stadt.

Bei seiner Cardinals- und Bischofswürde könne er versichern, dass sein Obristwachtmeister Hünnebritt (Henebrith) wegen Aufnahme österreichischer Besatzung in das Oberhaus weder mit dem österreichischen noch einem anderen Gesandten zu Regensburg eine vertrauliche Unterredung gehabt, dieser Major nur in eigenen Angelegenheiten und auf gar kurze Zeit dortselbst gewesen, auch keinem Anderen eine dergleichen Commission übertragen worden sei.

Der Fürstbischof kam auch auf die am 12. Mai angesuchte Vornahme bayerischer Werbung in seiner Residenzstadt zu sprechen und will erinnern, wie „inständig und angelegentlichst“ er unter'm 22. Mai betont:

es möchte ihm verstattet bleiben seinem Oberhirtenamt vorstehen zu können, ohne bei Jemanden Misstrauen zu erwecken.

Da er von Seite Oesterreichs keine Hindernisse zu besorgen gehabt, habe er sich getröstet, es würde auch vom Churfürsten nichts Widriges gegen ihn verfügt werden.

Am Schlusse dieses Schreibens wurde das zuversichtliche Vertrauen ausgedrückt, der Churfürst werde

„bei erfundener Unserer Unschuld“ die bayerischen Truppen aus der Stadt und vom Oberhause zurückrufen und umsomehr hoffe der Fürstbischof, dass sein Ansuchen ihm nicht versagt werde, als er sich dermalen im Stande befinde überzeugend vorlegen zu können, wie man von Seite Oesterreichs erbietig

sei gegen Herausziehung der churfürstlichen Truppen aus Passau und Oberhaus den Churfürsten sicher zu stellen, dass von österreichischen Truppen kein Mann dahin verlegt werde.

Karl Albrecht verhielt sich in seinem Antwortschreiben vom 24. August ablehnend. Er erwiderte auf die dringliche Forderung des Fürstbischofes die bayerischen Truppen zurückzuziehen:

„der Herr Nachbar werde wohl in seiner liebenden Gerechtigkeit die Sach weiters einzusehen belieben."

(K. B. Reichsarchiv.)

Das fürstlich Passau'sche Militär bestand aus den Linientruppen als Reichscontingent und aus der fürstlichen Leibgarde;

das Linien-Militär aus 2 Compagnien:
einer Grenadier- und einer Füsilier-Compagnie,
jede zu: 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Lieutenants,
100 Mann mit den Unteroffizieren.
Montur und Bewaffnung war ganz nach österreichischem Muster.
Die fürstbischöfliche Leibgarde war gebildet aus:
12 Carabiniers und 13 Trabanten
unter 1 Gardehauptmann, 1 Lieutenant und 2 Corporalen.
Die Carabiniers führten kurze Stutzen, die Trabanten Hellebarden.

III.

Verfügungen zur Behauptung der Veste Oberhaus.[1])

Ernennung eines Commandanten. Instruction für denselben. Abordnung eines Ingenieur- und eines Artillerie-Offiziers. Feuerwercher und Pixenmaister. Ablösung des combinirten Commandos vom Regiment Lerchenfeld durch 3 Compagnien vom Regiment Churprinz, Brod-Lieferung.

Auf die noch im Laufe des 31. Juli durchgeführte Einnahme der Veste Oberhaus mussten die zur künftigen Sicherung ihres Besitzes nothwendigen Massnahmen folgen.

---

1) Graf Ulrich von Andechs und Diessen, der letzte Kreuzfahrer von Passau's Kirchenfürsten, wurde durch die Unruhen, welche schon bei seiner Wahl entstanden, veranlasst, die Höhen des Georgen-Berges zwischen Donau und Ilz zur Anlegung einer Burg zu benützen, 1219.

Bischof Leonhard von Laimingen befestigte das Ober- und Niederhaus in ausgedehnterem Masse, nach 1436.

Unter der Regierung des Kardinals Johann Philipp Grafen von Lamberg, des „Protector Germaniae“ erhielt die Veste auf ihrer Nordwestseite durch Anlage einer bastionirten Front eine wesentliche Verstärkung. Das Werk trägt nach seinem Erbauer den Namen „Philipps- und Neuwall.“ (Ende des 17. Jahrhunderts.)

Die hinter dem Philippswerk liegende „Batterie Katz“ — der höchste Punkt der Veste — vertritt zur theilweisen Beherrschung des vorliegenden Terrains die Stelle eines Cavaliers.

In den Jahren 1742—43 wurden im Nordwesten der Veste einige Erdwerke aufgeführt, um sich der dortigen dominirenden Höhen zu versichern.

Zu verschiedenen Zeiten erweitert und an einander gereiht entstanden die einzelnen Theile des Oberhauses auf sehr unebener Bodengestaltung.

Der Generalfeldzeugmeister Graf Minucci erliess am 1. August aus seinem Stabsquartier St. Nicola eine Instruktion für den Commandanten des Oberhauses.

Nach dieser Weisung hatte derselbe Alles vorzukehren, was die Sicherheit erfordert und sich vor jeder Ueberraschung zu bewahren, so lieb ihm seine Ehre und Leben. Er selbst sollte sich ohne Erlaubniss des Hofkriegsrathes niemals aus der Festung begeben.

Der Verkehr der Offiziere und Mannschaften mit der Stadt sollte sich auf das Mindeste beschränken, keinem Offizier war gestattet aus der Stadt zu gehen.

Die Bettfournituren hatte sich der Commandant von der Stadt Passau zu verschaffen, desgleichen ein Haus für die Kranken, falls ein solches nicht in Oberhaus sich fände, dagegen sollten die Medicamente den Apothekern richtig bezahlt werden.

Dem zur Vertheidigungs-Instandsetzung eintreffenden Ingenieur hatte er die erforderliche Arbeits-Mannschaft abzustellen und die Geschütze, wo nöthig, sogleich aufpflanzen zu lassen.

Dem Commandanten wurde eingeschärft, seine Pflichten getreuest und angelegentlichst zu erfüllen, sich keiner Verantwortung auszusetzen, den an ihn ergehenden Hofkriegsrathsbefehlen stricte nachzukommen, alle Vorfälle an letzteren zu berichten und im Interesse des Dienstes Seiner Churfürstlichen Durchlaucht mit den Offizieren in guter Harmonie zu leben.

Was durch Veränderung der Posten behufs besserer Aufstellung sich als nützlich erweisen würde, hatte er zu vollziehen, sowie bei der täglichen Parade und dem Aufziehen der Wachen die Mannschaft die Handgriffe machen zu lassen.

Von Höhenbestimmungen sind bekannt:

Festung Oberhaus . . .	1286	nach Lamont,
am unteren Katzentheil .	1254	nach Graf von Schweinitz.
bei den vier Thürmen . .	1227	
im Hofe vor der Wache .	1144	

Pariser Fuss absoluter Bodenerhebung über dem Mittelmeer.

Diese Instruction, welche nach ihrem Wortlaut in der Beilage 6 folgt, lässt auch noch entnehmen, dass das zur Wegnahme Passau's aus dem Lager bei Schärding abgerückte Detachement ohne Gepäck marschirt war, da Oberstlieutenant Stainer den Befehl erhielt, gleich bei seiner Rückkunft dafür zu sorgen, dass den im Oberhaus verbliebenen Offizieren und Soldaten ihre Bagage auf dem Wasser nach Passau geschickt werde.

Wie stark die erste bayerische Infanterie-Besatzung der Veste gewesen, dürfte aus der einige Wochen später getroffenen Verfügung hinsichtlich ihrer Ablösung durch 400 Mann des Regiments Churprinz zu folgern sein, ebenso dass dieselbe dem Regiment Lerchenfeld, später Holnstein, entnommen war.

Bereits am 31. Juli war in der Person des Oberstlieutenants Johann Carl Platin für Oberhaus ein Commandant ernannt worden.

Derselbe, ein Mann von bald 60 Lebens- und 40 Dienstjahren, war in gleicher Eigenschaft vorher zu Straubing, Burghausen und Schärding angestellt gewesen.

Diese ersten Massregeln für Oberhaus wurden im Monat August durch mehrere andere ergänzt.

Dahin gehörte vor Allem die Abordnung eines Ingenieur-Offiziers, des Majors Du Chaffat,[1]) wovon der Commandant unterm 5. August durch Feldmarschall Graf Törring mit dem Beifügen verständigt wurde, dass er diesem Offizier „an die Hand gehen solle.“

Schon bei dieser Gelegenheit wurde dem Commandanten die Obsorge für das ihm anvertraute feste Schloss recommandirt, gleichzeitig die Anzeige alles Dessen erwartet, was die Veste an Lebensmitteln und Kriegs-Munition bedürfe, um solche schleunigst dahin schaffen zu können.

---

1) Major Du Chaffat, 1741 in bayerische Dienste getreten, vordem Kreis-Ingenieur zu Ulm, 1742 Ingenieur und Artillerie-Commandant zu Straubing, dessen in letzterem Jahre verbesserte Befestigung sein Werk war, später Generalmajor, ein vortrefflicher, in seinem Fach sehr erfahrener Offizier.

Die darauf bezüglichen Anträge, am 11. August abgeschickt, fanden unterm 15. ihre Verbescheidung:

Die baldige Lieferung von noch mehr Pulver, sowie die Absendung einiger Feuerwerker zur Laborirung der Bomben und Handgranaten wurde vorläufig angekündigt. Auch die Anstellung eines Korporals der Besatzung als Wachtmeisterlieutenant, sowie eines tauglichen Garnisons-Hausmeisters, dann die Aufnahme eines Marketenders wurde bewilligt.

Wiederholt empfiehlt der Feldmarschall dem Commandanten „die eifrige Besorgung der anvertrauten Commandantschaft, und dass an der Beischaffung der erforderlichen Bedürfnisse nichts mangeln solle.“

Der geschehenen Ankündigung entsprechend wurde von München aus am 28. August mit dem Ordinari-Floss der Lieutenant Schwaiger von der Artillerie-Brigade „sambt einem alten Feuerwercher und 7 gemaine Pixenmaister“ nach Passau abgesendet, um nach ihrer Ankunft der Besatzung des Oberhauses sich anzuschliessen. (K. Bayer. Kriegs-Archiv, Conc. Prot. 1741, pag. 576.)

Ferner wurde gegen Ende August ein Wechsel der dort liegenden Infanterie beabsichtigt. Es war nämlich schon am 23. durch einen Erlass an den Commandanten des Churprinz-Regiments Obristen Florimond[1]) verfügt worden, dass von den zu Straubing liegenden 7 Füsilier-Compagnien, dann der zu Deggendorf und Revier im Standquartier befindlichen Leibkompagnie 400 Mann nebst den hiezu erforderlichen Oberoffizieren zur Ablösung des auf dem Oberhause stehenden Commandos vom Weil. Baron Lerchenfeld Infanterie-Regiment sogleich nach Empfang dieses Befehles abgesendet werden.

Dabei wurde diesem Regiments-Commandanten erinnert, Alles zu verordnen, dass von seinen Untergebenen unter Wegs gute Disciplin und Mannszucht gehalten werde.

---

1) Heinrich de Florimond, bereits 1715 als Oberst vorgetragen, starb 10. Januar 1752 als Generalfeldzeugmeister.

Diese Anordnung wurde jedoch unterm 31. August insoweit geändert, dass nicht ein aus obigen Compagnien entnommenes Detachement von 400 Mann, sondern 3 Compagnien, — (demnach in sich geschlossene Abtheilungen) — und zwar, die der Hauptleute

L'Espillier,
Schönhaintz und
Dulac

nach dem Oberhaus abgesandt werden sollen,

Dazu war befohlen, die abändernde Verfügung durchzuführen, wenn auch die 400 Mann schon auf dem Oberhaus eingetroffen sein sollten.

Der Text der bezüglichen Ordre lässt vermuthen, dass die genannten drei Hauptleute nur noch in einem festen Platze und nicht zum Dienste im Felde tauglich erachtet wurden.

In dieser Vermuthung bestärkt die Erwägung des vorgerükten Lebensalters dieser Offiziere.

— (Schönhaintz, 66 Jahre 9 Monate,
Dulac, über 59 Jahre alt.) —

(K. B. Kriegs-Archiv, — Conc. Prot. 1741, pag. 565 und pag. 589.)

Die Ablösung der bisherigen Besatzung der Veste durch eine Abtheilung eines nicht zum Corps bei Schärding gehörigen Regiments stand unzweifelhaft im Zusammenhang mit dem geplanten baldigen Aufbruch der im dortigen Lager gegen Oesterreich versammelten Truppen, welche man noch möglichst completiren wollte.

Noch ist von den Verfügungen in jener Zeit Einiges bemerkenswerth:

Bei Besetzung von Passau war es eine der dem Fürstbischof gemachten Zusagen, dass die bayerischen Truppen auf des Churfürsten Kosten verpflegt würden.

Eingedenk dieses Versprechens und in der Sorge für die Mannschaft wurde um die Mitte September (14.) mit dem St. Nicola'schen Hofmarksbäcker Sebastian Gerner ein Contract wegen Lieferung des Commissbrodes zu der Vöstungs-Garnison

Oberhaus abgeschlossen, kraft Dessen für jedes zwei Portionen oder drei Pfund haltende Laibl $7^1/_2$ Kreuzer zu bezahlen war.

Die desfallsige monatliche Ausgabe berechnete sich auf 816 Gulden, welche Summe das churfürstliche Hofkriegszahlamt zu München jedesmal rechtzeitig an den Salzbeamten zu St. Nicola zu verabfolgen hatte, damit am 1. jeden Monats die Bezahlung sicher stattfinden konnte.

IV.

Einrücken in Oberösterreich. Vormarsch gegen Wien. Aenderung im Feldzugsplan. Operationen in Böhmen. Rückkehr des Törring'schen Corps nach Bayern.

Während man sich auf dem Oberhause für ein längeres Verbleiben einrichtete, vollzogen sich im Lager von Schärding die Concentrirung der Truppen und deren Vorbereitungen für den baldigen Einmarsch in Ober-Oesterreich.

Am 20. August war der Vorschlag des preussischen Abgesandten, Generals Grafen Schmettau angenommen worden, demnach waren die bayerischen Truppen bis an die Enns zu führen und dort die Ankunft der Franzosen, deren erste Colonne, 10,000 Mann, am 15. August bei Fort Louis den Rhein überschritten hatte, abzuwarten.

Ein anderes Corps sollte in Böhmen einrücken.

Gleichzeitig wurden die Rüstungen energischer betrieben, zur Beschaffung der benöthigten Geldmittel bei der Geistlichkeit Darlehen aufgenommen, Gehilfen und Gesellen besteuert, auch eine Geldgebühr für Entbindung von persönlicher Kriegsdienstleistung erhoben.

Ein Manifest sollte die Kriegs-Erklärung rechtfertigen.

Der Churfürst war am 7. September zu den Truppen bei Schärding abgegangen, über welche gegen Ende August der Feldmarschall Graf Törring-Jettenbach den Oberbefehl übernommen, während Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Minucci nach dem Lager bei Amberg sich begeben hatte.

Noch vor dem Abgange nach Schärding, am 3. September hatte der Churfürst zu Nymphenburg den päpstlichen Nuntius in Audienz empfangen.

Der Papst, welcher noch in letzter Stunde eine Vermittelung zwischen Maria Theresia und Karl Albrecht versuchte, hatte den Monsignore Doria hiemit betraut und dieser Letztere wollte die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen ohne dem Churfürsten wegen des Passauer Vorfalles gelinde Vorwürfe zu machen.

Kaiser Karl VII. äussert sich in seinem Tagebuche über das Eintreffen des päpstlichen Nuntius, indem er desselben mit folgenden Sätzen gedenkt:

„Während dieser Zeit traf der päpstliche Nuntius ein.

Er liess sich durch einen seiner Edelleute anmelden und erkundigte sich unter der Hand, welcher Empfang ihm zugedacht sei. Ich hatte gehofft, er werde incognito eintreffen und daher keinerlei Empfang beanspruchen, aber er liess sich als ausserordentlicher bei mir beglaubigter Nuntius des Papstes ankündigen, so dass er erklärte, das Incognito durchaus nicht annehmen zu können.

Nach vielen Verhandlungen und da ich einem Nuntius kaum einen geringeren Empfang bieten konnte, als einem Gesandten des Kaisers, entschloss ich mich nach Nymphenburg zu gehen, um ihm dort Audienz zu ertheilen; sobald er daselbst angelangt war, benachrichtigte man mich davon; ehe er seine Audienz erhielt, liess ich von ihm ein Schreiben an den Grafen Preysing verlangen, in welchem er versicherte, dass aus dem Empfang, welchen man ihm als ausserordentlichen bei mir beglaubigten Nuntius bereiten würde, keinerlei Consequenzen für einen anderen Nuntius gezogen werden sollten.

Dieser Prälat wurde in Lochhausen empfangen mit zwei Berlinen zu sechs Pferden und einer Abtheilung Hartschiere zu Pferde, nachdem ich ihm einen Kammerherrn, den Baron Mantica, bis Bruck entgegengeschickt hatte.

So kam er denn zur Audienz; ich empfing ihn im Vor-

zimmer und trat mit ihm, indem ich ihm die Hand reichte, in das grosse Cabinet zu Nymphenburg.

Der Nuntius sprach Viel von der Wahl und beglückwünschte mich über die günstigen Aussichten, machte mir viele Betheuerungen des Wohlwollens Seiner Heiligkeit, warf mir mit Sanftmuth die Angelegenheit von Passau vor und überraschte mich den nächsten Tag in meinem Zimmer, um sich zu verabschieden."

(Französischer Text: Beilage 7.)

Der Fürstbischof von Passau glaubte seinerseits den Aufenthalt des Churfürsten im nahegelegenen Schärding zu einer Zusammenkunft benützen zu sollen, traf am 10. September dortselbst ein und hatte im Refectorium des Kapuziner-Klosters eine viertelstündige Unterredung.

Tags darauf erfolgte der allgemeine Abmarsch aus dem Schärdinger Lager.

Oesterreich hatte zum Schutze seiner Grenze ein schwaches Corps unter Generalfeldmarschalllieutenant Graf Palffy aufgestellt; bei Annäherung der Bayern zog sich derselbe hinter die Enns zurück.

Am 12. September wurde von der churfürstlichen Armee bei St. Willibald[1]) die Landesgrenze erreicht, über Eferding gegen Linz vorgerückt, die Thore dieser Stadt wurden am 14. in Gemeinschaft mit den inzwischen die Donau herabgekommenen Franzosen besetzt und im Süden und Südosten ein Lager bezogen, in welchem sich bald gegen 40,000 Mann vereinigt fanden. Der Churfürst residirte zu Linz im Schlosse. Die Landschaft unterwarf sich. Die feierliche Huldigung sollte später stattfinden.

---

1) St. Willibald. Im spanischen Erbfolge-Krieg sperrte die dortige Schanze die Hauptstrasse von Eferding nach Schärding und umfasste die ganze Ortschaft, nämlich die Kirche mit Pfarrhof und eine unbedeutende Anzahl von Häusern, in Form eines unregelmässigen Fünfeckes, an dessen Ecken Halbbastione behufs der Seitenbestreichung angebracht waren. (Siehe General Kleemann's „Grenzbefestigungen etc." München, 1885.)

Als Ersatz für die gesprengt gefundene Traunbrücke wurde bei Ebelsberg eine Schiffbrücke gebaut und am 22. September der Marsch fortgesetzt, an welchem Tage die eine Hälfte der Truppen Enns erreichte; die andere Hälfte und mit dieser der Churfürst folgte am 23. dahin nach.

Schon in jenen Tagen scheint sich der bei der Armee bestehende Mangel an schwerem Geschütz recht fühlbar gemacht zu haben, da sich der Churfürst entschliessen konnte, selbst den Fürstbischof von Passau mit den verbindlichsten Worten um leihweise Ueberlassung zweier Stücke anzugehen.

Dass sich bei den französischen Hülfstruppen eine „wohlversehene artiglerie“ befinden werde, welche Annahme vor Ankunft dieser Truppen aufgestellt worden, hat sich demnach nicht bewahrheitet.

Das churfürstliche Schreiben, gegeben in dem Hanptquartier des Feldlagers bei Enns, den 27. September, spricht von einer besonders grossen Gefälligkeit, wenn der Fürstbischof freundnachbarlich bewilligen wollte, zwei auf dem Oberhause befindliche halbe Carthaunen auf kurze Zeit gebrauchen und von dort abführen zu lassen.

Karl Albrecht versichert bei seinem churfüstlichen Wort, dass die Geschütze „ehenächstens unbeschädigt ganz sicher und unfehlbar“ zurückgestellt werden sollen. Er hofft auf die Willfahrung seines Ersuchens und will nicht vergessen, solche dem Fürstbischofe und Hochstifte mit beliebigen Diensten und Gefälligkeiten zu erwidern.

Von dieser Requisition wurde dem Commandanten des Oberhauses noch denselben Tag durch den Feldmarschall Nachricht gegeben. Graf Törring setzte nicht den geringsten Zweifel in die Ausfolgelassung der Geschütze und ertheilte jenem Commandanten die Weisung daran keinen Anstand zu nehmen.

Gleichzeitig wurde Letzterer in Kenntniss gesetzt, dass ihm Seine Churfürstliche Durchlaucht eine monatliche Zulage (addition) von 40 Gulden angeschafft habe.

Die Ueberbringung obigen churfürstlichen Schreibens an den Fürstbischof wurde dem Artillerie - Hauptmann Max

von Lintnern aufgetragen. Dieser Offizier begab sich vorerst nach Linz, hatte dortselbst Briefe an den Comte de Saxe, an den französischen commissaire d'artillerie und an den General Grafen Segur [1]) abzugeben, und dann nach Passau, hier dem Grafen Lamberg den Brief Karl Albrechts mit dem Ansuchen um Ausfolgelassung von zwei 24 pfündigen Stücken einzuhändigen.

In seinem Berichte an den Feldmarschall, ddo. Passau, 1. October 1741, schildert Hauptmann von Lintnern eingehend den Verlauf seiner Mission. Derselbe erwähnt, wie der Fürstbischof gleich anfangs protestirt und entgegnet habe, dass er die Abführung der Geschütze vom Oberhause freiwillig nicht zugestehen könne und die endliche Resolution zu geben sich bis Nachmittags 4 Uhr vorbehalte.

Bis dahin hatte der Fürstbischof eine Conferenz mit seinen Räthen abgehalten.

Als nun um besagte Stunde der Hauptmann von Lintnern sich wieder vorstellte, war der ihm zu Theil werdende Bescheid nicht günstiger als am Vormittag. Der Cardinal bemerkte, dass ihm der Churfürst die Einwilligung zur Abführung der 2 halben Carthaunen um so weniger zumuthen könne, als solche gegen seine geistliche Pflicht und Schuldigkeit, wie auch gegen die ihm von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht gegebenen Versprechen sei.

Zugleich müsse er bitten, der Churfürst wolle Jemanden die Commission geben, damit endlich das Inventar des Oberhauses ausgesucht und aufgeschrieben werde.

Der Cardinal hielt den bayerischen Artillerie-Hauptmann gegen zwei Stunden in seinem Zimmer zurück; Letzterer versuchte die vorgebrachten Bedenken möglichst zu widerlegen, doch umsonst. Schlieslich machte Graf Lamberg die Aeusserung:

Mon ami, was würde die Welt sagen, wenn ich mein Geschütz zur Umbringung der Menschen und zum Untergang

---

1) Henri François Graf von Segur, Generallieutenant, Commandant der 2. französischen Cavallerie-Division.

eines durchlauchtigsten Hauses,[1]) von welchem sowohl ich, als meine ganze Familie, so viele und grosse Gnaden empfangen, ohne mindeste Protestation hergeben würde.

(Hiemit erhielt wohl das Bekenntniss, wohin des Fürstbischofs Sympathien sich neigten, unzweifelhaften Ausdruck.)

Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit haben sich des Oberhauses und allen sich darinnen befindenden Geschützes bemächtigt und sind also im Stande, damit nach Belieben zu walten, ich aber will von allem Diesem nichts wissen, was dort sollte vorgenommen werden, bitte vielmehr, dass die Stücke an ihren Orten bleiben und das Inventarium von beiden Seiten unterschrieben baldigst möchte ausgeantwortet werden.

Cum autem coacta voluntas, etiam voluntas est.[2])

Nach Einschaltung dieses Spruches schliesst Hauptmann v. Lintnern seinen Bericht, indem er sagt:

Er werde heute die Stücke vom Oberhause herunter und an das Gestade bringen lassen und solche baldigst zu der Armee an den Mr. Dubrocard abschicken.

Auch an der Verkleinerung der 24pfündigen Stückkugeln lasse er Tag und Nacht arbeiten.[3])

Auf diesen Bericht folgte ddo. Linz, 3. October die Entschliessung:

„Dass an der Abführung der 2 vier und zwantzig pfündig stücken aus dem Oberhauss an das Wasser gar wohl geschehen," und

„dass ein Inventarium über das alldasige Zeughauss verfasst werden solle, würd eine Abordnung geschehen."

Zu Anfang October war dem Commandanten des Oberhauses die Nachricht zugegangen, dass der Marschall Belleisle durchreisen werde. Auf seine Anfrage wie er sich bei Ankunft und Abreise desselben zu verhalten habe, erhielt er den Bescheid:

---

1) Haus Habsburg.

2) Ein erzwungener Wille ist immer ein Wille.

3) Wahrscheinlich durch Abdrehen der bayerischen 24pfünder Kugeln auf das Kaliber der vorgefundenen 16pfünder Geschütze österreichischen Modelles.

„Der Feldmarchal Belisle ist mit 12 Canonschuss zu salutiren, sein Onckhl aber mit keinen.“

Graf Törring fügt unterm 8. October noch bei:

„Mir von so nahe bevorstehender Arivirung nichts bewusst.“

Bis zu diesem Zeitpunkte war die Veste Oberhaus noch dem Feldmarschall Grafen Törring unterstellt und gingen demnach alle Berichte zur Verbescheidung an das Obercommando der in Oesterreich eingerückten bayerischen Truppen.

Aus diesem Grunde hatte der Commandant der Veste bereits unterm 23. September dahin die Meldung erstattet, dass die auf dem Oberhause liegenden 3 Compagnien des Regiments Churprinz in Summa nur die Stärke von 237 Mann erreichen, welche selbst für den nöthigen Wachtdienst nicht genügen.

Dieser Meldung war eine Anzeige der im Oberhause vorzunehmenden Reparationen, sowie verschiedener anderer Bedürfnisse beigefügt.

In seinem hierauf folgenden Erlass aus dem Feldlager bei Ybbs, ddo. 8. October, erklärt sich der Feldmarschall obige geringe Stärke damit, dass die zugehörigen Ausschüsser sich nicht präsent befinden werden.

Seine desfallsige Entschliessung lautet: „ich schreibe heunt an den Hofkriegsrath, damit die abgängigen Ausschüsser unverweilt abgeschickt werden, so dass dann die aufzustellenden Wachten bestritten werden können.“

Die Reparationen im Oberhaus anlangend, hatte der Hofbaumeister G. Rhainer seinen Rapport schon eingegeben und letzterer zu dem Beschlusse geführt:

„Ueber dieselben würden grosse Unkosten erlaufen und da bei gegenwärtigen Conjuncturen nicht abzusehen ist, dass für den Ort eine Feindesgefahr zu befürchten, ist bemelte Reparation dermalen in Suspens zu halten. Dennoch soll sich der Commandant angelegen sein lassen, den Ort in dem dermaligen Stand wohlverwahrt zu halten.“

Hiemit fand die Angelegenheit der Ausbesserungsarbeiten auf der Veste ihre vorläufige Abmachung.

(Gegen Ende des Jahres 1741, als sich die Kriegslage zu Ungunsten Bayerns gewendet hatte und auch für das Oberhaus die Gefahr näher gerückt war, wurden 4000 Gulden genehmigt.

Mit dieser Bewilligung von Mitteln stimmt auch die unterm 21. Dezember zu Prag getroffene Anordnung überein, wonach die dem neuaufgestellten Commandanten der Stadt Passau zugesprochene monatliche Addition aus den Geldern zur Bestreitung der dortigen Fortifications-Kosten sollte verrechnet werden.

Bei dem raschen Gang der damals eingetretenen österreichischen Invasion scheint obige Summe nicht mehr oder nur theilweise zur Verwendung gekommen zu sein, denn die Oesterreicher fanden nach der Besitznahme der Veste für nothwendig zur Herstellung des Wehrstandes derselben zu schreiten.)

Wegen Abgabe von Holz, Kerzen und Anderes für die Wachten wurde verfügt:

„Dass die Sache auf dem Fuss eingerichtet werden soll, wie es damit in Bayern gehalten wird.“

„Ein Gleiches wegen Anstellung eines Wachtmaisterlieutenants und eines Hausmaisters beim Hofkriegszahlamt, allwo sich selbe zu melden haben, geschehen.“

„Was des Garnisons-Paters Besoldung ad 200 Gulden betrifft, so will man für deme noch weitters 50 Gulden Addition aus beigebrachten Motiven passiren lassen, welches bemeltem Hofkriegszahlambt notificiret worden.“

Endlich wurde befohlen:

„Hinfüro die Berichte zum Hofkriegs-Rhat erstatten und aldort Beschaid erhollen, mir aber hievon Nachricht zu geben.“

Diese Schlussbestimmung sollte offenbar im Interesse des Dienstes eine Kürzung des Geschäftsganges bezwecken, doch wollte der Feldmarschall in seiner Eigenschaft als Präsident des Hofkriegs-Rathes von Allem erfahren, was diese in München immobil zurückgelassene Instanz anordnete.

Noch am 8. October, wie schon angedeutet, aus dem Feldlager bei Ybbs, schreibt Graf Törring an den Hofkriegsrathsdirektor von Hagenau:

„Die Weillen Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Intention ist, dass bemelte Ausschüsser ohnverzüglich zu allen Regimentern und Compagnien geschickt werden sollen, also ist solches ohne Anstand in's Werk zu setzen.“

Demnach waren auch bei der Feldarmee die Landfahnen-Ausschüsser, obgleich schon im Mai an die Regimenter vertheilt, im October noch immer nicht vollzählig eingetroffen und es erklärt sich hieraus, dass die Abtheilungen, welche schon auf feindlichem Boden standen, nicht unbeträchtlich unter der Kriegsstärke geblieben sind.

Es bleibt auch zweifelhaft, ob diese Ausschüsser überhaupt noch die betreffenden Truppentheile erreicht haben.

Aus Graf Törrings Schreiben vom 8. October an Director v. Hagenau, wohl im Zusammenhang mit einem anderen Schriftstück, ist auch zu entnehmen:

Er, der Feldmarschall, habe bereits zu Schärding befohlen, dass 2 Compagnien von gedachtem Regiment alldorthin marschiren sollen. Da aber weder von der einen noch der anderen zu erfragen, wo sie sich befindet, das Regiment nothwendig davon Wissenschaft haben muss, so ist zu befehlen, dem Feldmarschall über derselben Aufenthalt Nachricht zu geben; bis auf weitere Ordre haben aber die Compagnien an ihren dermäligen Orten zu verbleiben.

Der Commandant alda ist auch zu verbescheiden.

(Unter dem „alldorthin“ und „alda“ dürfte Passau resp. Oberhaus gemeint, dann unter dem „gedachten Regiment“ das Regiment Churprinz zu verstehen sein.)

Der Feldmarschall führt weiters auch noch an:

„Die ermanglente Aussförttigungen viller bereits verpflichter Officianten beim alhisigen Gral Staab Commissariat und Proviant Wesen wolle beschechen, da ihnen sehr schwer fallen will im Feldt ohne Gage zu stehen.“

In Bezug auf den Fortgang der Operationen verdient hier das Datum — 8. October — noch besondere Beachtung.

Nämlich, wenn der Feldmarschall schon an diesem Tage von Ybbs aus sich mit den Detailbedürfnissen eines weit im

Rücken der Armee gelegenen Platzes in eingehendster Weise beschäftigt, wie das obiger Erlass für Oberhaus beweist, so kann die Armee doch nicht erst am 11. October nach Ybbs gelangt sein.

Auch wenn die am 2. October zu Linz mit grossen Feierlichkeiten abgehaltene Huldigung mancherlei Aufenthalt verursacht haben mag, so hat doch die Vermuthung ihre Berechtigung, dass Theile der Armee selbst vor dem 8. bei Ybbs eingetroffen waren.

(Vergleiche Gerneth's Geschichte des k. b. 5. Infanterie-Regiments, Seite 156.)

In den nächsten Tagen folgte der weitere Vormarsch der französisch-bayerischen Armee auf der grossen Heerstrasse gegen Wien.

Bei dem Anrücken französischer Cavalerie unter General Mortagne räumten die Oesterreicher unter Graf Palffy die Stadt Mölk und setzten ihren Rückzug bis Sieghardskirchen fort.

Die Avantgarde unter Generallieutenant d'Aubigné war auf St. Pölten, das Gros der Armee in zwei Abtheilungen von Ybbs auf Mölk nachgerückt.

Mortagne, vor welchem die Oesterreicher unter Palffy bis Mariabrunn zwei Stunden von Wien unter Rücklassung einer schwachen Nachhut bei Sieghardskirchen gewichen, hatte sich nordwärts gegen Mautern gewendet und das am linken Donauufer gelegene Krems besetzt.

Die bis daher eingehaltene Ordre de bataille wurde aufgegeben.

Die bayerischen Truppen, links abschwenkend, schlugen zwischen Mautern und Krems eine Schiffbrücke über die Donau; die französischen standen von Prinzersdorf bis St. Pölten dicht aufgeschlossen.

In diesen Tagen vollzog sich eine höchst bedeutungsvolle Wendung in den Entschlüssen des Churfürsten.

Der so oft wiederholte Rath des Königs von Preussen, den Vormarsch gegen Wien zu unternehmen, damit den Stoss ins Herz des Feindes zu führen, wurde, kaum noch 10 Meilen von

der Kaiserstadt entfernt, nicht weiter befolgt, vielmehr wurde die Eroberung Böhmens beschlossen.

Der Churfürst motivirte diese Aenderung im Feldzugsplane damit, dass er über keine genügende Artillerie verfügt habe und gegen Wien ohne regelrechte Belagerung nichts auszurichten gewesen sei.

Nunmehr gingen die Bayern unter Törring bei Krems über die Donau, schlugen die Strasse von Zwettl und Weitra ein, überschritten am 7. November die böhmische Grenze, um 6 Stunden nordöstlich von Budweis das Lager von Wesely zu beziehen, da der österreichische Feldmarschall Graf Neipperg von Znaim her über Neuhaus in Böhmen vorzurücken drohte.

Der Churfürst war inzwischen mit dem französischen Heertheil von St. Pölten nach Enns zurück und gleichfalls über die Donau gegangen um bei Budweis die Armee wieder zu sammeln und hatte zur Deckung des eroberten Theiles von Oberösterreich den General Grafen Segur beauftragt, mit einem Observationscorps von 10,000 Mann aus der Linie St. Pölten-Mautern hinter die Enns zurückzugehen.

In den Zeitraum vom 9. October bis 2. November 1741 fällt der Bestand des Vertrages von Klein-Schnellendorf[1]) und dessen Dementirung durch den König von Preussen.

Der Churfürst empfing hievon unterm 19. October durch seine Schwiegermutter (die Kaiserin-Wittwe Amalie) Mittheilung.

Auf die Operationen Neippergs war besagter Vertrag nicht ohne Rückwirkung geblieben.

Um dieselbe Zeit, als Törring über die Donau gegangen war, hatte General Minucci bei Waldmünchen die oberpfälzisch-böhmische Grenze überschritten und suchte bei Pilsen die Verbindung mit dem über Amberg marschirten französischen Corps unter Generallieutenant Gassion herzustellen, erhielt hier jedoch die Bestimmung vorerst mit den bayerischen Truppen nach Bayern zurückzukehren.

---

1) Stahremberg'sches Schloss.

Später, im November, vereinigte sich Minucci sodann mit Segur.

Während Gassion im Vormarsch gegen Prag verblieb und der Churfürst demselben von Budweis aus ungerne nachfolgte, wurde Feldmarschall Törring in der Stellung Wesely-Tabor, der französische General Leuville in und bei Budweis zurückgelassen.

Beide sollten zwischen Prag und Linz die Verbindung vermitteln.

Als jedoch die Vereinigung des Grossherzogs von Toscana mit Neipperg bei Znaim stattgefunden hatte, standen um die Mitte (17.) November 35—40,000 Oesterreicher mit 60 Geschützen bei Neuhaus der bayerisch-französischen Aufstellung gegenüber; diesen Kräften glaubten Törring wie Leuville nicht widerstehen zu können, sondern ihre Positionen bei Tabor, Wesely und Wittingau aufgeben und dem Churfürsten nach Prag folgen zu müssen.

Es war Diess ein verhängnissvoller Entschluss, welcher zunächst in Böhmen ansehnliche Magazine dem Feinde überliess und in Oberösterreich das ohnehin nicht starke und durch Auflösung in eine namhafte Zahl kleiner Besatzungen zerstreute Corps unter Segur sehr gefährdete.

Am 18. November marschirte Törring von Wesely nach Theyn. (Moldauthein.)

Hier, ddo. Feldlager bei Theyn, den 19. Nov. 41, erliess der Feldmarschall das nachstehende Warnungsschreiben an den Commandanten des Oberhauses:

„Die wenige Zeillen seint nur umb denselben zu erinnern, dass er solle auf guter Hut stehn, dann ich informirt bin, dass man auf das Oberhauss ein dessein hat. Unser alda ankommende Artillerie ist mehrers aldann woll zu besorgen.

Nüt weniger ist General v. Minuzzi zu informiren in was vor ein deffensions Standt das Oberhauss sich befindet.

Um mit rhat und That an die Hand gehen zu khönnen, wann der Hr. Obristlt. mir zuschreibet, ist das schreiben zu der churfürstlichen armée in Böhmen zu addressiren.“

So enthielt diese Zuschrift die erste Andeutung von dem Umschlag der Dinge und einer der Veste drohenden Gefahr.

Das bayerisch-französische Corps unter Törring und Leuville, am 20. November bei Protiwin vereinigt, nahm seinen Marsch über Pisek, Milin, Dobris nach dem südlich von Prag gelegenen Königsaal, welches am 27. erreicht wurde.

In der Nacht vom 25. zum 26. November war Prag von den Franzosen und mit hervorragender Betheiligung der Sachsen unter General Graf von Rutowsky erstürmt worden.[1])

---

1) Bereits im Jahre 1740 kurz nach dem Tode Kaiser Karls VI. hatte die Mobilmachung der Sächsischen Armee ihren Anfang genommen.

Sächsischer Seits waren schon seit dem Jahre 1740 sehr sorgfältige geheime Rekognoscirungen in Böhmen vorgenommen worden.

Sachsen war am 19. September 1741 dem Vertrage von Nymphenburg beigetreten und hatte am 19. October desselben Jahres zu Frankfurt a. M. einen förmlichen Accessions-Vertrag mit Preussen und Bayern abgeschlossen.

Von der sächsischen in zwei Corps bei Pirna und Freiberg versammelten Armee rückte die Avantgarde am 5. November in Böhmen ein; das Gros überschritt in drei Colonnen am 9. die sächsisch-böhmische Grenze.

Stärke der Armee: 20,000 Mann.

(26 Eskadrons, 21 Bataillone, jedem Infanterie-Regiment 4 Kanonen zugetheilt, an Belagerungs-Artillerie: 52 Geschütze.)

Am 20. November recognoscirte Graf Rutowsky persönlich die Kleinseite von Prag. Am 21. traf das französische Corps des Generals Gassion bei Horzelitz ein, wo Karl Albrecht zu ihm stiess. Die höheren französischen Generale neigten mehr einer förmlichen Belagerung zu. Die sächsischen Generale stimmten von Anfang an für den Sturm mit dem Degen in der Faust.

Am 24. November Kriegsrath im Hauptquartier des Churfürsten von Bayern. Beschluss des Sturmes.

(Das im Januar 1886 erschienene Heft 7 der vom Grossen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte, herausgegebenen Einzelschriften enthält die von einem k. sächsischen Generalstabsoffizier nach den Akten des Dresdener Hauptstaatsarchivs bearbeitete Darstellung:

„Antheil der Kurfürstlich Sächsischen Truppen an der Erstürmung von Prag.“ 25./26. November 1741.)

Allgemein hielt man nach der Einnahme von Prag den Feldzug dieses Jahres für beendet.

Doch Marschall Belleisle war anderen Willens.

Die österreichische bei Tabor verbliebene Armee sollte auf das rechte Donauufer zurückgedrängt, damit die Verbindung zwischen Prag und Linz wieder gewonnen werden.

Statt Winterquartiere zu beziehen, wie man als nahe bevorstehend wähnte, marschirten die bereits durch Abgänge aller Art sehr zusammengeschmolzenen bayerischen Truppen und ein etwas stärkeres französisches Corps unter Generallieutenant d'Aubigné gegen Pisek und concentrirten sich dann auf der Linie Protiwin-Frauenberg.

Das dortige feste Schloss wurde besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet.

Die österreichische Armee dagegen hatte eine Abtheilung unter Lobkowitz gegen das ihren rechten Flügel bedrohende preussisch-sächsische Corps abgezweigt, den stärkeren Theil des Heeres sammelte Grossherzog Franz bei Budweis.

In der Nähe dieser letzteren feindlichen Macht sollte das Schloss Frauenberg von 500 Bayern unter Oberst von Wittgenstein festgehalten werden, während das combinirte bayerisch-französische Corps den Rückmarsch gegen Pisek antrat; die Oesterreicher rückten langsam dahin nach.

Feldmarschall Törring, seit Ende November in Prag, holte am 27. Dezember die Truppen bei Pisek ein, desgleichen der Marschall Broglie, welcher nunmehr an Belleisles Stelle den Oberbefehl führte, da die bevorstehende Kaiserwahl des Letzteren Anwesenheit zu Frankfurt dringend erheischte.

In einem vom 17. Dezember datirten Briefe an den französischen Kriegs-Minister Breteuil sieht Belleisle das kommende Unglück bereits voraus.

Karl Albrecht hatte am 7. Dezember den Titel „König von Böhmen“ angenommen und war, nachdem noch am 19. zu Prag die Huldigungsfeier stattgefunden, am 29. von dort abgereist, um sich über Dresden nach München, und von da nach

Mannheim zu begeben, hier den Ausgang des Wahlaktes in Frankfurt zu erwarten.

Auf dem Kriegsschauplatze in Böhmen stand seit dem 28. Dezember bei Pisek das bayerisch-französische Corps den Oesterreichern nahe gegenüber.

Törring und Broglie hatten sich zwar auf dem linken Wottawa-Ufer in Schlachtordnung aufgestellt, verhielten sich jedoch zuwartend, darauf auch die Oesterreicher unthätig blieben, über Selibow wieder nach Protiwin zurückgingen und in den ersten Tagen des Jahres 1742 in der Gegend von Budweis die Winterquartiere bezogen.

Der Herzog Carl von Lothringen übernahm das Commando, sein Bruder, der Grossherzog Franz begab sich nach Wien, später zum Belagerungs-Corps Khevenhüllers vor Linz.

Nach einem kurzen und misslungenen Verfolgungsversuch verliess Marschall Broglie die Bivouacs von Pisek und verlegte die französischen Truppen gleichfalls in Winterquartiere.

Die Bayern unter Feldmarschall Graf Törring sollten jedoch noch immer keine Ruhe finden, vielmehr unter höchst misslichen Verhältnissen, mit herabgekommenen Kräften, mitten im Winter, auf Umwegen die Verbindung mit Linz herstellen und zwar gegenüber einem neuauftretenden rührigen Gegner, welcher aus der ihm günstigen Lage vollen Nutzen zu ziehen verstand.

V.

Oesterreichische Invasion unter Feldmarschall Graf Khevenhüller in Churbayern.

In Böhmen hatten die Bewegungen der beiderseitigen Heere, von der Einnahme von Prag abgesehen, bis zum Ende des Jahres 1741 zu keiner Aktion von Bedeutung geführt.

Mit dem Einrücken in die Winterquartiere war hier völliger Stillstand eingetreten. Nicht so verhielt es sich südlich der Donau. Es war österreichischer Seits richtig erkannt worden, dass ein entschiedenes rasches Vorgehen gegen die in Oberösterreich stehenden an sich schon nicht starken und überdiess auf eine grosse Zahl kleiner Posten vertheilten bayerisch-französischen Streitkräfte von Erfolg sein müsse.

Der österreichische Feldmarschall Graf Khevenhüller concentrirte in der zweiten Hälfte des Dezember 1741 in der Gegend von Waidhofen an der Ybbs ohne Aufsehen zu erregen so rechtzeitig ein Corps mit zahlreicher irregulärer Reiterei, dass er in den letzten Dezembertagen an drei Stellen die Enns überschreiten konnte.

Bei der Annäherung Khevenhüllers waren Segur und Minucci nach Linz zurückgegangen, nicht ohne sehr namhafte Verluste an Mannschaften und Material zu erleiden.

Khevenhüller selbst hatte sich gegen Linz gewendet, seine Infanterie am 2. Januar die untere Traun erreicht, auch das

linke Donau-Ufer bei Urfahr wurde besetzt. Linz war somit ganz isolirt.

In den Tagen als die Einschliessung von Linz zur Thatsache geworden, hatte Khevenhüller ein Seitencorps unter Generalwachtmeister Baron v. Berncklau auf Ried vorgeschoben.

Diesem voraus schwärmten Khevenhüllers gefürchtete Reiter[1]) unter Führung des Oberstlieutenants von Mentzel über die bayerische Grenze, besetzten am 8. Januar Schärding und vollendeten die Unterbrechung der Verbindung mit Linz.

Dass man bereits um die Mitte des Monats Dezember an der churbayerischen Grenze von der Annäherung feindlicher Truppen Kunde bekommen, geht unzweifelhaft aus einer Ordre hervor, welche Minucci an den Commandanten des Oberhauses, Oberstlieutenant Platin erlassen, wahrscheinlich ein Adjutant dieses Generals zu überbringen hatte und welche — weil in französischer Sprache abgefasst — von demselben auf Ansuchen in's Deutsche übersetzt wurde.

(Das bezügliche Aktenstück folgt abschriftlich in der Beilage 8.)

Neben mehreren Verhaltungsmassregeln für den Commandanten ist aus diesem Erlass zu erfahren, dass die Stadt Passau noch keine ständige Garnison hatte, die vorübergehenden Besatzungen meist sehr schwach, zuweilen nur Reiter-Abtheilungen waren und General Graf Minucci hinsichtlich des Cardinals Grafen Lamberg Souverainität keine Bedenken trug.

Für Beurtheilung und Ermittlung der Stärke der Besatzung des Oberhauses ist die Mittheilung von Werth, dass der Commandant von dem im Marsche sich befindenden Churprinz-Regimente 200 von allen Compagnien detachirte Mann entnehmen dürfte.

Auf die Unterstützung durch den Ingenieur-Offizier, Oberstwachtmeister Du Chaffat wurde — wie es scheint — grosser

---

1) Nach Carlyle: „Unholde von räuberisch-centaurischer Natur.“ Heigel, Oesterr. Erbfolgestreit, Seite 259.

Werth gelegt; auch die Verproviantirung mit Mehl und sonstigen Provisionen vorausgesetzt.

Wenige Tage später als Generalfeldmarschalllieutenant Graf Minucci den Commandanten des Oberhauses ermächtigt hatte nöthigen Falles zu seiner Verstärkung Mannschaften des Regiments Churprinz an sich zu ziehen, wurde auch zu Prag die Lage von Passau in's Auge gefasst und bei Erwägung der damaligen Verhältnisse die Nothwendigkeit erkannt auch die Stadt Passau mit einer Besatzung zu versehen und für dort einen eigenen Commandanten zu ernennen.

Der Wortlaut der betreffenden ordonnance, gegeben Prag, 17. Dezember 1741, ist folgender:

„Nachdem Se. Königliche Majestät in Böheimb, Churfürst in Bayern, Unser allergnädigster Herr, haben hodierno allergnädigst entschlossen, dass Desselben Obristlieutenant und Commandant auf der Churbayer. Vöstung Hartenstein de Vallade sich sogleich nach Empfang dieser Mittheilung an Handnehmung der Post doch mit eingezogensten Kosten nach Passau begebe und über ersagte Stadt bis auf weiters allergnädigste Ordre das Commando übernehme und mit dem auf alldasiger Festung befindlichen Commandanten jederzeit de concerto stehe, hauptsächlich aber Alles dasjenige observiren solle, was in solch allergnädigst anvertrauter functions wegen pflichtmässig gebührt und auch einem ehrlichen Offizier wohl ansteht also weiss ersagter Obristlieutenant ghsst nachzukommen.“

In wie weit die Civil-Behörden diesem Offizier auf dem Wege nach dem Orte seiner neuen Bestimmung förderlich sein sollten, wurde durch Patent, gegeben im Schlosse zu Prag, 20. Dezember, kund gemacht.

Ferner wurden durch Erlass an den Salzbeamten zu St. Nicola, ddo. Prag, 21. Dezember 1741, die Gebühren des für die Stadt Passau aufgestellten Commandanten an Geld, Pferden und Fourage festgesetzt.

(Beilage 9 und 10.)

An den Cardinal Grafen Lamberg zu Passau erging aus Prag, 20. Dezember, auf allerhöchsten Befehl die Benachrichtig-

ung, dass Seine Königliche Majestät durch die dermaligen Conjuncturen zur unumgänglichen Sicherheit eine Garnison unter Commando eines Stabsoffiziers in die Stadt Passau zu verlegen gemüssiget worden, zu dem Ende auch den dermaligen Commandanten zu Hartenstein in der Obern Pfalz Obristlieutenant von Vallade als Commandanten allda ernannt und ihm den Befehl ertheilt haben sich unverweilt nach Passau zu begeben und bei seiner Ankunft über die dahin destinirte Garnison das Commando zu übernehmen.

Mit dieser Nachricht liessen S. K. M. in Dero Allerhöchsten Namen auch auf das Kräftigste versichern, dass der Commandant ernstlich dahin angewiesen sei Sr. hochfürstlichen Eminenz nicht nur allen schuldigen Respekt zu erweisen, sondern auch sich in nicht das geringste, so die Sicherheit der Stadt und das damit verknüpfte Commando nicht berührt, einzumischen, folglich alle Sr. hochfürstlichen Eminenz zukommende hohe landesfürstliche Vorrechte unangefochten und ungekränkt zu belassen.

In welcher Formation und Stärke, dann an welchem Tage die für die Stadt Passau bestimmte Garnison daselbst eingerückt, konnte aus den Akten nicht in Erfahrung gebracht werden.

Nach General Minuccis Ordre vom 14. Dezember und der die Ernennung eines Stadt-Commandanten enthaltenden Ordonnance aus Prag vom 17. dieses Monats kann diese Truppe erst in der zweiten Hälfte des Dezember eingetroffen, demnach nicht schon im November von Minucci auf seinem Durchmarsche 1 Bataillon und 1 Grenadier-Compagnie vom Regiment Churprinz zur Verstärkung der Besatzung zurückgelassen worden sein.

(Vergleiche v. Hoffmann, k. b. 4. Inft.-Regmt., Seite 221 bis 222, und Gerneth, k. b. 5. Inft.-Rgmt., Seite 157 unten.)

Wie es sich mit der Verproviantirung der Veste Oberhaus noch zu Anfang des Jahres 1742 verhielt, welche grosse Mängel bestanden und welche Anordnungen getroffen wurden, solchen zu begegnen, ist aus einem Conferenz-Protocoll des Hofkriegsrathes ddo. 12. Januar 1742 zu ersehen.

(Beilage 11.)

Es fehlte an ausreichenden Arbeitskräften zum Brodbacken, an dem nöthigen Schlachtvieh, an allen sonstigen Nahrungsmitteln, an Beleuchtungsmaterial, an Rauchtabak.

Die Arzneien sollten noch immer aus Passau bezogen werden und der Commandant des Oberhauses sich selbst um einen Feldscherer umsehen.

Die Gage der Offiziere, nachträglich pro November und Dezember 1741, dann die Löhnungen der Mannschaft für die beiden ersten Monate des neuen Jahres wurden in Aussicht gestellt, sollten, wo immer möglich, zugeschickt werden.

Für die Ansichten in damaliger Zeit über Verpflegung der Truppen oder vielmehr Sorge für dieselben ist die Motivirung warum Schlachtvieh und Tabak beigeschafft werden sollen sehr bezeichnend:

Ersteres, damit, wenn etwa einige Leute krank oder sonst beschädigt würden, dieselben wenigstens mit einer Suppe und einem Stücklein Fleisch versehen werden können.

Letzterer, damit die gemeine Mannschaft um ihr Geld solchen gemeinen Rauchtabak haben könne.

Nun war man aber oft Monate lang mit der Auszahlung des Soldes der Truppen im Rückstande.

Dass die von der Churfürstlichen Hofkammer unterm 12. Januar an die Regierung zu Straubing ergangenen Befehle für Beischaffung von Lebensmitteln und der sonstigen Bedürfnisse noch zur Durchführung gelangten, ist wohl nicht anzunehmen, indem die feindliche Reiterei unter Mentzel schon am 13. bis Vilshofen streifte.

Auf welche Art die Verpflegung der Garnison in der Stadt Passau geregelt oder sicher gestellt wurde, war nicht zu ermitteln, mag aber bei der damaligen Gesinnung der Bevölkerung immerhin mit Schwierigkeiten verbunden gewesen sein.

Während der Vorgänge an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze befand sich bis zum 6. Januar das Corps Törrings (9 schwache Bataillone, 6 Grenadier-Compagnien, 16 Escadronen, die Artillerie und der Train) noch in der Gegend von Strakonitz in Böhmen.

Seine Bestimmung, den in Oberösterreich stehenden Truppen aus ihrer bedrängten Lage zu verhelfen, war auf der kürzeren Linie über Budweis und Freystadt nicht mehr durchzuführen, es musste daher der Umweg über Passau eingeschlagen und sollte vom Inn aus die Verbindung mit Linz angestrebt werden.

Wegen des sehr schlechten Zustandes der durch den Böhmerwald führenden Strasse nach Passau instradirte der Feldmarschall seine Cavalerie, den grössten Theil seiner Geschütze und das schwere Gepäck über Furth und Cham nach Straubing.

Mit den noch übrigen Truppen trat Graf Törring den Marsch über Wolin an, traf am 10. in Winterberg, am 15. nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und Hindernisse in Huttburm ein.

Zur Deckung der Innlinie war auf Befehl des Churfürsten der Feldmarschalllieutenant Joseph Graf Piosasque de Non, Capitaine des gardes mit einigen schnell gesammelten Truppen nach Braunau aufgebrochen und wollte sich von da aus auch Schärdings versichern, allein Mentzel war ihm darin zuvorgekommen.

Am Inn eingetroffen versuchte Graf Piosasque vor Allem sich Nachrichten vom Feinde zu verschaffen.

Es konnte ihm diess inhaltlich seines Schreibens an den Churfürsten, ddo. Braunau, 8. Januar 1742, 9½ Uhr Abends,

(Beilage 12)

nur durch Entsendung zahlreicher Spione gelingen; nach Passau schickte er ebenfalls einen solchen und auch auf Oberhaus mit dem Auftrage, dem Commandanten dieser Festung mündlich zu sagen, er möge sich dort bis auf's Aeusserste vertheidigen und dass ihm Hülfe kommen solle.

General Graf Piosasque hatte weiters in Erfahrung gebracht, dass die Oesterreicher an allen Orten Contributionen erhöben und Abtheilungen feindlicher Husaren bereits in geringer Entfernung von Passau gesehen worden seien. Er erwähnt in seinem Berichte auch, dass die Wegnahme Schärdings, welche Sr. Majestät noch unbekannt, ihm die Verbindung mit Passau

sehr erschwere, dass es ihm zur Zeit unmöglich sei Truppen dahin zu werfen oder werfen zu lassen, wesshalb er die Schwierigkeiten wohl fühle, die der Marschall Törring in Winterberg, wie in Passau finden werde.

Aus einem zweiten Schreiben dieses Generals an den Churfürsten ddo. Braunau, 11. Januar, 1 Uhr Nachmittags,

(Beilage 13)

ist zu entnehmen, dass er das vom Salzbeamten in Passau überbrachte, für den Marschall Törring bestimmte Schreiben Sr. Majestät am 9. durch einen Spion abgeschickt habe, mit der Weisung für diesen letzteren, bis zum Marschall selbst zu dringen.

Inzwischen habe er den Marschall auch über seine Stellung und Kräfte unterrichtet und erwarte dessen Befehle.

Diese letztere Depesche besorge der Gouverneur[1]) von Passau, welchen er, ebenso wie den Commandanten der Citadelle, neuerdings auffordere, bis zum Aeussersten auszuhalten, zumal die Hülfe nicht ferne sei.

Eine spätere vom 15. Januar datirte Meldung theilt mit, dass die feindlichen Husaren angewiesen seien, „keine lebende Seele“ nach Passau hinein kommen zu lassen.[2])

Aus diesen Darstellungen des Generals Grafen Piosasque muss gefolgert werden, dass schon in jenen Tagen, — 8. bis 15. Januar — die Lage der bayerischen Garnison in Passau eine sehr exponirte war und von dem rechtzeitigen Eintreffen Törrings Alles abhing, desshalb auch die Befehle übereinstimmend lauteten, bis dahin auszuharren, indem Hülfe im Anzuge sei.

Auch eine um dieselbe Zeit im Auftrage des Churfürsten unmittelbar an den Commandanten des Oberhauses Obristlieutenant Platin erlassene „Ordonanz“, ddo. München, 7., präs.

---

1) Hiemit kann nur der Stadtcommandant gemeint sein.

2) ddo. Braunau, 15. Janvier 1742, à 6h du soir.

Mon tambour est revenu de Schärding, que j'avois envoyé ces jours passés, il m'a dit qu'on avait donné ordre aux houssards de ne laisser entrer âme qui vive à Passau.

Oberhaus, 10. Januar, charakterisirt den Ernst der Lage, verheisst aber auch nahe Hülfe mit zahlreicher Mannschaft.

(Beilage 14.)

Mehr noch als die Berichte des Grafen Piosasque an den Churfürsten kennzeichnet die Correspondenz dieses Generals mit dem Grafen Törring die damalige Situation der unzureichenden Besatzung von Passau.

In einem Schreiben vom 16. Januar

(Beilage 15)

drückt er seine Befriedigung über des Marschalls nahe Ankunft vor Passau aus, da die dringenden Umstände sie unbedingt nöthig mache.

Er zweifelt nicht, dass die Absicht des Feindes dahin gehe vielleicht schon heute (16.) Passau anzugreifen, aber der Marsch Sr. Excellenz beruhigt ihn über das Geschick dieser Stadt um so mehr, als er schon wiederholt und namentlich noch diese Nacht Mittheilungen über die Ankunft Sr. Excellenz an den Gouverneur habe gelangen lassen mit dem Befehle festzuhalten.

Er zweifelt daher in keiner Weise, dass der Marschall dort noch „unsere“ Leute finden und im Stande sein werde, von da aus seine Bewegungen entsprechend zu leiten, sei es, um ohne Zeitverlust Schärding wieder zu nehmen, was der König [1]) sehr wünsche, wegen der Magazine, die sich dort noch vollständig befinden, sei es, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, welcher allem Anscheine nach, sobald er Se. Excellenz angelangt weiss, das Feld nicht halten wird.

(Die bezüglichen Stellen des in französischer Sprache gehaltenen Textes vorstehender Berichte und Schreiben des Generals Grafen Piosasque sind aus Friedrich Töpfers historischen Materialien entnommen und hier in den Beilagen 12. 13. und 15. auszugsweise wiedergegeben.)

Karl Albrecht von Dresden kommend, war am 3. Januar

---

1) Churfürst Karl Albrecht, seit 7. Dezember 1741 König von Böhmen.

nach München zurückgekehrt, seine Wiederabreise zunächst nach Mannheim, wie auch schon einmal erwähnt, war auf den 12. oder 13. Januar festgesetzt.

Der Churfürst äussert sich in seinem Tagebuch über diese Zeit der feindlichen Invasion, wie folgt:

„In der That wurde der General Bernclau mit einem Corps von 6000 Mann von der Armee Khevenhüllers detaschirt und da seine Avantgarde in Ried eine Escadron Piosasque-Dragoner gefunden hatte, deren Commandanten die Unvorsichtigkeit begingen nicht heraus zu gehen, so wurde diese kriegsgefangen gemacht. Ich war darüber sehr geärgert, allein da dieser Sache nicht mehr abzuhelfen war, so musste wenigstens alles Mögliche geschehen, um Schärding und Braunau und das übrige Land zu retten, welches gänzlich von Truppen entblösst war, weil alle, die zu seiner Vertheidigung bestimmt gewesen, sich in Linz eingeschlossen befanden.“

„So habe ich denn sofort dem Grafen Piosasque de Non befohlen, Alles, was er von Milizen vereinigen könne, zusammen zu raffen, das Regiment Preysing, welches gegen Tirol stand, jenes von Carl Piosasque-Dragoner und das Bataillon des Garderegiments, welches sich in München befand, in Marsch zu setzen, allen Truppen Rendezvous bei Braunau zu bestimmen, um auf Schärding zu rücken und sich dort bis zur Ankunft einiger Unterstützung zu halten.“

„Ich sandte Couriere nach Preussen und Sachsen, um meinen Alliirten von der traurigen und gefährlichen Lage meiner Staaten Kunde zu geben, damit sie ihrerseits handeln und irgend welche mächtige Diversion machen sollten.“

„Ich habe auch dem Marschall Törring einen Courier geschickt, dass er sogleich dem Vaterlande zu Hülfe eile.“

„Der Graf Piosasque war kaum zu Braunau eingetroffen, wo er soviel Leute als er konnte sammelte, um nach Schärding vorzugehen, aber er erhielt unterwegs die unangenehme Nachricht, dass der Feind Schärding bereits besetzt und dass der

Capitain, welcher sich mit 60 Mann in Garnison befand, sich nach Passau zurückgezogen habe.“ [1])

Und an einer folgenden Stelle führt Karl VII. weiters an:

„Ich hatte Nachrichten aus Frankfurt, dass dieser feindliche Einfall in Bayern nicht verfehle, meine Freunde einzuschüchtern und der Gegenpartei Gelegenheit zu geben, allerlei Reden zu führen.“

„Indessen blieb der Tag der Wahl dennoch auf den 24. bestimmt und ich hatte keine Ursache zu zweifeln, dass sie für mich günstig sein werde.“

„Der Marschall Törring hat mich auch durch einen Expressen in Kenntniss gesetzt, dass er mit seinem kleinen Corps dem Vaterlande zu Hülfe komme; er habe eine Abtheilung feindlicher Cavalerie aus Brahadiz vertrieben und die Husaren, von welchen er angegriffen, mit Verlust der ihrigen zurückgeworfen; er werde mit seiner Infanterie die Defileen gegen Passau passiren und habe seiner Cavalerie den Weg über Furth und Cham auf Straubing angewiesen, in der Hoffnung, sich baldigst mit dem Grafen Piosasque zu vereinigen, um Schärding wieder zu nehmen.“

„So erwartete ich mit grosser Ungeduld Nachrichten von dieser Verbindung.“

(Französischer Text: Beilage 16.)

---

1) Den Abzug der schwachen bayerischen Garnison von Schärding — 1 Capitain mit 60 Mann — am 8. Januar anbelangend:

Vergleiche v. Hoffmann, Kgl. Bayer. 4. Inf.-Regt. Seite 232: nach welchem Vortrag erst noch oder schon am 29. Dezember ein Bataillon des Regiments Preysing in Schärding eingerückt sein soll. Ueber den Verbleib oder das Schicksal dieser Abtheilung im Zusammenhang mit den damaligen Verhältnissen zu Schärding konnte keine Aufklärung gefunden werden.

Auch steht jener Vortrag nicht im Einklang mit obiger Stelle im Tagebuch des Kaisers Karl VII. Die bezüglichen Befehle wurden erst nach dessen Rückkehr nach München, d. i. 3. Januar, ertheilt. Bekanntlich fand Graf Piosasque Schärding vom Feinde schon besetzt; es konnte sonach keines seiner Bataillone, welche gegen Tirol standen, vor Kurzem in Schärding eingerückt sein. Und wohin soll das fragliche Bataillon gekommen sein?

Mentzels Aufenthalt in Schärding erstreckte sich vom 8. bis 13. Januar.

Als an diesem Tage General Berncklau mit einer ansehnlichen Truppenabtheilung daselbst angekommen war, wendete sich Mentzel gegen Vilshofen.

Feldmarschall Graf Törring hatte — wie früher schon bemerkt — mit seinem kleinen Corps am 15. Januar Hutthurn erreicht, damit die längste und beschwerlichste Strecke seines Marsches durch das Waldgebirge zurückgelegt und stand nur noch 11 Kilometer von Passau.

Nunmehr trat die Aufgabe an ihn heran, sich hinsichtlich des weiteren Vorgehens zunächst auf Schärding schlüssig zu machen und die desfalls gebotenen Dispositionen zu treffen.

Bereits in Freyung waren ihm Nachrichten über des Feindes Erfolge durch General Piosasque zugekommen und bildeten diese die Grundlage seiner vorläufigen Massnahmen.

Demzufolge wollte er bei Passau den Inn überschreiten und auf dessen rechtem Ufer sich Schärding nähern.

Graf Piosasque, von Braunau aus ebenfalls auf dem rechten Innufer herabkommend, sollte Graf Törrings Unternehmung gegen Schärding unterstützen.

Am 16. Januar concentrirten sich Törrings Truppen bei Hals, 2 Kilometer nördlich Passau. Der Marschall nahm in dem ebengenannten Markte sein Quartier.

Die erwarteten Verstärkungen des Törring'schen Corps durch Landfahnen (wie sie einige Geschichtswerke vortragen) waren nicht eingetroffen. Das bekannte unter dem 7. Januar von Mentzel erlassene Patent mit den Androhungen des Nasen- und Ohren-Abschneidens hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Die eingeschüchterten Bevölkerungen lieferten keinen Truppenzuzug.

Erreichte schon in der zweiten Hälfte des Monats Dezember keines der in Böhmen gestandenen bayerischen Bataillone mehr

die Stärke von 200 Mann, so möchte die bayerische Angabe, dass die Gesammtstärke von Törrings Infanterie nur 1300 Mann betragen habe, wohl der Wirklichkeit nahe kommen.

(Vergleiche v. Hoffmann, K. B. 4. Infant.-Rgmt., S. 233 und Gerneths Geschichte des K. B. 5. Inft.-Rgmts. Seite 164.)

Der Feldmarschall erkannte die Nothwendigkeit die geringe Zahl seiner Geschütze zu vermehren und sandte zu diesem Zwecke am 15. Januar den Lieutenant Mutner an den Commandanten des Oberhauses, Obristlieutenant Platin, mit einem Schreiben, worin die Weisung enthalten war, Geschütze, Munition und Bedienungs-Mannschaften abzustellen.

Im Laufe des 16. Januar sah sich Graf Törring auf Grund eingegangener neuerer Nachrichten, welche einen weit stärkeren Feind, als bisher in Schärding vermuthet worden, anzeigten, veranlasst, seine Befehle insoferne zu ändern, dass nicht auf das rechte Inn-Ufer übergegangen, sondern auf dem linken gegen Schärding vorgerückt werden solle.

General Graf Piosasque wurde von dieser zweiten Anordnung verständigt und sollte nun seinerseits auf dem linken Innufer in die Aktion eingreifen.

(Er erhielt jedoch den letzteren Befehl viel zu spät, war am rechten Ufer schon bis Obernberg marschirt und konnte daher zur entscheidenden Stunde nicht am richtigen Orte erscheinen, um Törring zu unterstützen.)

Während des Aufenthaltes des Feldmarschalls in dem Markte Hals war der Commandant des Oberhauses dahin berufen und bei dieser Gelegenheit Mehreres verabredet, unter Anderem auch dem Oberstlieutenant Platin aufgetragen worden, die Garnison von Passau im Falle ihres Rückzuges in die Veste aufzunehmen.

Platin hielt diess Anfangs wegen Mangels an Raum nicht für möglich, glaubte indessen doch später durch Einrichtung des Fürstensaales die Unterbringung einiger Mannschaft bewerkstelligen zu können.

Eine Stunde nach der Rückkehr dieses Commandanten von Hals in das Oberhaus passirte der Feldmarschall auf seinem Weitermarsche die Veste.

Das Corps Törrings war noch am 16. Januar von Hals und Umgebung abgerückt und hatte in der Nacht den Marsch über Passau und durch den Neuburger Wald gegen Schärding angetreten.

Auch am Abend des 16. war die dem Oberhause entnommene Artillerie:

2 Haubizen und
2 6 pfünder „Folgonen“,

von einem Feuerwerckher und 8 Pixenmaistern begleitet, abgezogen.

Denselben wurden an Munition:

6 gefüllte und
40 ungefüllte Granaden,
100 6 pfünder Kugeln,
22 Kugelcartätschen,
gegen 6 Zentner Pulver,
dann die nöthigen Requisiten

mitgegeben.

Es war diess seit Beginn des Feldzuges bereits die zweite Abführung von Geschützen aus der Veste; dieselben waren in beiden Fällen keine bayerischen, sondern fürstbischöflich Passau'sche, und zwar, österreichischen Modells.

Ueber den Verlauf des Treffens bei Schärding findet sich im Tagebuche Kaiser Karl VII. folgende Relation:

(Beilage 17.)

„Es war am 17. Januar, als Marschall Törring vor Tagesanbruch nahe bei Schärding marschirend von dem Eifer für das Wohl meines Dienstes und von seiner Vaterlandsliebe so entflammt wurde, dass es ihm unmöglich schien, den Feind in dieser von Bernclau besetzten Stadt zu lassen.“

„Er wollte einen Lebensmitteltransport, welcher eben in die Stadt ging, benützen und indem er unsere Grenadiere hinter

die Fuhrwerke versteckte, hoffte er auf diese Weise eindringen zu können.“

„Aber als unsere Soldaten auf eine die Wägen begleitende Abtheilung Husaren stiessen, liessen sie sich von ihrem Eifer hinreissen und gaben Feuer auf dieselben, in Folge wovon die Stadt allarmirt, das Thor geschlossen wurde und diese List scheiterte.“

„So entdeckt musste man einen Entschluss fassen, eine Entscheidung treffen, und der Marschall entschloss sich durch die zwei Compagnien Grenadiere von Minucci eine kleine Verschanzung [1]) besetzen zu lassen, welche der Feind jenseits der Stadt und der Brücke errichtet hatte und welche noch nicht vollendet war.“

„Mit dem Reste seines Corps, welches aus 2—3000 Mann bestand, wollte er auf der einen Seite die Stadt, andernseits das dem Grafen Wahl gehörige Schloss Neuhaus angreifen.“

„Der Graf Törring wusste nicht, dass der Feind eine bedeutende Verstärkung erhalten hatte, so dass Bernclau die Stadt mit mehr als 4000 Mann, darunter etwa 100 oberösterreichische Schützen, besetzt hielt und dass mehr als 500 Mann in Neuhaus standen.“

„Unsere Leute griffen dennoch die eine und das andere mit grosser Tapferkeit an, aber da sie kein grobes Geschütz hatten, so war das Gelingen unmöglich.“

„Der Feind machte drei Ausfälle, er wurde aber stets kräftig zurück und über den Haufen geworfen, so dass er nicht mehr zu erscheinen wagte.“

„Es war nun durchaus nöthig an den Rückzug zu denken, aber die armen Grenadiere, welche nicht aus der Verschanzung konnten, ohne in das Feuer der in sicherer Deckung stehenden Schützen zu gerathen, wurden allein geopfert; man verlor

---

1) Mit dieser Verschanzung dürfte der am linken Inn-Ufer angelegte Brückenkopf gemeint sein.

deren mehr als hundert, doch der Verlust des Feindes war viel bedeutender.“

„Endlich, nachdem man den Angriff ohne Erfolg von Tagesanbruch bis gegen 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt hatte, zog man sich in guter Ordnung und mit Stolz zurück, trotz 7—800 Husaren, welche fortwährend diese Infanterie umschwärmten.“

„Gegen Einbruch der Nacht war ein kleiner Bach zu überschreiten, dessen gebrochene Brücke hergestellt werden musste.“

„Die Spitze marschirte gleichmässig weiter und die Queue fing an sich zu verlängern, was sie drängte etwas rascheres Tempo einzuschlagen; die Husaren näherten sich auf allen Seiten und eine ziemlich starke Colonne Infanterie rückte aus der Stadt, um den Unserigen zu folgen.“

„Aber die Entfernung, welche sie einhielten, liess genügend ersehen, dass sie keine grosse Neigung hatten, anzugreifen.“

„Allein, als die Nacht erschien, fing diese Truppe, welche so tapfer während des Tages gekämpft hatte, zu schwanken an.“

„Es gab Missverständnisse in der Leitung bezüglich der auszuführenden Bewegungen, der Tross floh und brachte Unordnung in die Colonne der Infanterie und diese Unordnung versetzte die Truppen in solchen Schrecken, dass Alles in Verwirrung gerieth und dass sie ungeachtet aller Bemühungen des Marschalls und der Generale auf keine Weise mehr gesammelt werden konnten.“

„Alles löste sich auf und es war eine vollständige Niederlage.“

„Die Mehrzahl der Offiziere kam ohne Soldaten und die Soldaten ohne Offiziere in Braunau an, so dass man Alles verloren geglaubt hat.“

„Auf diese Art endete dieser verhängnissvolle Tag; doch fand sich die Mehrzahl der Flüchtlinge in Straubing, Passau

und Burghausen wieder, wonach der wirkliche Verlust nur in 5—600 Mann bestand; aber das Gepäck wurde geplündert, mehrere Fahnen gingen verloren und 3 oder 4 Kanonen wurden genommen.“

„Der Marschall Törring suchte die folgenden Tage soviel Truppen zusammen als er konnte, um sich seiner Cavalerie zu nähern und sich gegen Ingolstadt zurück zu ziehen.“

„Alle diese Unglücksfälle verursachten mir vielen Kummer.“

(Schärding: Beilage 20.)

VI.

Capitulation der Stadt Passau.

Erschien die Lage der bayerischen Garnison in Passau bei ihrer geringen Stärke schon vor Ankunft des Törring'schen Corps als eine sehr gefährdete und hatte man massgebenden Orts erkannt, dass Hülfe nothwendig sei, diese auch wiederholt in Aussicht gestellt und bis zum Eintreffen der Unterstützung auszuhalten aufgefordert, um so bedrohlicher war die durch den verhängnissvollen Ausgang des Treffens bei Schärding, am 17. Januar 1742, geschaffene Situation.

Welchen Täuschungen über den wahren Stand der Dinge selbst hochgestellte Personen sich um jene Zeit noch hingegeben, beweist u. A. die Thatsache, dass Graf Seinsheim,[1]) Wahlbotschafter zu Frankfurt unterm 21. Januar an den bayerischen Reichstagsgesandten von Braitlohn[2]) geschrieben:

„Marschall Törring sei am 15. mit 10,000 Mann zu Passau angekommen. Linz halte noch recht fest, und Braunau ingleichen."

Die Rückwirkung des unglücklichen Gefechtes von Schärding liess auch nicht lange auf sich warten.

Was lag näher, als dass sich die Oesterreicher nunmehr mit ausreichend gesammelten Kräften gegen das nur wenige Stunden entfernte schwach besetzte Passau wendeten.

---

1) Joseph Franz Graf von Seinsheim, aus altem fränkischem Geschlecht.

2) Franz Andreas von Braitlohn, Vizekanzler des geheimen Rathes.

Am 23. Januar früh gegen 9 Uhr zeigte sich der Feind auf dem zwischen Donau und Inn gegen die Stadt auslaufenden Höhenzug, dem Spitzberge,[1]) nahe bei St. Nicola.

Nach einigen Kanonenschüssen von der Veste Oberhaus auf die etwa 600 Klafter entfernte Stellung des Gegners zog sich derselbe auseinander.

An diesem Tage hat sich weiter nichts zugetragen.

Am Morgen des 24. Januar jedoch, nachdem die Einschliessung durch Besetzung des am rechten Inn-Ufer sich ober der Inn-Stadt erhebenden Capuziner- oder Mariahülf-Berges vervollständigt worden, waren die Oesterreicher mit einer ansehnlichen aus Infanterie, Reiterei und Geschützen bestehenden Truppenabtheilung unter General von Berncklau hart an die Stadt herangerückt und wurden ohne Verzug die nöthigen Anordnungen zur Erstürmung getroffen.[2])

Der Aufforderung zur Uebergabe war man aber bayerischer Seits nicht alsbald willfährig.

Der Commandant der Stadt, Obristlieutenant von Vallade, auf das Ansinnen des Feindes einzugehen nicht sofort bereit und seiner Verantwortung wohl bewusst, verfügte im vollen Einvernehmen mit dem Truppen-Commandanten Obristlieutenant de Lacollonie vom Regiment Churprinz die Abhaltung eines „ordentlichen“ Kriegsrathes und wurden hiezu sämmtliche Hauptleute und Lieutenants berufen.

Sollte sich nun der Commandant unter den obwaltenden Verhältnissen mit kaum 300 Mann Besatzung ohne Artillerie zum Verbleiben in der von beherrschenden Höhen eingeschlossenen, ausgedehnten Stadt und zum vollkommen aussichtslosen unvermeidlich zur Gefangenschaft oder Vernichtung führenden Kampfe gegen den weit überlegenen mit Artillerie versehenen Feind entschliessen oder die angebotene ehrenvolle Kapitulation, freien Abzug mit voller Bewaffnung und Ausrüstung annehmen?

---

1) Kommt auch unter der Bezeichnung „Spiesberg“ vor.

2) Oesterreichische militärische Zeitschrift 1827; Geschichte des österr. Erbfolgekrieges; Feldzug in Oesterreich und Böhmen.

War auch die Wahl für einen pflichttreuen Soldaten die peinlichste, sie konnte schwerlich anders getroffen werden, als sie fiel.

Vor der Entscheidung sollte übrigens die Lage nochmals reiflich berathschlagt und die Stimme jeden Offiziers gehört werden.

Das über die desfalls gepflogene Verhandlung aufgenommene Kriegsraths-Protocoll enthält die von jedem einzelnen Offizier eigenhändig niedergeschriebene Motivirung seines Antrages.

In diesem Aktenstück finden sich eingetragen:

die Hauptleute

Franz Richard Gattermann,
Claude D'Avancour und
Bernhard von Dury;

die Lieutenants

Johann Caspar Falckh,
Maximilian von Dury,
Anton Louvion,
Johann Thomas Boos,
Franz Halter und
Caspar Froschhammer,

sämmtliche vom Regiment Churprinz;

dann der Hauptmann

Wilhelm Rametha [1])

vom Regiment Morawitzky.

Unter den niedergelegten Gründen wird übereinstimmend hervorgehoben oder geltend gemacht:

„Dass die weitschichtige, vom Feinde eingeschlossene Stadt mit ihren vielen Thoren und geheimen Zugängen von so weniger Mannschaft, welche nicht einmal zur Bestreitung der nothwendigen Wachen ausreiche und bei dem Mangel an Artillerie gegen den starken Feind nicht zu halten, auch kein Secours mehr zu hoffen sei."

---

1) Vermuthlich ist Hauptmann Rametha jener Capitain, welcher sich mit 60 Mann von Schärding nach Passau zurückgezogen hat.

„Ueberdiess wird der Schwierigkeit gedacht, welche die Gesinnung der Einwohnerschaft hervorrufen müsse.

„Insbesondere führt Hauptmann Gattermann an, dass ihm der Bürgermeister selbst die Eröffnung gemacht habe, die Bürger wollten sich wegen der Bayern nicht bombardiren lassen. Auch habe der Cardinal, der mit seiner ganzen Clerisey die Stadt verlassen wolle, gerathen, die Weiber und Kinder hinwegzuflüchten.“

Ohne Ausnahme erklärten sich die Offiziere für einen „honorablen Accord.“

Die beiden Obristlieutenants, der Stadt- und der Truppen-Commandant, unterzogen diesen Ausspruch nochmaliger eingehender Ueberlegung und beschlossen endlich demselben beizustimmen in Berücksichtigung der ganz aussichtslosen Lage.

Eine Einwirkung des Fürstbischofes hat nicht stattgefunden, wie später noch zur Widerlegung der Behauptung, dass die Stadt auf Vermittelung des Grafen Lamberg übergeben worden sei, nachgewiesen werden wird.

(Vergleiche „Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges von E. Graf von Deroy. XX. Band, 3. und 4. Heft, Verhandlungen des histor. Vereines von Niederbayern.“)

Die sechs Artikel umfassende Capitulation sicherte der churbayerischen Garnison der fürstbischöflichen Residenz-Stadt Passau den Abzug mit allen militärischen Ehren, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Die Truppe blieb in Besitz von Munition und ihres Eigenthums, für dessen Weitertransport der Markt Hals oder ein anderes Gericht 24 mit vier Pferden bespannte Wagen abzustellen hatte.

Von österreichischer Seite wurde dem Commandanten des Oberhauses die Zusicherung gegeben, dass er weder von der Stadt Passau noch vom Mariahülfberg aus eine Attaque zu gewärtigen habe, wenn er seinerseits keine Feindseligkeit weder durch Geschütz- noch Kleingewehrfeuer gegen die Stadt und den Mariahülfberg unternehme.

Diese Vereinbarung, welche zwar den Oesterreichern das von Oberhaus nicht gefährdete Betreten der Stadt gestattete,

als Gegenleistung jedoch die Veste Oberhaus von der Stadtseite sicherstellte, zugleich auch für die Bischofstadt eine Schonung enthielt, wurde durch die beiden Oberstlieutenants, den Stadt- und den Truppen-Commandanten, zu vermitteln versprochen und von dem Commandanten der Veste eingegangen.

Die österreichischen Truppen, deren Stärke zwischen 5 bis 7000 Mann schwankend angegeben wird, erwarteten bei St. Nicola in ordre de bataille aufmarschirt, die Bestätigung der Capitulation, nach welcher gegen 5 Uhr Abends die churbayerische Wache am Burgthor von österreichischer Mannschaft abgelöst wurde.

Die Räumung der Stadt wurde auf den 25. Januar festgesetzt.

Die Garnison, vorher auf vier Tage mit Brod aus dem churfürstlichen Magazin versehen, rückte über Vilshofen in zwei Tagen nach Straubing. Der sichere und unbeunruhigte Rückmarsch des österreichischen Begleitcommandos wurde zugestanden.

Unter dem Begriffe „Garnison“ standen alle zur Zeit in Passau anwesenden Soldaten, gleichviel ob Bayern oder Franzosen.

In gleicher Ausdehnung wurde bedungen, dass alle Kranken bis zu ihrer vollständigen Genesung in den Spitälern verbleiben können, alsdann in aller Sicherheit nach einem Orte mit bayerischer oder französischer Garnison sich begeben sollen.

Die Capitulations-Ausfertigung trägt lediglich die Unterschrift von

Obristlieutenant J. D. v. Mentzel,
Obrist Gr. v. Reichauss
vom Regiment Livingstein, und von
Generalwachtmeister Berncklau.

Die Unterschrift des bayerischen Commandanten fehlt.

VII.

Uebergabe der Veste Oberhaus.

Die Verhandlungen betreffs der Uebergabe des Oberhauses wurden zunächst von dem österreichischen Oberstlieutenant Johann Daniel von Mentzel, dem Commandanten der sämmtlichen in Churbayern stehenden Husarencorps durch Absendung eines Schreibens, ddo. St. Nicola, 23. Januar, eingeleitet.

Mentzel entwirft in dieser Zuschrift an den Obristlieutenant Platin in schwülstigen Phrasen ein Bild all der Erfolge, welche die Waffen seiner allergnädigsten Königin von Ungarn und Böhmen unter Commando des Generalfeldmarschalls Reichsgrafen von Khevenhüller über die churbayerischen und deren Auxiliar-Truppen in Ober- und Niederösterreich errungen haben.

Dabei erwähnt Mentzel bereits, dass sich auch die Stadt Linz der Discretion Ihrer Majestät unterwerfen müsse.

Sodann will er keinen triftigen Grund finden, dass ein churbayerisches Commando sich in eines Reichsfürsten territorio aufhalten und solches defendiren wolle, nachdem dasselbe bereits von den Seinigen (den Oesterreichern) eingeschlossen ist.

Er erkennt zwar an, dass General Baron Berncklau Seiner hochfürstlichen Eminenz von Passau aus Rücksicht auf dessen Land und Leute einige Tage Aufschub zugegeben habe.

Nun aber bei dem Uebergang von Linz keine Zeit zu verlieren sei, sondern getrachtet werden müsse, dass die gesammte Armee weiter avanciren könne, habe er von General Berncklau

durch Ordre die Commission erhalten, den Feind aufzusuchen, welchen er hier eingeschlossen finde.

Er fasst seine Forderung dahin zusammen, dass, woferne Gegenwehr gebraucht werden und nicht binnen vier Stunden der Entschluss zu übergeben erfolgen sollte, er mit seiner Artillerie und einigen Hundert churbayerischer Unterthanen an der Spitze vorrücken werde.

Auch engagirt er sich dabei mit seinem „Cavaliers Entschluss," dass, falls von ihm 10 Mann verloren gehen sollten, er Niemanden Pardon ertheilen, sondern Alles den Waffen seiner Hussaren, Raizen (das sind Serben), Croaten, Panduren und Licanern geopfert werde, wie es bereits den churbayerischen Truppen an der Enns und Steyr geschehen.

Diess sei Alles, was er dem Commandanten des Oberhauses zu proponiren habe und dessen Resolution er in vier Stunden erwarte.

Er verspricht noch bei baldigem Resolviren ganz raisonable Conditiones, für den entgegengesetzten Fall wiederholt er seinen Entschluss, keinen Pardon zu geben und schliesslich schiebt er die Verantwortung auf den Gegner, wenn soviel unschuldiges Blut vergossen werde, sich dabei für seine Person ganz besonders vor aller Schuld verwahrend.

Auf dieses Schreiben, welches dem Commandanten der Veste nach ein Uhr Nachmittags zugekommen war, antwortete Obristlieutenant Platin noch unterm 23. Januar:

„Dass es ihm seltsam vorkomme, wie etc. Mentzel, die in genugsam wehrhaften Stand seyende Festung mit Hintansetzung aller Kriegsregeln zur Uebergabe auffordern könne, dass ihn nicht wenig befremde ihm solche Proposition zu machen, nachdem ihm zur Zeit von einer Uebergabe der Stadt Linz nichts bewusst sei.

Nicht minder bewundere er, dass Mentzel die Zeit des Vergleiches abkürzen wolle, nachdem doch Generalwachtmeister Baron von Bernecklau Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal sechs Tage Frist versprochen habe.

Diese Antwort überschicke er der weiteren explications willen durch den Artillerie-Hauptmann von Lintnern, hoffend, dass man selbigem sicheres Geleit geben werde.

Schliesslich erinnere er nur soviel, dass er Soldat sei und in seinen letzten Tagen die von so vielen Jahren her erworbene Ehre nicht zu verlieren gedenke und hoffe, dass etc. Mentzel der Erste sein werde, welcher ihn seines Eifers und Herrndienstes wegen loben würde.“

(Welche Bewandtniss es gehabt hatte mit der Frist von 6 Tagen, welche General Baron Berncklau dem Cardinal Grafen Lamberg zugesagt haben soll, konnte aus den vorgefundenen Aktenstücken nicht aufgeklärt werden.)

Vor Ausfertigung und Absendung obigen Antwortschreibens hatte Oberstlieutenant Platin alle im Oberhaus anwesenden Offiziere um sich versammelt und denselben Mentzels Aufforderung vorlesen lassen.

Es waren bei dieser Bekanntgabe (nach Inhalt der Akten) zugegen:

Ingenieur-Obristwachtmeister Du chaffat,
Stuckhaubtm. Lintnern,
Haubtm. Schönheinss,
Haubtm. Dulac,
Capitain-Lieut. de Corseinge,
Lieut. schwering,
Lieut. Reiss,
Lieut. Cossa major,
Lieut. Preti,
Lieut. Hart,
Fähndrich Stingl und
Fähndrich Kaltner.

Alle beschlossen sich zu defendiren bis auf den letzten Mann.

Am folgenden Tage, den 24. Januar, erhielt der Commandant auf der Veste durch den Commandanten in der Stadt die schriftliche Anzeige, dass Se. Em. der Cardinal mit der

Geistlichkeit nach Neuburg[1]) abreisen werde und dass er mit Rücksicht auf Seine Eminenz das Feuer einstellen solle, einen Allarm in der Stadt ausgenommen.

Darauf erwiderte Platin:

Dass er diesem Fürsten alle schuldige Ehrerbietung bezeigen werde, soferne der Feind Gleiches thue und nicht etwa inzwischen zu unserem grossen Nachtheil eine Batterie errichte.

Weiters stellte Platin das Verlangen, im Falle des Rückzuges oder der Capitulation ihm die Grenadier-Compagnie mit einigen 30 Mann zu schicken.[2])

Noch stellte er das Ersuchen ihn zu benachrichtigen, wenn der Cardinal und Gefolge abgegangen sein werde, damit er die geeigneten Massnahmen darnach treffen könne.

In einer Nachschrift wünscht er auch, ihm einen guten Chirurgen aus der Stadt oder anders woher zu senden, da solcher sehr nothwendig sei.

Im Laufe des 24. Januar wurde der Commandant des Oberhauses verständigt, dass Unterhandlungen hinsichtlich der Uebergabe der Stadt im Gange seien, und ihm zugleich Kenntniss gegeben, dass die Veste weder von der Stadt noch vom Mariahülfberg her einen Angriff des Feindes zu erwarten habe, wenn auch er dahin kein Feuer gebe. (cf. Seite 61.)

Oberstlieutenant Platin ging hierauf ein, war jedoch im Uebrigen durch die Capitulation der Stadt in keiner Weise gebunden. (Ein Grund von ganz besonderer Bedeutung bei der später gegen Platin erhobenen Anklage.)

In seiner dominirenden Stellung konnte vorläufig nichts eine Pression auf seine Entscheidungen ausüben; selbst die Drohungen des Feindes, dessen Phrasen nicht allzu tragisch zu nehmen waren, erforderten noch geraume Zeit für ihre Verwirklichung.

---

1) Zwischen Passau und Schärding am linken Inn-Ufer gelegene Besitzung.

2) Zur kritischen Zeit schon verspätet wegen der abgeschlossenen Capitulation der Stadt.

Von Seite des Obristlieutenants Platin erfolgte kein Wort des Bedenkens oder der Einsprache auf den ihm mitgetheilten Vorschlag, die Stadt und den Mariahülfberg mit seinem Feuer zu verschonen.

Wenn nun auf dem Oberhause sehr bald darauf ein Umschlag in der Stimmung eingetreten und an Stelle des seitherigen Entschlusses „sich bis auf den letzten Mann zu wehren“ — die Neigung zum Aufgeben jeden Widerstandes vorherrschend geworden ist, so lässt sich diese verhängnissvolle Wendung nur durch eine gänzliche Verkennung der Lage erklären.

Die hoch auf dem Georgsberge situirte und — wie Platin selbst sagt — in genugsam wehrhaftem Stand sich befindende Veste, in militärischer Beziehung unvergleichlich besser daran, wie die in der Tiefe enge zusammengebaute Stadt, bot immerhin Chancen zur Vertheidigung, jedenfalls zum Versuche einer solchen.

Unter den auf dem Oberhause anwesenden, wiederholt zusammenberufenen Offizieren waren die Ansichten über das zu beachtende Verhalten nicht mehr übereinstimmend, namentlich waren von den Uebrigen abweichender Meinung: Ingenieur-Obristwachtmeister Du chaffat und Artillerie-Hauptmann Lintnern, welche Beide sich eines Ausspruches für die Uebergabe enthielten, wie auch der auf der Wache im Niederhaus gestandene Lieutenant Schwering.

Am 25. Januar Früh um 7 Uhr fertigte Mentzel einen Trompeter mit einem zweiten Schreiben an Platin ab, welches noch phrasenreicher als das erste gehalten und nicht frei von Ueberredungsversuchen war.

Diese Zuschrift enthält unter Anderem auch „die Permission, ein paar verständige officiers nach dem Closter St. Nicola zu senden, um diejenigen instrumenta betrachten zu lassen, welche hoffentlich im Stande seien, die Festung, den Commandanten und sein ganzes Commando zu zwingen, sich zu ergeben.“

Unter Wiederholung der im ersten Schreiben enthaltenen Drohungen engagirt sich Mentzel nochmals mit seiner Ehre und Reputation, dass er keinen Pardon geben werde, bemerkt,

dass aus den vier Stunden Resolutionszeit nunmehr vierzig geworden, ihm auch die force, wie die Schwächen des Platzes bekannt seien und schliesslich verwahrt er sich vor aller Schuld „wenn soviele Seelen sacrificiret werden müssen.“

Inzwischen hatte Hauptmann von Lintnern, welcher während der Nacht vom 24. zum 25. unten in der Stadt anwesend war, eine Abschrift der dort zu Stande gekommenen Capitulation nach dem Oberhause gebracht.

Oberstlieutenant Platin, von mancherlei Bedenken und Befürchtungen, sowie von der Meinung befangen, dass eine Vertheidigung des Oberhauses unmöglich geworden, gab alle Vortheile auf, welche seine dominirende Stellung gewiss immer noch bot, und beauftragte den Hauptmann von Lintnern mit dem Feinde zu unterhandeln.

Nach dem Abgange dieses Offiziers sendete Platin demselben durch den Capitain-Lieutenant de Corseinge noch einen Brief, des Inhaltes, dass Lintnern die Bedingungen so hoch als nur immer möglich „spannen“ solle.

Hauptmann von Lintnern, dem erhaltenen Auftrage nachkommend, stellte mit dem Obristlieutenant von Mentzel die Capitulations-Artikel fest und legte darauf das desfalls entworfene Schriftstück seinem Commandanten auf dem Oberhause zur Unterzeichnung vor.

Eine weitere Verständigung der Offiziere von der beabsichtigten Capitulation hat nicht mehr stattgefunden.

Nachdem die Unterschrift nur im Beisein des Hauptmann von Lintnern dem Aktenstück beigefügt war, wurde durch Obristlieutenant Platin den Offizieren kurze Mittheilung des Geschehenen gemacht.

Die Capitulation der Festung war in ihrer Fassung im Allgemeinen jener hinsichtlich der Stadt abgeschlossenen nachgebildet, der Abzug mit allen kriegerischen Ehren, mit der Bagage, einem Theil der Munition und mit der Hälfte des im Oberhause vorhandenen Schlachtviehes zugestanden.

Bezüglich der Geschütze des Oberhauses, welche als Eigenthum des Hochstiftes, zum Theil auch der Stadt Passau, erklärt

wurden, behielt sich Mentzel vor, diese Sache bis auf weitere Disposition des commandirenden Generalfeldmarschalls Grafen Khevenhüller in suspenso zu lassen, da seiner Zeit von churbayerischer Seite dem Cardinal zugesagt worden war, dass bei einem Abzug diese Geschütze würden zurückgelassen werden.

Unterzeichnet und mit Siegel versehen wurden die sechs Capitulations-Punkte von dem Commandanten der Veste Oberhaus, Obristlieutenant Johann Carl Platin, und dem Obristlieutenant Johann Daniel von Mentzel, bestätigt von dem Generalwachtmeister Berncklau, welcher etc. Mentzel „plein pouvoir“ gegeben und noch beigesetzt hatte, dass auch die Bagage aller fremden Offiziere mit eingeschlossen sein solle.

Die Besatzung des Oberhauses hat die Veste in der Nacht vom 25. zum 26. Januar Morgens 1 Uhr geräumt und den Marsch nach Straubing angetreten.

Am 23. Januar war im Lager des Grossherzogs Franz von Toscana vor Linz die Capitulation des in dieser Stadt eingeschlossenen französisch-bayerischen Corps unter den Generalen Grafen Segur und Minuzzi vereinbart worden.[1])

Schon am 28. hatte Generalfeldmarschall Graf Khevenhüller sein Hauptquartier nach Passau verlegt.

Die Oesterreicher waren in mehreren Colonnen im vollen Anmarsche gegen die Isar begriffen.

Am 3. Februar wurde die Festung Braunau verlassen.

Daselbst bildete das Infanterie-Regiment Preysing — die einzige noch intakte Abtheilung — die Besatzung und führte anfänglich General Graf Piosasque, nach diesem Oberst Steiner den Befehl.

Am 5. ergab sich Burghausen, und am 13. capitulirte die befestigte Haupt- und Residenzstadt München ohne nennenswerthen Widerstand.

---

1) Capitulation faite au camp de S. A. R. le grand Duc de Toscane le 23. Jan. 1742 avec Messieurs les comtes de Segur et Minuzzi et la garnison de Linz. (K. B. Allgem. Reichsarchiv, ältere Kriegsakten, Fasc. VI. Nr. 12.)

Graf Törring hatte das Commando in der Stadt dem Obersten von Zündt übergeben; der Garnison, 500 Mann, wurde freier Abzug nach Ingolstadt gewährt.

Ueber die Vorgänge jener Unglücks-Periode enthält das Tagebuch Kaiser Karl VII., welcher um diese Zeit zu Mannheim in Erwartung des Ausganges der Kaiserwahl residirte, nachstehende Aeusserungen:

„Endlich nach 11 Uhr Abends traf der Graf Pappenheim, Erbgrossmarschall des Reiches,[1]) mit 24 blasenden Postillons ein und brachte mir die gute Botschaft meiner einstimmigen Wahl zum römischen König.

Ich wurde hiezu alsbald von dem ganzen Hofe beglückwünscht und die Freude wäre vollkommen gewesen, hätten die Betrachtungen über mein Vaterland sie nicht getrübt.“

„Ich hätte mich am Ziel meiner Wünsche geglaubt, wenn die schlimme Nachricht eines von Linz abgeschickten Adjutanten des Grafen Minuzzi meinen Empfindungen nicht neuerdings viel Bitteres beigemischt hätte.

Er setzte mich in Kenntniss von dem traurigen Geschick des in dieser Stadt eingeschlossenen französisch-bayerischen Corps, welches am gleichen Tage meiner Wahl zu capituliren sich genöthigt sah.

Es war nicht genug, denn auch die Stadt Passau war genommen worden.

Der Commandant des Schlosses hat sich einschüchtern lässen und den Platz übergeben.

Während die Besatzungen der einen und des anderen sich nach Straubing zurückzogen, musste jene von Linz die schmähliche Bedingung erleiden, ein Jahr lang nicht gegen die Grossherzogin zu dienen.

Die Franzosen verpflichteten sich gegen Donauwörth zurückzugehen, um sodann nach Frankreich zurückzukehren.

Den Bayern hat man das flache Land der Oberpfalz zu

1) D. h. „Reichserbmarschall.“

ihrem Unterhalt und als Aufenthalt angewiesen, bis zum Ablauf jener festgesetzten Zeit.

Diese Catastrophe war um so niederschlagender, als es kein ausreichendes Corps mehr gab, welches den überlegenen Kräften der Armee Khevenhüllers hätte widerstehen können, die mehr als 20,000 Mann betrug. So fand ich mich denn vor dem Tage, Bayern von Feinden überschwemmt zu sehen."

„Die Einnahme von Passau und Schärding hatten es bereits völlig bloss gelegt und ich erhielt Nachrichten, dass noch ein anderes Corps uns von der Seite Tyrols bedrohe.

Ich hielt den gänzlichen Ruin Bayerns für unvermeidlich und sah kein Mittel, es zu retten."

„Die Armee Khevenhüllers rückte auch zunächst mit grossen Schritten gegen Braunau, welches die Unsern zu räumen genöthigt waren; sie besetzte es ebenso, wie Burghausen und brachte ganz Bayern in äusserste Betrübniss."

(Französischer Text: Beilage 18.)

Process Platin.

Sehr bald nach der Uebergabe der Veste Oberhaus wurde Obristlieutenant Platin „weil er als gewester Commendant in dem Oberhauss seine Schuldigkeit in Defendirung selbigen Orts keineswegs gethan," verhaftet, durch den Hauptmann von Dury, einen Offizier der vormals zu Passau gestandenen Garnison nach Ingolstadt abgeführt und bereits unterm 6. Februar an den Grafen Törring-Jettenbach der Befehl erlassen, durch den Rath und Oberauditor Kornman den Prozess formiren, Platin in Gegenwart zweier Stabsoffiziere examiniren und nach geschlossenen Akten Kriegsrecht halten zu lassen.

Die hiezu commandirten Offiziere, 13 an der Zahl, durften nicht niedrigern Ranges als der Inquisit sein.

Mit Einschluss des Oberauditors bestand das Kriegsgericht aus 14 Personen.

Das „Examen so mit dem gewesten commendant in Oberhauss Johann Carl Platin wegen all zu voreylicher Ybergab solch Ohrts gehalten worden," fand am 23. Februar zu Ingolstadt in Gegenwart der Obersten

Ludwig von Nys und
J. Steiner, dann
des Obristlieutenants J. M. de Lacolonie[1]) und
des kaiserlichen Rathes, Oberauditors Kornman statt.

1) Johann Martin de Lacolonie, 1743—44 Oberst und Commandant des Regiments Churprinz.

Nach Aufnahme der Interrogatoria generalia [1]) folgten 10 Spezial-Fragen:

Ueber die Ursache seiner Verhaftung, — was ihn bewogen, das Oberhaus zu übergeben, — warum er gar keinen Widerstand gezeigt, — ob er Mangel an Munition oder anderen Nothwendigkeiten gehabt, — welche Instruction ihm ertheilt worden, — ob er gewusst habe, dass ihm als Commandant die Kriegs-Artikel vorschreiben, die Festung mit den äussersten Kräften, mit Anstrengung Leib und Lebens zu vertheidigen?

Platin versuchte sein Verhalten, insbesondere das Aufgeben jeden Widerstandes, damit zu rechtfertigen, dass er verhindert gewesen sei, auf die Stadt Feuer zu geben.

Auf den Vorhalt, warum er den Feind, von dem er versichert worden, dass von Seite der Stadt kein Schuss auf ihn geschehen werde, nicht auf einer anderen Seite erwartet, sondern die Vestung gleich auf blosses Abfordern übergeben habe, gesteht Platin zu, dass er durch den Feind von Seite der Stadt nichts zu besorgen gehabt, allein dieser hätte hinmarschiren und unternehmen können, wohin und was er wollte.

Im Uebrigen erkennt derselbe an, dass ihm Nichts gemangelt, — er schriftliche Instruction vom Hofkriegsrath, mündliche vom Feldmarschall empfangen, —

auch gewusst habe, dass er bei Todesstrafe die Vestung vertheidigen solle.

Auf weiteres Befragen äusserte Platin, dass er durch Niemanden zur Uebergabe der Vestung beredet oder hiezu animirt worden, ebenso sei es gründliche Wahrheit, dass er mit Keinem wegen der Uebergabe ein geheimes Verständniss gepflogen.

Am Schlusse seiner Vernehmung bemerkte Platin noch, dass alle seine Briefschaften bei der verwittibten Frau Bürgermeister Eggerin in Straubing lägen und bezeichnete Obristlieutenant Du chaffat und Hauptmann Lintnern als seine Zeugen.

---

1) Generalfragen über die persönlichen Verhältnisse des zu Vernehmenden.

Das Protocoll ist mit eigener Hand von den oben genannten drei Stabsoffizieren und dem Oberauditor Kornman [1]) unterschrieben.

Es ist wohl kaum Zufall gewesen, dass zum Verhör Platins der Commandant der gleichzeitig zu Passau in Garnison gestandenen Abtheilung des Regiments Churprinz, Obristlieutenant de Lacolonie berufen worden war.

Auf eine in den ersten Märztagen erfolgte Requisition des Oberauditors Kornman legte der vormalige Commandant der Stadt Passau, Obristlieutenant von Vallade, nunmehr in solcher Eigenschaft zu Amberg, jene beiden Originalbriefe vor, welche Platin unterm 22. und 24. Januar an ihn gerichtet hatte.

Das erstere Schreiben bezieht sich darauf, dass ein gewisser Sprunner das für die Besatzung des Oberhauses zu liefernde Mehl noch nicht geschickt und da es den „Anschein“ habe, die Veste werde in den nächsten Tagen blokirt sein, wolle veranlasst werden, dass besagtes Mehl auf das Schleunigste dahin gebracht werde.

Der Inhalt des zweiten Schreibens, — dessen französischer Text in Beilage 19 folgt, — ist bereits im Abschnitte VII Seite 66 an einschlägiger Stelle vorgetragen.

Die Prozessführung hatte schon seit längerer Zeit geruht, als Oberauditor Kornman direkte einen kaiserlichen Erlass, ddo. Hauptquartier Straubing, 1. May 1742, erhielt, worin ausgesprochen, dass Seine Majestät wegen Uebergabe der Vestung Oberhaus auf den wahren Grund und der Sache Beschaffenheit zu kommen Willens seien und zu dem Ende nebst Platin bereits auch die daselbst mitcommandirt gewesenen Offiziere laut anverwahrter Spezification habe arrestirlich anhalten lassen.

Zugleich war der Befehl angefügt, jeden dieser Offiziere auf das Genaueste zu constituiren, den Ingenieur-Obristwachtmeister Du chaffat als den respectiven Berichtgeber jurato [2])

---

1) I. J. 1742 noch zum General-Auditor ernannt.

2) Den Berichterstatter, Gutachtensabgeber eidlich über sein abgegebenes oder abzugebendes Parere zu vernehmen.

zu vernehmen, sodann ein ordentliches protocoll zu verfassen und dasselbe dem Feldmarschall Grafen Törring zu übergeben.

Mit Platin wurde am 18. Mai noch ein Protocoll in beneficio juris [1]) aufgenommen, aus welchem hervorgeht, dass er mit Einschluss der 2 von dem Treffen bei Schärding zurückgekommenen Constäbler nur deren 4 gehabt habe, während doch wenigstens bei 30 nöthig gewesen seien.

Weiters ist darin zum Ausdruck gebracht, dass Platin an die mit der Stadt abgeschlossene Capitulation nicht gebunden war. (Es gibt dieser Ausspruch einen sehr wesentlichen Gesichtspunkt ab für eine vorwurfsfreie Beurtheilung dieser letzteren Uebergabe.)

Besagtes Zusatz-Protocoll ist vom „Kayserlichen Oberauditoriatambt“ unterfertigt.

Noch an demselben Tage (18. Mai) wurde über Platin „wegen allzuvoreiliger Uebergabe des Oberhauses“ Kriegsrecht abgehalten, durch einhellige Stimmen zu Recht erkannt und gesprochen, — sodann das Urtheil von Sr. Exc. dem en chef commandirenden General der sämmtlichen Kayserlich Churbayerischen Trouppen, Generalfeldmarschall Ignaz Grafen v. Törring ratifizirt, — „weil Platin in Defendirung mehrgedachter Vestung des Oberhauses nicht allein seine Schuldigkeit nicht gethan und wider die wiederholt gehabten ordres und instructions, so darin bestanden, sich bis auf den letzten Mann zu wehren, höchst sträflich gehandelt, sondern wohl gar selben festen Platz ohne Erwartung einiger Gewalt, sohin ohne Schuss dem Feinde abgetreten und übergeben.“

Laut „Endt Urtl“ vom 21. Mai 1742 wurde Platin seines überschweren Verbrechens halber in Conformität der Kriegs-Artikel, der allgemeinen Rechte und in und ausser dem Römi-

---

1) Nach damaligem Gerichtsgebrauche die Protokollverhandlung mit derjenigen Person, welche einer mit dem Tode bedrohten That angeklagt ist, worin ihr vor Fällung des Todes-Urtheiles noch die letzte Gelegenheit eröffnet wurde, ungehindert das zur Vertheidigung Dienliche schliesslich vorzutragen.

schen Reiche hergebrachten Kriegsgebräuche zum Tode verurtheilt, darauf die Strafe an demselben Tage in der Kaiserlichen Regierungsstadt Straubing „exequiret, Alles von Peynlich rechtswegen.“ [1])

Das Verschulden Platins lässt sich kurz in den Worten zusammenfassen:

Es war ihm in Vertheidigung der anvertrauten Veste der Verbrauch seiner Kräfte auf's Aeusserste, bis zum letzten Mann wiederholt und dringend aufgetragen worden und solchem stricten Befehl gegenüber verhielt er sich vollständig unthätig, — daher denn auch nach Kriegsrecht die strengste Strafe verhängt wurde.[2])

Noch gegen zwei Offiziere der auf dem Oberhause gestandenen Besatzung wurde strafend eingeschritten.

Die Hauptleute Schönheintz und Dulac wurden am 1. Juni 1742 cassirt.

Aus dem Prozesse Platin erhellt, wie gegen denselben und ihm untergebene Offiziere mit Strenge vorgegangen wurde.

Wäre Grund vorhanden gewesen, irgend einem der in Passau gestandenen Offiziere ein Verschulden zur Last legen zu können, so wäre in jener verhängnissvollen Zeit sicherlich nicht versäumt worden, auch gegen einen solchen Offizier dieser

---

1) Bis zum 16. August 1813 hatte die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. vom Jahre 1532 in der bayerischen Armee gesetzliche Giltigkeit und die Militärgerichte urtheilten bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte nach den Bestimmungen derselben.

Mit der Aufhebung der erwähnten peinlichen Gerichtsordnung ist auch diejenige der bis dahin bestandenen Kriegsartikel — von Alters her bestandene besondere militärische Strafbestimmungen — verbunden worden.

2) Andreas Freiherr von Platin, ein Bruder des Gerichteten, wie dieser aus München gebürtig, diente als Obristlieutenant im churpfälzischen Dragoner-Regiment Elliot, wovon während des österreichischen Erbfolge-Krieges einige Escadronen in bayerischen Diensten standen. Er übernahm die Vormundschaft über seines Bruders hinterlassenen einzigen Sohn.

(K. B. Kriegs-Archiv, B. Feldzüge: Oesterr. Erbf.-Krieg.)

Garnison mit allem Ernst und Nachdruck einzuschreiten, jede Pflichtverletzung gewiss nicht ungeahndet geblieben, vielmehr unnachsichtlich bestraft worden.

Allein die Nachforschungen nach einer auf die Capitulation der Stadt Passau bezüglichen und dieselbe verfolgenden Verfügung dürften sich wohl einem Jeden vergeblich erweisen.

Passau wurde überhaupt nie als fester Platz im Sinne von Oberhaus angesehen.

Eine Zuschrift des Feldmarschalls Grafen Törring, ddo. Feldlager bei Plattling, 15. Juni 1742 an den Fürstbischof von Passau, in Erwiderung dessen Schreibens vom 8. gleichen Monats liefert den Nachweis, dass sich der Cardinal Graf Lamberg einer Einmischung in die Vorgänge zu Passau und einer Parteinahme enthalten habe.

Die Stimme der öffentlichen Meinung war in beiden letzteren Beziehungen zwar gegen den Fürstbischof.

Es war damals im Publicum vielfach verbreitet, derselbe habe die Oesterreicher begünstigt und herbeigerufen und er erhielt auch in diesem Sinne von Regensburg und anderen Orten, ja sogar aus dem kaiserlichen Hoflager zu Frankfurt Vorstellungen, wobei ihm die Aussicht eröffnet wurde, im Falle einer Wiederbemeisterung seiner Residenzstadt durch die Kaiserlichen würde Vergeltung mit Feuer und Plünderung geübt und ganz besonders wäre seine hohe Person von Gewaltthätigkeiten bedroht.

Bei solchem Gerede war aber ausser Beachtung gelassen worden, dass es der Schritte des Fürstbischofs im österreichischen Interesse ganz und gar nicht bedurft hatte; denn, dass der Feind nach seinem Erfolge bei Schärding vor Passau rückte, war die richtige und unvermeidliche Anordnung des österreichischen Obercommandos und entsprach vollkommen der allgemeinen Kriegslage.

In seiner Bestürzung ob der erhaltenen Nachrichten wandte sich Cardinal Graf Lamberg an den Feldmarschall Grafen Törring und dieser beruhigte Seine Eminenz, indem er zurückschrieb:

„Dass er so ungegründeten Ausstreuungen keinen Glauben beimesse, auch Allerhöchsten Ortes, wie nicht weniger bei der Königlich französischen und der übrigen alliirten Generalität Dero bei den Passauer Vorgängen geäusserten untadelhaften Aufführung das Wort sprechen werde.

Uebrigens könne er Seiner hochfürstlichen Eminenz nicht verbergen, dass Dero Residenzstadt, wenn auch nicht alle, doch mehrere Insassen und Bürger, nicht allein ihm abgeneigt sei, sondern viel ärgerliche und respectlöse Conduite gegen das Durchlauchtigste Churhaus Bayern, ja sogar wider die geheiligte Person Seiner Kaiserlichen Majestät ohngeachtet des von Sr. Eminenz ergangenen schriftlichen Verbotes geführt habe und hiedurch eine allgemeine Verbitterung erweckt worden sei.

Diese Törring'schen Erklärungen dürften wohl geeignet sein, die Angaben über Vermittelung des Fürst-Bischofs von Passau, Grafen Lamberg, auf ihre wahre Quelle — die in den Volkskreisen umlaufenden Gerüchte — zurückzuführen und solche zu Gunsten des Feindes geschehene Intervention (wie einige geschichtliche Werke oder dergleichen Bearbeitungen wissen wollen) ausreichend zu widerlegen.

Die Törring'sche Correspondenz hat übrigens auch noch die Wirkung über die wenigstens in einem Theile der Einwohnerschaft geherrschte Stimmung Aufklärung zu verbreiten.

(Vergleiche des Grafen E. von Deroy „Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges," XX. Band, 3. und 4. Heft, Verhandlungen des histor. Vereines f. Niederbayern.)

VIII.

Die Frage der Haltbarkeit der Stadt Passau.

Im Nachgange soll die Haltbarkeit der Stadt Passau in Betracht gezogen und darauf zurückgekommen werden, welche Massnahmen in dieser Hinsicht zu verschiedenen Zeiten getroffen worden sind, und zwar, stets von einer Seite, deren Competenz in jedem einzelnen Falle wohl nicht angefochten werden kann.

Auch der Verfasser war wiederholt an Ort und Stelle, die Terrain-Gestaltungen der nächsten Umgebung dieser Stadt eingehend zu besichtigen und darauf basirt die Frage ihrer Haltbarkeit einer Studie zu unterziehen.

Ein Gang nach dem sich zwischen Donau und Inn gegen die Stadt vorschiebenden Spies- oder Spitzberge, dann die Besteigung des Capuziner- oder Mariahülfberges am rechten Inn-Ufer dürfte wohl Jeden sehr bald die Ueberzeugung gewinnen lassen, dass eine da unten in der Stadt eingeschlossene Garnison nicht widerstehen könne und dass derselben Angesichts des Feindes auch ein Rückzug unmöglich sei.

Man ist vielleicht versucht, mit solchem Ausspruch dem Verfasser den Einwand zu machen, dass ihn hiebei Voreingenommenheit leite, und sein Urtheil ein zu pessimistisches sei.

Einer solchen allenfallsigen Annahme soll hier in Kürze entgegen gehalten werden, was die Kriegsgeschichte vor der Katastrophe von 1742 nachweist, dann welche Grundsätze lange nachher, im gegenwärtigen Jahrhundert, von wohl unanfechtbaren Autoritäten aufgestellt worden sind.

Bereits im spanischen Erbfolgekrieg kam die Meinung zur Geltung, dass die bestehende mittelalterliche Befestigung sowohl der zwischen Donau und Inn eingeengten, ein lang gestrecktes Dreieck bildenden Stadt, wie der am rechten Inn-Ufer gelegenen Innstadt den Angriffsmitteln der Zeit nicht mehr genügen könne und getrachtet werden müsse, den Feind auf grössere Entfernung von Passau abzuhalten.

Zu diesem Zwecke wurde im Frühjahre 1704 auf dem Spiesberge zufolge Anordnung des österreichischen Generals Grafen von Schlick ein von der Donau bis zum Inn ausgedehntes Retranchement aufgeworfen, dessen am weitesten vorgeschobener ausspringender Winkel über 500 Klafter vom Westende der Stadt entfernt lag, so dass das Kloster St. Nicola sich innerhalb der verschanzten, noch durch Blockhäuser verstärkten Linien befand.

Der südlich der Innstadt ansteigende Capuziner- oder Mariahülfberg, welcher Passau vollständig flankirt und sich so beträchtlich erhebt, dass er die Veste Oberhaus beherrscht, wurde von einem zweiten Retranchement gekrönt, dessen Südspitze an 300 Klafter von der südlichen Umfassung der Innstadt entfernt war.

Auf diesem Berge waren noch einige Erdwerke tracirt, aber nicht ausgeführt worden.

Alle diese von den Oesterreichern angelegten Werke waren gegen Bayern gerichtet, galten dem Churfürsten Max Emanuel.

Allein, wie gross auch immer die Anstrengungen waren, sich den Besitz der Stadt Passau zu sichern, aller Aufwand an Zeit und Material, die Ausnützung bedeutender Arbeitskräfte erwies sich vergeblich.

Als der Churfürst zu Anfang des Jahres 1704 vor Passau eingetroffen war, sah sich die kaiserliche Besatzung — doch zu wenig zahlreich eine wirksame Vertheidigung durchführen zu können — gezwungen, ihre Linien und die Stadt aufzugeben und auf österreichischen Boden überzutreten. Max Emanuel nahm nach kurzen Unterhandlungen von Passau Besitz.

Bei einem Vergleich dieser Vorgänge mit jenen zu Anfang des österreichischen Erbfolgekrieges tritt sofort als sehr beachtenswerth hervor, dass die Kaiserlichen 1704 nicht — wie die Bayern im Januar 1742 — auf eine kleine Garnison von kaum 300 Mann beschränkt waren, sondern hier doch immer noch weit mehr Truppen versammelt hatten und gleichwohl den Verlust der Stellung nicht verhindern konnten, weil ja zur Besetzung und Vertheidigung derselben ein Vielfaches der vorhandenen Kräfte erforderlich war.

Als nach Verlauf eines vollen Jahrhunderts im Jahre 1805 die Frage der Haltbarkeit von Passau an Bayern herantrat, wurden von höchster Stelle für den Fall neuer Bedrohungen durch Oesterreich und möglichen Ereignissen vorbeugend die bestimmtesten Verfügungen erlassen.[1])

Auf die am 28. Juni 1805 per Estafette durch den Generallieutenant von Deroy erhaltene Nachricht in Betreff der Bewegungen der österreichischen Truppen bei Passau erbat sich auf mündlichen Befehl des Churfürsten Max Joseph der dem geheimen Kriegsbureau präsidirende, — spätere Staats-Minister der Armee, — Generallieutenant Graf von Triva von dem damals die äussere wie die innere Politik Bayerns leitenden Staatsmanne Seiner churfürstlichen Durchlaucht, dem Grafen von Montgelas, bestimmte schriftliche Aeusserungen, um mit Rücksichtnahme auf die politischen Verhältnisse und den Umständen gemäss sowohl den Generallieutenant von Deroy als den Commandanten in Passau anweisen zu können.

Auf die desfallsige Note erfolgte noch an demselben Tage der Bescheid, dahin lautend:

„Da sich aus den Arbeiten der churfürstlichen Ingenieure gezeigt hat, dass die Festung Passau ohne von einem beträchtlichen Truppencorps unterstützt zu sein, nicht vertheidigt werden könne, so habe der Commandant von Passau auf den Fall einer ehrenvollen Aufforderung gegen die Verletzung des churfürstlichen Territoriums mitten im Frieden auf das Nachdrücklichste

---

1) K. B. Geh. Staatsarchiv.

schriftlich zu protestiren und die Festung mit Vorbehalt des freien Abzugs mit den herkömmlichen militärischen Ehren, Wegschaffung der Kanonen, Munition und übrigen Kriegsvorräthe zu übergeben.“

In Folge des Friedens von Lunéville, 9. Februar 1801, war das Hochstift Passau Entschädigungsland und am 26. Dezember 1802 durch den zu Paris zwischen Graf Kobenzl und Joseph Bonaparte abgeschlossenen Vertrag ein Theil des Hochstiftes nebst der Stadt Passau mit einem Bezirke von 500 Toisen und die Veste Oberhaus an Bayern zugewiesen worden.

Somit war die Stadt nunmehr bayerisches Gebiet, ihre Bewohner bayerische Unterthanen, alle in früheren Zeiten durch die Souveränität des Fürstbischofs gebotenen Rücksichten waren aufgehoben, die churfürstliche Regierung im Vergleich mit ihrer Lage im österreichischen Erbfolgekrieg in ein günstigeres Verhältniss eingetreten.

Aber auch die allgemeine politische Lage Bayerns, wie dessen Machtverhältnisse waren 1805 besser gestaltet, wie jene von 1704 und 1742.

Wurde auch der Allianzvertrag mit Frankreich erst zwei Monate nach obiger, Ende Juni, getroffenen Verfügung, nämlich am 29. August 1805, im Landhäuschen des Ministers zu Bogenhausen in Gegenwart des Churfürsten unterzeichnet, so war es doch um besagte Zeit schon sehr wahrscheinlich, ja kaum zweifelhaft, dass sich Maximilian Joseph für Frankreich entscheiden, an dieses Reich anschliessen werde und von diesem unter Napoleon I. immer zum Kriege geneigten Staate war eine kräftigere Unterstützung zu gewärtigen, wie von Frankreich zu Zeiten König Ludwigs XV.

Auch hatte das Churfürstenthum Bayern durch Zuwachs neuer Landestheile eine nicht unwesentliche Machtvergrösserung erfahren.

Und ungeachtet all' dieser unvergleichlich vortheilhafter gearteten Verhältnisse entschied sich die bayerische Regierung für die Verfügung der Räumung von Passau, — gewiss ein unverkennbarer Beweis, dass hinsichtlich seiner Haltbarkeit

ohne zu Gebot stehende bedeutende militärische Kräfte an Ort und Stelle begründete Bedenken obwalten mussten.

Wird nun auch von diesem Gesichtspunkte aus in Erwägung gezogen, woraus die Besatzung im Januar 1742 bestand, über welche wenige Mannschaft der damalige Commandant der Stadt disponiren konnte, überdiess in höchst ungünstiger örtlicher Lage, so dürfte sich die Ueberzeugung vermehren, dass das ganz besonders vom militärischen Standpunkte aus immerhin sehr beklagenswerthe Ereigniss der Capitulation der Stadt Passau nicht zu vermeiden war.

Es möchte schliesslich hier auch noch am Platze sein, den Umfang der Anstrengungen kurz zu erwähnen, welche in den Jahren 1809 und 1810 gemacht worden sind, um die Haltbarkeit des durch seine geographische Lage in Hinblick auf Oesterreich zu grosser Wichtigkeit gelangten Punktes nach den Intentionen des Kaisers Napoleon I. herzustellen.

Demgemäss war Passau zum Mittelpunkt eines grossen verschanzten Lagers ausersehen und sollten zu diesem Zwecke alle Höhen ringsumher durch weit vorgeschobene Werke mit Rücksicht auf die Beherrschung und das Debouchiren auf den radienartig nach Oberösterreich, Böhmen, nach der Oberpfalz und Niederbayern auslaufenden Strassenzügen gekrönt werden.

Die bedeutendsten Werke nach den Plänen des französischen Genie-Generals Chamberllin waren:

Westlich der Citadelle Oberhaus auf dem Sturmberg: Couronne d'Ebersberg, die Forts Alexandre und Eugéne;

südwestlich von St. Nicola auf dem Spiesberg: Fort Maximilien Joseph;

zur Deckung der Ilzstadt auf dem Fuchsberg: Fort Rivoli;

südlich der Innstadt: Fort Napoleon, und auf dem Mariahülfberg: Couronne de Znaim.

Ausserdem dienten noch 10 Redouten verschiedener Ausdehnung zur Verstärkung dieser umfassenden, für die Aufnahme zahlreicher Streitkräfte berechneten Stellung.

IX.

Einspruch gegen Aeusserungen einiger Geschichts-Werke in Bezug auf die Capitulation von Passau.

Aus der Entwicklung der Ereignisse vom Anfang des österreichischen Erbfolge-Krieges bis zur feindlichen Invasion in Churbayern ist unschwer zu erkennen, welchen Ursachen im Grossen und Ganzen die Misserfolge der französisch-bayerischen Kriegführung zugeschrieben werden müssen.

Was speziell den Verlust der Veste Oberhaus anbelangt, so hat der zuständige oberste Kriegsherr durch das von seinem commandirenden General berufene Kriegsgericht den Fall mit aller Strenge zur Sühne bringen lassen.

Man sollte nun erwarten dürfen, die Beurtheilung der Zeitgenossen werde auch für die Nachwelt massgebend sein und diese werde sich der Auffassung der ersteren anschliessen, nicht aber davon abweichen und weit über die zulässigen Grenzen hinausgehen.

Allein, wie solchen berechtigten Erwartungen nicht immer entsprochen wurde, wolle aus dem Nachgange entnommen werden.

Einige seit 1877 entstandene Geschichtswerke haben sich eine andere Meinung eigen gemacht, ein herbes Urtheil auch auf die Capitulation von Passau ausgedehnt und wider den Commandanten dieser Stadt zur kritischen Zeit Beschuldigungen erhoben, von welchen der betreffende Stabsoffizier vor 144 Jahren gänzlich befreit blieb.

Gegen die in jenen geschichtlichen Darstellungen enthaltenen Aeusserungen oder Behauptungen, wie sie die im Nachfolgenden aufgeführten Werke (A, B, C, D und E) vortragen und welchen in erster Linie das Zeugniss [1]) des Kaiserlichen Kriegsherrn und Churfürsten mit unverkennbaren Worten entgegensteht, soll hiermit von Seite des Verfassers gegenwärtiger Denkschrift, — des Urenkels des Oberstlieutenants (nachmaligen Obersten) Wilhelm von Vallade — entschiedene Einsprache erhoben werden.

A.

Das zu Nördlingen 1877 herausgekommene Werk:
„Der Oesterreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karl VII. von K. Th. Heigel,“
enthält folgende Stellen:

VIII. Seite 267 und 268.

„Am 24. Jäner verliess die Besatzung, die aus 8100 Mann Fussvolk und 1500 Reitern unter 11 französischen und 2 bayrischen Generalen bestand, die Stadt; auch diese wichtige Schlüsselposition war gefallen. In Paris erregte die Uebergabe peinliches Aufsehen.“

„Der Fall von Linz war auch verhängnissvoll für den oberösterreichischen Adel, der sich fast ausnahmslos an den Kurfürsten von Bayern angeschlossen hatte.“

„Noch schimpflicher war der Fall Passaus, der am nämlichen Tag erfolgte. Nach dem Siege über Törring rückte Bärnklau sofort vor diesen wichtigen Platz und traf die zur Beschiessung nötigen Vorbereitungen, aber es kam nicht einmal dazu, der bayrische Kommandant, Oberstlieutenant Devallade, übergab die Stadt ohne Schwertstreich. Zu seiner Rechtfertigung gab er an, dass er bei der feindseligen Gesinnung der städtischen Bevölkerung den Platz keinesfalls lange hätte halten können und überdies nicht genug Mannschaft zur Bedienung der Geschütze besessen habe.“

„Noch unverantwortlicher war jedenfalls das Vorgehen des Oberstlieutenants Platin, der schon Tags darauf die wohlgerüstete Veste Oberhaus dem Feinde auslieferte.

Später wurde er denn auch von einem bayerischen Kriegsgericht wegen Feigheit zum Tode verurtheilt und zu Ingolstadt enthauptet.“

---

1) Kaiserliches Patent, ddo. Frankfurt a. M., 7. Januar 1743.

Kaiser Karl VII. erwähnt in seinem Tagebuch den Verlust von Passau, ohne gegen Jemanden einen Vorwurf zu erheben.

Dagegen sagt er vom „Commandanten des Schlosses“ (d. i. Oberhaus), derselbe habe sich einschüchtern lassen und hinsichtlich der Besatzung von Linz betont der Kaiser, dass sie die schmähliche Bedingung erleiden musste, ein Jahr lang nicht gegen die „Grossherzogin“ [1]) zu dienen.

Die Garnison von Passau, Abtheilungen des Regiments Churprinz, — weder kriegsgefangen, noch durch Bedingungen von der Betheiligung am weiteren Kampfe ausgeschlossen, — war nach ihrem Abzug von dieser Stadt nach Straubing gerückt, hat in dieser Festung einen der verlässigsten Bestandtheile der Besatzung gebildet und in hervorragender Weise zur ruhmvollen Vertheidigung dieses Platzes unter Oberst Freyherrn von Wolfwisen beigetragen. [2])

Nun kann doch wahrlich nicht in Abrede gestellt, sondern muss zugegeben werden, dass bei einem Vergleich der Capitulationen von Linz und Passau sich ein wesentlicher Unterschied und in Hinblick auf letztere ein Vorzug dadurch bemerkbar macht, dass die Besatzung von Passau nicht verloren ging, sondern dem Vaterlande erhalten, dem Kaiser bei Fortsetzung des Krieges verfügbar blieb und sich sofort am Kampfe wieder betheiligen konnte.

In gerechter Würdigung dieses Umstandes oder Vortheiles darf behauptet werden, dass der Fall Passau's die Verschärfung der Kritik — welche oben wiedergegeben ist — nicht verdient.

---

1) „Maria Theresia.“

2) Als Truppen-Commandant fungirte zu Straubing während der Belagerung der bereits aus dem Kriegsraths-Protocoll, ddo. Passau, 24. Januar 1742, bekannte Hauptmann Franz Richard von Gattermann vom Regiment Churprinz, dessen Oberst und Commandant er später war (1746—1759), ein vorzüglicher Offizier, der als Generalfeldwachtmeister und Festungs-Commandant von Ingolstadt, 21. Jan. 1762, starb. (Vortrag in der militärischen Gesellschaft zu München am 20. Dezember 1882 von Hauptm. u. Comp.-Chef Eduard Wimmer.)

In welcher Weise sich die Capitulation vollzogen, was vor ihr sich zugetragen, ist bereits im Abschnitte VI Seite 58 bis 62 und früher erörtert worden.

Die Hauptgründe, welche bestimmten, schliesslich darauf einzugehen, waren:

Ein mehr als zehnfach stärkerer, mit Geschütz und allem Nöthigen versehener Feind in vortheilhaftester Stellung und in unmittelbarer Nähe vor der Enceinte,

im Inneren der Stadt eine Bevölkerung, welche sich gegen die Folgen eines Bombardements offen erklärte, keine Aussicht mehr auf irgend eine Hülfe, kurz eine Summe ungünstiger Umstände, wie sich solche wohl selten vereinigt gefunden.

Hinsichtlich oben gedachter Rechtfertigung „nicht genug Mannschaft zur Bedienung der Geschütze besessen zu haben“ sei zur Aufklärung des Sachverhaltes nur bemerkt, dass zur Besatzung von Passau gar keine Artillerie-Mannschaft abgestellt worden, schliesslich ja selbst auf der Veste Oberhaus nur vier Constäbler präsent waren, ferner von einem Vorhandensein von Geschütz in der Stadt überhaupt schwerlich wird die Rede sein können, nachdem bekanntlich kurz vorher zweimal, im October und Dezember 1741, unter grossen Schwierigkeiten sogar vom Oberhause Geschütze zur Feldarmee abgeführt wurden, was wohl vermieden worden wäre, wenn der Bedarf zunächst aus der Stadt hätte gedeckt werden können.

Die Haltbarkeit der Stadt Passau [1]) betreffend, so wurden bereits in Abschnitt VIII die Ansichten und Verfügungen erörtert, welche in früheren und späteren Kriegen von competentester Stelle getheilt und getroffen worden sind.

---

1) Passau hatte ein bürgerliches Zeughaus. Welche geringen Bestände darin zu Ende des österreichischen Erbfolgekrieges vorlagen, ist aus einem Nachweis zu ersehen, welcher unterfertigt ist:

von dem Zeugschreiber Schreyer,
Burgermaister Krempel und
dem Stuckh-Haubtmann Gg. Freudenberger;

Gegengezeichnet: von dem churbayer. Artillerie-Obrist Ludwig von Forstner.

B.

Im XX. Band, 3. und 4. Heft der Verhandlungen des historischen Vereines von und für Niederbayern, — ausgegeben Anfangs 1879, — sind „Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolge-Krieges von Erasmus Graf von Deroy, k. b. Major à la suite“ veröffentlicht, worin Nachfolgendes geschrieben steht:

„Am 24. Januar ging auch Passau verloren. General Bernclau hatte nämlich nach seinem Siege bei Schärding ohne von Törring weiter Notiz zu nehmen, sein Augenmerk auf die Bezwingung dieses zur Festsetzung am Inn allerdings wichtigen Punktes gerichtet.

Er erreichte seinen Zweck ohne Blutvergiessen; denn nicht nur übergab O.-Lt. v. Vallade auf Vermittelung des Fürstbischofs Grafen Lamberg die Stadt gegen freien Abzug, sondern den 25. capitulirte auch O.-Lt. Platin, Commandant der Veste Oberhaus, ohne den ersten Kanonenschuss abzuwarten.

Die Besatzung aus 2 Bataillonen und einer Grenadier-Compagnie von Churprinz unter O.-Lt. v. La Colonie bestehend, begab sich nach Straubing.“

Was diese angebliche Vermittelung des Fürstbischofs anbelangt, so wird auf die Erklärungen des commandirenden Generals der churbayerischen Truppen, Feldmarschalls Grafen Törring hingewiesen, welcher dem Grafen Lamberg das Zeugniss untadelhafter Aufführung und an den Tag gelegter Unpartheilichkeit wie Gleichgültigkeit bei den Passauer Vorgängen ausgestellt und solches zu vertreten sich aus eigener Initiative angeboten hat.

Was ferner die Angabe der Bestandtheile der Besatzung betrifft, so klingt es immerhin sehr respectable, wenn von zwei Bataillonen und einer Grenadier-Compagnie die Rede ist.

Allein die kurze Anführung solcher Formationen kann auch sehr leicht dazu verleiten, sich eine ganz unrichtige Vorstellung von der wirklich disponible gewesenen Mannschaft, von der wahren Stärke der Truppe zu bilden, wenn nicht nebenher Zahlen mitsprechen und aufklären.

Im fraglichen Falle muss es sehr ungewöhnlich erscheinen, dass 2 Bataillone und eine Grenadier-Compagnie des Regiments Churprinz unter dem Commando eines Stabsoffiziers zu Passau, dagegen der damalige Commandant dieses Regiments, Oberst Graf Künigl mit nur einem Bataillon und der anderen Grenadier-Companie sich zu Linz befunden haben soll.

Die vorliegenden namentlichen Verzeichnisse der zu Passau und auf dem Oberhause gestandenen Offiziere weisen nach:

a) in der Stadt

1 Stadt- und
1 Truppen-Commandanten,
3 Hauptleute und
6 Lieutenants

vom Regiment Churprinz; dann noch

1 Hauptmann

vom Regiment Morawitzky;

b) auf der Veste

1 Festungs-Commandanten,
1 Ingenieur- und
1 Artillerie-Offizier,
2 Hauptleute,
1 Capitain-Lieutenant,
5 Lieutenants und
2 Fähndriche

vom Regiment Churprinz.

Aus der Bezeichnung der Chargen, insbesondere der Anführung der Hauptleute, lässt sich auf die Zahl der Compagnien und bei der gegebenen Gesammtstärke auf den Stand dieser Unter-Abtheilungen schliessen.

Formationsmässig setzten sich die 2 Bataillone aus 10 Compagnien zusammen; mit der Grenadier-Compagnie sollten nun gar deren 11 gegenwärtig gewesen sein und solcher Zahl entsprechen doch keineswegs die wenigen Offiziere.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stand der Grosstheil des Regiments Churprinz zu Linz.

Mit der in den Graf v. Deroy'schen „Beiträgen etc.“ niedergelegten Charakteristik oder Qualification der bayerischen Führer jener Periode kann sich der Verfasser nicht einverstanden erklären. Jene Männer waren ritterlich gesinnte, von Ehr- und Pflichtgefühl geleitete, ihrem Churfürsten und Kriegsherrn treuergebene Offiziere.

Wenn die eine und andere Unternehmung missglückt ist, der Feldzug 1741/42 überhaupt einen erfolglosen und unglücklichen Verlauf genommen hat, so liegt viel weniger ein Verschulden der einzelnen Befehlshaber zu Grunde, als es an den Anordnungen im Grossen und Allgemeinen und vor Allem an dem Ernste thatkräftiger Unterstützung durch die Alliirten fehlte.

Es hat Diess wohl selbst Niemand tiefer empfunden, wie der mit Unrecht vielgeschmähte Churfürst Karl Albrecht, — Kaiser Karl VII.

Bei aller Aufopferung auf churfürstlicher Seite war unter der Ungunst der Verhältnisse keine Aussicht auf Erfolge gegeben.

Wenn man den Besitz von Schärding so hoch anschlug, durfte man diesen Platz nicht einer Besatzung von nur 60 Mann anvertrauen.

Schon im spanischen Erbfolgekrieg wurden von dem churbayerischen Obersten Ludwig von Dockforth zur Besetzung der mit Wällen und einem Schloss versehenen Stadt und der Redouten wenigstens 500 Mann nebst 50 Reitern zum Patrouilliren erforderlich erklärt. (Siehe General Otto Kleemanns „Grenzbefestigungen im Kurfürstenthume Bayern zur Zeit des spanischen Erbfolge-Krieges,“ München 1885.)

Erkannte man Passau als eine an der Donau und dem Inn gelegene sehr wichtige Position, so durfte man sich derselben nicht mit einer kleinen Garnison von nur 300, beziehungsweise 476 Mann versichern wollen.

Welche Kräfte und Anstalten nothwendig sind, um diese sogenannte Schlüssel-Position zu halten, wurde schon vor der Catastrophe von 1742, im spanischen Erbfolgekrieg vorgesehen

und in der Kriegsperiode zu Anfang unseres Jahrhunderts deutlich zum Ausdruck und umfassend in Ausführung gebracht.

Allerdings erklärt und entschuldigt sich die geringe Stärke der betr. Besatzungen durch den Umstand, dass die verfügbaren Streitkräfte des Landes bereits im Felde verbraucht waren und fremde Unterstützung ausblieb.

C.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1881, erschien:

Das Königlich Bayerische 4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg von seiner Errichtung 1706 bis 1806.

Von C. von Hoffmann, Oberst und Kommandeur des Regiments.

Dieses Werk enthält Seite 236—237 folgenden überraschenden Vortrag:[1])

Passau.

Um das Unglück voll zu machen, kapitulirten am 24. und 25. Januar auch Passau und Oberhaus gegen freien Abzug der Besatzungen nach Straubing, welches sie über Vilshofen in zwei Tagemärschen erreichen sollten.

Beide Kapitulationen müssen geradezu als schimpflich bezeichnet werden, da sie ohne jedwede zwingende Veranlassung und ohne jeden Versuch einer Abwehr eingegangen wurden.

In Passau befehligte Oberst-Lieutenant v. Vallade; das 2. und 3. Bataillon Churprinz unter Oberst-Lieutenant de la Colonie in einer Gesammtstärke von nur 476 Mann einschliesslich der Offiziere bildeten die Besatzung.

In Oberhaus kommandirte Oberst-Lieutenant v. Platin; über die Stärke der Besatzung fehlt jeder Nachweis. Beide Offiziere gehörten, und zwar Platin vorübergehend, Vallade jedoch viele Jahre unserm Regimente an. Zu ihrer Rechtfertigung lässt sich nichts, zu ihrer Entschuldigung vielleicht ihre Nationalität anführen.

---

1) „Ueberraschend“, — desshalb, weil die v. Hoffmann'schen Darstellungen der in der Familie von Vallade bewahrten Tradition gänzlich zuwider laufen und dieselbe, eine alte Soldatenfamilie, von ihren Landes- und Kriegsherrn geschätzt, wie von den höchsten Vorgesetzten der Armee in früheren Zeiten geehrt wurde.

In vorstehenden Sätzen wird im Allgemeinen kein Unterschied gemacht zwischen der Capitulation der Stadt Passau und jener der Veste Oberhaus.

Von allen den zwingenden Veranlassungen der ersteren keine Kenntniss genommen, dieselben kurzweg abgesprochen, wird rücksichtlos über beide eine übelwollende Beurtheilung gleichmässig ausgegossen.

Im Nachgange sollen die einzelnen Punkte des v. Hoffmann'schen Vortrages in der Folge, wie sie oben aneinander gereiht sind, berührt werden.

Nun, ob zwingende Veranlassungen für den Commandanten der Stadt vorhanden waren, oder ob keine bestanden, darüber zu entscheiden wird getrost einem Jeden anheim gegeben, der die Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgen und den ganzen Hergang einer eingehenden Prüfung unter Würdigung aller Verhältnisse unterziehen will.

Mit den Worten:

„das 2. und 3. Bataillon Churprinz in einer Gesammtstärke von nur 476 Mann einschliesslich der Offiziere bildeten die Besatzung," —

ist doch zweifellos der Anerkennung des Vorhandenseins schwacher Kräfte Ausdruck verliehen.

Wird nun dieser Umstand einmal angedeutet oder betont, so steht damit der übrige vorwurfsvolle Text nicht mehr im Einklang.

In Hinblick auf die v. Hoffmann'schen Ausführungen sei weiters bemerkt, dass über die Stärke der Besatzung des Oberhauses nicht jeder Nachweis fehlt. Vielmehr liegen von den ersten Zeiten der Besitznahme dieser Veste durch Churbayern angefangen gründliche Angaben der Stärke der Garnison vor, und zwar sowohl an Infanterie, wie auch an Artillerie-Mannschaft.

Die namentlichen Verzeichnisse sämmtlicher sowohl in der Stadt, wie auf dem Oberhause präsent gewesenen Offiziere bieten sehr beachtenswerthe Anhalts-Punkte hinsichtlich der Vertheilung der Bestandtheile vom Regiment Churprinz, angeblich 2 Bataillone und eine Grenadier-Compagnie.

Hieraus lässt sich unter Festhaltung jener Gesammtstärke von 476 Köpfen, die Stärke der Besatzung beider Plätze, nämlich der Stadt und der Veste ausscheiden oder doch einigermassen annähernd ermitteln.

Wenn die v. Hoffmann'schen Angaben u. A. auch erwähnen „Vallade habe viele Jahre dem Regimente angehört," — so hat das seine volle Richtigkeit, da Oberstlieutenant v. Vallade nicht weniger als 34 Jahre dem 4. Infanterie-Regiment anzugehören die Ehre hatte.

Nach der v. Hoffmann'schen Auffassung ist keine Rechtfertigung zulässig.

Nun, in der vorliegenden Abhandlung sind doch der Gründe sehr viele entwickelt, welche eine Rechtfertigung des Commandanten der Stadt mehr als zur Genüge in sich schliessen; sie alle hier noch einmal zu wiederholen, darauf wird selbstverständlich verzichtet.

Es steht wohl ausser allem Zweifel, dass — wäre die Capitulation von Passau nicht als vollkommen gerechtfertigt erkannt, an entscheidender Stelle eine gegentheilige Ueberzeugung gewonnen worden — von Seite der obersten Instanzen des Landes wie der Armee ganz andere Verfügungen würden getroffen worden sein, als diess thatsächlich der Fall gewesen.

Wenn endlich nach v. Hoffmann'scher Meinung eine Entschuldigung vielleicht in der Nationalität gefunden werden soll, so muss darauf entgegnet werden, dass solcher Entschuldigungsgrund hier schon darum nicht zutreffend ist, weil die Familie von Vallade durch Decret Seiner Durchlaucht des Churfürsten Karl Albrecht, ddo. München, 4. April 1739, „in Ansehung geleisteter getreuer und ruhmwürdiger Kriegsdienste und ihres guten Herkommens" — bereits in den Adelstand erhoben, in den bayerischen Churlanden und der Oberen Pfalz als adelig ausgeschrieben wurde und hiedurch das bayerische Indigenat erworben hatte.

Die Familien-Angehörigen können somit nicht mehr als Ausländer betrachtet werden.

Auch Oberstlieutenant Platin war kein Fremder, vielmehr zu München geboren, als der Sohn eines Leibgardisten.

Es bleibt überhaupt höchst fraglich, ob in solchen ernsten militärischen Angelegenheiten, wie die hier in Rede stehende, die Eigenschaft fremder Nationalität zu sein, einen Grund zur Entschuldigung abgeben oder damit ein Anspruch auf mildere Behandlung erhoben werden kann.

Wie die Erfahrung durch den Prozess Platin gezeigt hat, war man an entscheidender Stelle bereit, im Falle des Schuldigbefindens wenig Umstände zu machen.

Weder dem Oberstlieutenant de Lacolonie, noch einem anderen Offizier der Passauer Besatzungstruppe wurde ein Vorwurf wegen der Abstimmung für die Capitulation gemacht.

Ersteren finden wir, wie auch schon bemerkt, ein Jahr darauf als Oberst und Commandant des Regiments Churprinz; den Hauptmann Gattermann, welcher in dem bewussten Kriegsrathsprotocoll am Entschiedensten die Motive für eine ehrenvolle Uebergabe dargelegt hatte, später als Generalfeldwachtmeister zum Commandanten der Festung Ingolstadt ernannt.

Es sind die Chargen-Erhöhungen dieser beiden Offiziere durchaus nicht bedeutungslos in Anbetracht der Thatsache, dass die Capitulation der Stadt, weil unvermeidlich, für gerechtfertigt erkannt wurde.

Der Oberstlieutenant von Vallade, — von Passau nach der vorher von ihm innegehabten Dienstesstelle als Commandant der Veste Hartenstein[1]) zurückgekehrt, — erhielt auf Kaiserlichen Befehl bereits unterm 4. Februar 1742 von dem damals zu Augsburg „aufgestellten“ Hofkriegsrath die Weisung, sich nach Amberg zu begeben, um daselbst für den verlebten Commandanten dieser Stadt, Obersten von Prand, das Commando zu übernehmen und sich die Thorschlüssel aushändigen zu lassen.

(K. B. Kriegsarchiv, Conc. prot. 1742.)

---

1) Als einen Verbindungsposten zwischen Amberg, der Hauptstadt der Obern Pfalz und der Festung Rothenberg betrachtet.

(Historische Fragmente über die Veste Hartenstein: Beilage 21.)

Noch in dieser dienstlichen Funktion stehend erfolgte durch Kaiserliches Patent, gegeben zu Frankfurt a. M., den 7. Januar 1743 seine Ernennung zum Oberst, und zwar mit nachstehenden Worten:

„Demnach Wir Unsern Obristlieutenant und Commandanten Unserer Vöstung Hartenstein Johann Wilhelm de Vallade in Allermildester Erwägung seiner Unserem Durchlauchtigsten Churhaus durch viele Jahre hero jederzeit treugeleisteten Kriegsdienste und hierin besitzender guter Erfahrenheit von nun an den Obrist Titel und Rang allergnädigst beigelegt haben, also verordnen und befehlen Wir“ u. s. w.

Es erscheint wohl ganz überflüssig, den Gegensatz noch hervorzuheben oder weiter aufzuklären, in welchem sich der in dem v. Hoffmann'schen Werke und dessen Nachfolgern niedergeschriebene Vorwurf mit den Kaiserlichen Worten der Anerkennung jederzeit treugeleisteter Kriegsdienste des Obersten Johann Wilhelm von Vallade[1]) befindet.

Nur will hier noch die Meinung zum Ausdruck gebracht werden, dass ein alter Offizier, welcher über vierzig Jahre im bayerischen Heere gedient, die in diese lange Zeit fallenden Campagnen des spanischen Erbfolge-Krieges, den Türkenkrieg 1717—1719, die Belagerung und Schlacht bei Belgrad als Offizier des Regiments Maffei mitgemacht hat und der als solcher an all dem vielen, diesem Truppentheil gespendeten Lob und Ruhm participiren darf, in der Geschichte seines Regiments,

---

1) In welchem Ansehen der Oberstlieutenant von Vallade stand, und dass demnach kein Vorwurf auf ihm lasten konnte, dafür liefert beredtes Zeugniss ein aus Anlass seiner Erkrankung von der Oberpfälzischen Regierung zu Amberg unterm 5. Januar 1743 an den Kaiser erstatteter Bericht, worin „wegen seiner ihme beywohnend: belobenswürdigen Conduite“ mit Bedauern die Besorgniss seines Todes ausgedrückt und für diesen Fall um Verfügung gebeten wird, damit nicht der französische Marechal de camp Marquis des Granges als Commandant der Garnison sich die Thorschlüssel der Stadt aneigne.

(K. Bayer. Kriegs-Archiv. Personal-Akt des Obersten Wilhelm v. Vallade.)

welchem er seit dessen Errichtung zu Alessandria angehörte, mehr Schonung hätte finden dürfen, als ihm in dem v. Hoffmann'schen Werke zu Theil geworden ist, da doch dieser Offizier trotz der fraglichen Capitulation selbst von seinem Landes- und Kriegsherrn, dem Kaiser und Churfürsten, Beweise von Vertrauen und die Auszeichnung einer Rangeserhöhung erfahren hat.

Noch möchte an dieser Stelle eine Ansicht des Verfassers ihren Platz finden, wozu der im v. Hoffmann'schen Werke Seite 214 enthaltene Vortrag Anlass gibt.

Derselbe lautet wörtlich, wie folgt:

„Die Versäumniss, ein nationales Offizier-Corps zu bilden, wie dies z. B. schon seit Langem in Preussen der Fall gewesen, rächte sich denn auch nicht nur früher und jetzt, sondern auch noch viele Jahre später auf das Empfindlichste, und muss eben deshalb auf diese Schäden hier ganz besonders hingewiesen werden."

Der Verfasser ist ausser Stande diese Meinung zu theilen, denn nach seinem Wissen war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus in den damals bestandenen deutschen Staaten ohne Ausnahme noch nicht die Rede von der Bildung nationaler Offiziers-Corps.

Schon die vielen fremdländischen Namen, welche in den deutschen Contingenten jener Zeit vertreten sind, dürften diese Behauptung bekräftigen, noch mehr aber aus der Durchsicht einer sehr namhaften Zahl von Biographien hiefür die Ueberzeugung gewonnen werden.

Die bis dahin gediehene innere Entwicklung der deutschen Staatengebilde, auch der nicht seltene Wechsel des territorialen Besitzstandes war dem Gedanken einer Schöpfung, wie die eines nationalen Offiziers-Corps, gewiss nicht förderlich.

Das 1713 in Preussen eingeführte sogenannte Canton-Reglement war noch keineswegs die allgemeine Wehrpflicht.

Durch dieses Reglement wurde in Preussen zwar die erste geregelte Conscription eingeführt, deren leitender Grundsatz der war, dass alle Einwohner des Landes für die Waffen geboren seien.

Das Land wurde in „Cantons“ getheilt und in ihnen den Regimentern eine Anzahl Feuerstellen zugewiesen, von denen dieselben ihren Ersatz auszuheben hatten.

Die allgemeine Wehrpflicht in Preussen datirt vom 3. September 1814, an welchem Tage das Grundgesetz der preussischen Kriegsverfassung erlassen wurde, welches die allgemeine Wehrpflicht endgültig verkündet, die Landwehr zu einem integrirenden Theile der bewaffneten Macht erhebt und das stehende Heer zur nationalen Bildungsschule für den Krieg erklärt.

Mit dieser grossartigen Schöpfung steht die Bildung eines nationalen Offiziers-Corps im engsten Zusammenhang.

Uebrigens was im Allgemeinen die Sorge für Bildung eines Offiziers-Corps betrifft, so war Bayern nicht zurückgeblieben, sondern gehörte wohl zu den Ersten, welche Bedacht nahmen auf die Heranbildung von Offizieren nach bestimmten Grundsätzen.

Die Gründung des bayerischen Cadeten-Corps am 1. Juli 1756 als Bildungsschule für den Infanterie-, Cavalerie-, Artillerie- und Ingenieur-Dienst möchte hiefür wohl einen sprechenden Beweis liefern.

D.

Nachdem einmal das v. Hoffmann'sche Vorbild geliefert war, konnte es nicht mehr überraschen, wenn in seinem Sinne weitergeschrieben wurde.

Gleichfalls im Verlage der K. Hofbuchhandlung von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1883, erschien:

Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments
(Grossherzog von Hessen.)
I. Teil. 1722—1804.
Von Gerneth, Premierlieutenant.

In diesem Geschichtswerke ist Seite 173 zu lesen:

„Das Unglück zu vervollständigen, fielen auch Passau und Oberhaus auf die schmählichste Weise. General Bärnklau hatte nämlich nach seinem Siege bei Schärding, ohne von Törring weitere Notiz zu nehmen, sein Augenmerk auf die Bezwingung dieser zur Festsetzung am Inn wichtigen Punkte gerichtet.

Er erreichte seinen Zweck ohne Blutvergiessen. Gegen freien Abzug der aus zwei Bataillonen und einer Grenadier-Compagnie vom Kurprinz-Regiment bestehenden Besatzung nach Straubing übergaben der Oberstlieutenant v. Vallade am 24. Passau, Oberstlieutenant Platin am 25. Oberhaus, ohne den ersten Kanonenschuss abzuwarten."

Zum Theil in wortgetreuer Uebereinstimmung begegnet man hier den schon unter Lit. B. Seite 88 angeführten Sätzen des Grafen v. Deroy.

Ein weiterer Vergleich dieses Vortrages mit den einschlägigen Stellen im v. Hoffmann'schen Werke entbindet bei der Aehnlichkeit des Gedankenganges und der Ausdrucksweise von der Nothwendigkeit durch Wiederholung aller zur Rechtfertigung des Obersten J. W. v. Vallade schon aufgeführten Argumente fortgesetzt zu reagiren.

Wer sich mit der Geschichtsforschung auch der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges eingehend beschäftigt, dem drängt sich nicht selten, ja schon sehr bald die Ueberzeugung auf, wie lückenhaft die Nachrichten sich erweisen, wie wenig übereinstimmend, ja öfters wie weit differirend dieselben sind.

Solche Erfahrungen dürften die Mahnung hervorrufen, sich bei dem Ausspruche einer Beurtheilung grosse Vorsicht, Mässigung und Zurückhaltung aufzuerlegen.

Ein hartes Urtheil, eine herbe Kritik ist sehr bald in die Welt hinausgegeben, Andere werden verleitet solche unbedingt und ohne weitere Frage um den eigentlichen Sachverhalt nachzuschreiben und wie schwer, oft unmöglich, sind derartige Vorkommnisse wieder vollständig auszugleichen oder unbegründete Beschuldigungen zu widerlegen.

Nur offizielle Aktenstücke, nicht aber subjektive Anschauungen können massgebend sein.

E.

Im Neuburger Kollektaneen-Blatt 47. Jahrgang, 1883, veröffentlicht der Premier-Lieutenant Ch. Gipser „Schicksale Neuburgs im österreichischen Erbfolgekriege.“ Seite 31 dieses Blattes findet sich folgende Stelle:

Am 24. und 25. Januar kapitulierten Passau und Oberhaus in schmählicher, schimpflicher Weise, ohne nur den ersten Kanonenschuss abzuwarten. In Passau kommandierte Oberstlieutenant von Wallade,[1]) in Oberhaus Oberstlieutenant von Platin; letzterer wurde sofort verhaftet, in Ingolstadt kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und am 21. Mai zu Straubing mit dem Schwerte gerichtet. Am 12. Februar stand Menzel vor München; die Stadt ergab sich.

In der That habe ich auch dieser Darstellung gegenüber, welcher jede Berechtigung fehlt, hier nichts Anderes mehr beizufügen, als gegen solche Vorwürfe ein für allemal Verwahrung einzulegen, sowie jede Verunglimpfung zurückzuweisen.

Hiemit ist der Verfasser an den Schluss der Behandlung einer Angelegenheit gelangt, deren Vertretung ihm zur Pflicht geworden war.

Eine derartige Aufgabe, welche darauf abzielt, das ungetrübte Andenken, die militärische Ehre eines Vorfahren herzustellen oder zu erhalten, bietet um so mehr Schwierigkeiten, wenn sie — wie im gegebenen Falle — ungeahnt und überraschend auftaucht und wenn dem Betroffenen ausser mündlichen Ueberlieferungen anfänglich fast alles aktenmässige Material für eine Widerlegung der vorwurfsvollen Darstellungen mangelte.

Allein sobald die Sache einmal in Angriff genommen war, ergaben sich werthvolle Anhaltspunkte, welche eine Ueberzeugung zum Besseren und zu Gunsten des Commandanten der Stadt Passau nicht mehr zweifelhaft erscheinen liessen.

Nach dem vorliegenden Versuche einer Aufklärung der bezüglichen Begebenheiten an der Hand geschichtlicher Nach-

---

1) Die Besatzung bildete das 2. und 3. Bataillon Kurprinz.“

weise bringt der Verfasser die gegenwärtige Denkschrift getrost in die Oeffentlichkeit, hoffend, dass, so weit nur immer noch möglich, eine Berichtigung jener auf Seite 85, 88, 91, 97 und 99 enthaltenen Vorträge nicht versagt und künftighin bei Darstellung der einschlägigen Ereignisse dem Obersten Johann Wilhelm von Vallade dieselbe gerechte und vorwurfsfreie Beurtheilung zu Theil werde, welche ihm die Zeitgenossen, an deren Spitze sein oberster Kriegsherr angedeihen liessen.

Uebersicht der Beilagen.

Beilage 1. Passau:

a) Historische Fragmente.

b) Darstellungen in Fr. W. Walthers topischer Geographie von Bayern.

c) Ueber Lage, Grundriss und Stadtbefestigung.

Beilage 2. 3. 4. Aus dem Tagebuche Kaiser Karls VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges.

Beilage 5. Bericht des Generalfeldmarschall-Lieutenants Grafen Minucci an den Churfürsten, vom 31. Juli 1741.

Beilage 6. Instruction für den Commandanten des Oberhauses, ddo. St. Nicola, 1. August 1741.

Beilage 7. Aus dem Tagebuch Kaiser Karls VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges.

Beilage 8. Ordre Minuccis an den Commandanten des Oberhauses, ddo. St. Nicola, 14. Dezember 1741.

Beilage 9. Patent an die Gerichte und Beamten in Churbayern und der Obern Pfalz, ddo. Schloss zu Prag, 20. Dezember 1741.

Beilage 10. Erlass an den Salzbeamten zu St. Nicola, ddo. Prag, 21. Dezember 1741.

Beilage 11. Conferenz-Protocoll des Hofkriegsrathes, ddo. 12. Januar 1742.

Beilage 12. General Graf Joseph Piosasque an Kaiser Karl VII., ddo. Braunau, 8. Janvier 1742.

Beilage 13. General Graf J. Piosasque an Kaiser Karl VII., ddo. Braunau, 11. Janvier 1742.

Beilage 14. Ordonanz an den Commandanten im Oberhause, ddo. München, 7. Jan. 1742.

Beilage 15. General Graf Piosasque an den Marschall Grafen Törring, ddo. Braunau, 16. Janvier 1742.

Beilage 16. 17. 18. Aus dem Tagebuche Kaiser Karls VII. aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges.

Beilage 19. Schreiben des Commandanten der Veste Oberhaus an den Commandanten der Stadt Passau, Oberstlieutenant von Vallade, — ddo. Oberhaus, 24. Janvier 1742.

Beilage 20. Schärding.

Beilage 21. Bergveste Hartenstein zwischen Velden und Sulzbach i. d. Oberpfalz.

Beilage 1.

Passau.

a) Historische Fragmente.[1])

Seite 1094.

Auf der alten Römerstätte zwischen Donau und Inn, Patavis, der Hauptort zwischen den Strömen.

Jenseits des Inns Boitro.

Seite 1097.

Der letzte Kreuzfahrer von Passau's Kirchenfürsten, Graf Ulrich von Andechs und Diessen, wurde durch die Unruhen, welche schon bei seiner Wahl entstanden, veranlasst, die Höhen des Georgenberges, zwischen Donau und Ilz 1219 zur Anlegung einer Bergveste (jetzt Oberhaus) zu benützen, in deren Besitz die Bischöfe bürgerliche Aufstände meistens mit entschiedenem Glücke unterdrückten.

Seite 1098.

Der habsburgische Einfluss auf die politischen Verhältnisse des Hochstiftes Passau war von Rudolf von Habsburg (1256) und seinen Söhnen an bis zu Anfang unseres Jahrhunderts mit kurzer Unterbrechung ein bleibender.

Bischof Bernhard von Brambach (1285—1313) glücklicher Vermittler zwischen Bayern und Oesterreich.

Der ernste Aufstand der Bürger Passau's veranlasste den Bischof 1298 mit seinen Kanonikern sich in die Veste auf dem

---

1) Bavaria. Erster Band. Ober- und Niederbayern. 2. Abtheilung.

Georgsberge zurückzuziehen und die Stadt durch steinerne Wurfgeschosse zu bändigen.

Seite 1099.

Wiederholter höchst blutiger Aufstand unter Bischof Albrecht von Winkel.

Unwirksame Beschiessung der Stadt vom Oberhause aus. Feldschlacht an der Erla 1367.

Seite 1100.

Georg von Hohenlohe (1389—1423), den Bürgern nicht genehm, von denselben verjagt, aber durch Kaiser Rupert von der Pfalz den Privilegiums-Brief Otto III. vom 5. Januar 999 in seinem ganzen Umfang bestätiget erhalten, baute den Chor der Kathedralkirche, das Schlösschen Eggendobl, sowie die Mauern der Innstadt.

Das linke Donauufer war schon seit 1278 durch eine Brücke mit der Stadt in Verbindung.

Die Bürger verjagten den Bischof Leonhard von Laimingen, den gelehrten und frommen Kanoniker und Doktor, einen Bayern, und eroberten das Niederhaus 1432.

(1435, 1437 Feuersbrünste.)

Doch 1436 wurde der „Regensburger“ und der Spruchbrief Bischof Leonhards aufgerichtet, welche vorzugsweise auf den Bestimmungen des Fünferspruches beruhten.

Leonhard befestigte das Ober- und Niederhaus in ausgedehnterem Maasse.

Unter der Regierung Ulrichs von Nussdorf ist die Gründung eines Bisthums Wien (1468) und die Abtrennung der Hauptstadt von der Passauer Mutterkirche zu erwähnen, — in ihren Folgen kein geringerer Schlag für das Hochstift, als die Eroberung Constantinopels durch die Türken für den Donauhandel und die reichlich fliessenden Wasserzölle der Passauer Bürger.

Unter Wiguläus Fröschl's Regierung wurden in den Jahren 1502 bis 1510 vier Passau'sche Landtage gehalten, in welchen die hereinbrechenden Kriegsgefahren Gegenstand der Berathungen waren.

Auf diesen Landtagen, welche gewöhnlich im Niederhause gehalten wurden, waren neben Bischof und Kapitel, die Aebtissin von Niedernburg, die Edelleute des Landes der Abtei, dann ein Bürgerausschuss versammelt.

Ueberschwemmung 1502, Feuersbrunst 1508, Grosser Brand 1512, 294 Häuser am Neumarkt in Asche.

Seite 1102.

Im Jahre 1517 bestieg Aventins Schüler, Herzog Ernst von Bayern den bischöflichen Stuhl von Passau, der einzige Wittelsbacher, welcher zu dieser Würde gelangte.

1526 Berathung deutscher Fürsten und Bischöfe.

1532 Karl V. in Passau anwesend.

Seite 1102—1103.

Wolfgang Graf von Salm, Bischof, (Hackelberg). Leitung frischen Quellwassers über die Inn-Brücke in die Stadt.

1552, Passauer Vertrag im Kapitelhofe abgeschlossen.

Wolfgang von Closen, der letzte bayerische Edelmann auf dem Bischofsstuhl von Passau, 1555—1561.

Seit Urban's von Trennbach Zeit, 1561—1598, blieb es trotz mancher Anstrengung der bayerischen Kurfürsten Regel, dass nur österreichische Cavaliere als Capitularen und Domizellaren des Hochstiftes aufgenommen wurden; waren doch von 1598—1664 drei Prinzen aus dem Erzhause Oesterreich selbst Inhaber des bischöflichen Stuhles in Passau.

Erzherzog Leopold I. (1598—1626).
Erzherzog Wilhelm (1626—1662).
(1662, grosser Brand.)
Erzherzog Karl Joseph (1662—1664).

Seite 1104.

Unter Bischof Sebastian Graf von Pötting, wegen der drückenden Steuern Unruhen im Hochstift, durch bayerische Hilfstruppen unterdrückt.

1680, wiederholte Feuersbrunst.

Seite 1105.

Johann Philipp Graf von Lamberg, Kardinal, Protector Germaniae, baute das Philipps-Werk auf der Veste Oberhaus.

Letztere wurde im spanischen Erbfolgekrieg 1704 von General Graf Gronsfeld den Bayern geräumt, da der Kardinal die Stadt, welche schon im vorhergehenden Jahre durch die Truppen des österreichischen Generals Grafen Schlick viel gelitten hatte, einer Belagerung und Beschiessung durch Max Emanuel nicht aussetzen wollte.

Graf Raimund von Rabatta (1713—1722).

(Rabatta-Werk auf der Veste Oberhaus.)

Joseph Dominikus Graf Lamberg, Kardinal, (1722—1761) 39 jährige Regierung.

1728, Errichtung des Erzbisthums Wien.

Waren auch im Juli 1741 während des österreichischen Erbfolgekrieges die kurfürstl. bayer. Truppen in Passau und Oberhaus ohne des Kardinals Zustimmung eingerückt und im Januar 1742 Stadt und Festung ohne Schwertstreich dem österreichischen General Bärnklau eingeräumt, der sie drei Jahre lang besetzte, so hatte die Stadt doch keinen besonderen Nachtheil von diesen Operationen erlitten.

Seite 1106.

Joseph Maria Graf von Thun (1761—1763).

Felsendurchbruch am Abhange des Georgen-Berges.

Errichtung einer Arbeitsanstalt im Niederhause.

Leopold Graf Firmian (1763 – 1783), baute das jetzige Militärkrankenhaus, vordem Kaserne der fürstbischöflichen Truppe, — dann die Strassen zur Riess und auf den Spiesberg.

Unter Joseph Franz Anton Graf von Auersberg, (1783 bis 1795) in der Veste Oberhaus ein Irrenhaus.

Durch Machtspruch des Kaisers Joseph II. Oberösterreich und das Inn-Viertel vom Passauer Sprengel getrennt.

Seite 1106—1107.

Graf Thomas von Thun, 1795.

Graf Leopold von Thun, 1796, —

der letzte der Passauischen Fürstbischöfe; (starb 22. Oktober 1826).

Nach der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800

60,000 Gulden Contribution den Franzosen, dann 400,000 Francs Kriegssteuer dem französischen General Grenier zu entrichten. (Rath Hennebrieth.)

In Folge des Friedens von Lunéville das Hochstift Passau Entschädigungsland, oder vielmehr in Folge des aus diesem Friedensschlusse vom 9. Februar 1801 hervorgegangenen Reichs-Deputations-Rezesses vom 25. Februar 1803.

Die Oesterreicher besetzten am 17. August 1802 für Ferdinand von Toscana Passau und die Festung Oberhaus.

Am Stephanstage 1802 Vertrag zu Paris zwischen Graf Kobenzl und Joseph Bonaparte, nach welchem ein Theil des Hochstiftes nebst der Stadt Passau mit einem Bezirke von 500 Toisen und die Veste an Bayern zugewiesen wurde.

Am 22. Februar 1803 morgens 9 Uhr Einmarsch einer bayerischen Brigade unter General von Deroy in die Bischofsstadt. Die Begrüssungsrede des Magistrates enthielt die Versicherung „als treue Unterthanen sich bezeugen zu wollen.“ Die österreichischen Truppen hatten Passau morgens 8 Uhr geräumt.

Der übrige Landestheil, 1805, 20. Dezember in Folge des Presburger Friedens ebenfalls mit Bayern vereinigt.

1807 Frauenkloster Niedernburg aufgehoben, nach eilfhundertjährigem Bestande.

Domdekan Karl Kajetan Graf von Gaisruck verwaltete bis 1818 die Diöcese,

von 1821 das Domcapitel;

1826 Bischof Karl Joseph von Riccabona.

Seite 1108.

Schon um 1770 erhielt Passau den Codex Maximilianeus.
1808, Passau, Hauptstadt des Unterdonaukreises.
1823, steinerne Donaubrücke.
1834, eigene protestantische Kirchengemeinde.
1840, die Kreisregierung nach Landshut verlegt.
1845, Inn- und Ilz-Brücke.

1860, 11,000 und
1880, 15,365 Einwohner, — dann
nach dem Ergebniss der Volkszählung von
1885, 1. Dezember: 15,409 Einwohner.

b) Darstellungen in Friedrich Wilhelm Walthers[1])
Topischer Geographie von Bayern, München 1844.
Seite 124 und 125.

Passau's Lage gibt ein reizendes Bild.

Pittoresk ist die Donaudurchbruchstrecke von Vilshofen bis unter Passau.

Mercantil und strategisch betrachtet bildet Passau einen Aus- und Eingangs-, einen Knoten- und Schlüsselpunkt des bayerischen Donauthales.

Straubing, Passau und Schärding sind Vorwerke von Regensburg.

Passau geschlossen daliegend, gegen Osten gewendet, die Donau schliessend, im Mittel dreier Flussdefileen.

Passau findet in Deutschland nur eine Stadt ihres Gleichen, welche die drei Flüsse und den Thalkessel mitten im Gebirgsdurchbruche und die Bergveste mit ihr gemein hat.

Passau ist nämlich das Donau-Coblenz. (Confluens wie das rheinische).

---

1) General der Infanterie Wilhelm Ritter Walther von Walderstötten, Exz.

Höhen-Bestimmungen.

Donauspiegel bei Passau, der tiefste Punkt Südbayerns . .	868	nach Lamont	Pariser Fuss absoluter Bodenerhebung über dem Mittelmeer.
Passau	869		
Inn-Stadt am Neuthor . .	951	nach Graf von Schweinitz in Schlesien.	
Ilz-Stadt	893		
Mariahilfsstrasse (nach Linz) 200 Schritte über der Grenze	1239		
An der Strasse nach Zwiesel, Wirth ½ Stunde von Passau	1197		
Riss 1 Stunde von Passau	1297		

c) Bemerkungen über Lage, Grundriss und Stadtbefestigung.

Die Stadt Passau von der Bergveste Oberhaus überragt und beherrscht, am Zusammenfluss der Donau mit Inn und Ilz gelegen, früher in Hinblick auf die Verkehrsverhältnisse jener Zeiten für einen strategisch wichtigen Punkt, für den Schlüssel zu Oberösterreich, wie zu Nieder-Bayern gehalten.

Das Fürstbisthum Passau war seiner geographischen Lage nach in politischer und commerzieller Hinsicht auf Oesterreich angewiesen.

Der Grundriss der Stadt stellt im Allgemeinen ein mit seiner Spitze gegen Osten gewendetes fast gleichschenkeliges Dreieck dar, nördlich von der Donau, südlich vom Inn umschlossen.

Die Länge oder Ausdehnung der auf der Westseite sich befindenden Grundlinie dieses sehr spitzwinkeligen Dreiecks beträgt 400 Klafter.

Die für dies Dreieck sich construirende Höhe kann durchschnittlich auf 900 Klafter veranschlagt werden.

Auf besagter Grundlinie befand sich vom rechten Donau- bis zum linken Inn-Ufer die Anlage einer mittelalterlichen Befestigung, deren letzten Reste noch Ende 1885 zu erkennen waren.

Dieselbe bestand aus zwei hinter einander liegenden Mauern mit vorspringenden Thürmen und einem breiten Graben.

In der Mitte, die Strasse nach Bayern dominirend, lag das Burgthor (1849 abgebrochen) mit Fallgittern und Zugbrücke.

Unmittelbar mit dem Stadtgraben endete auch das Passauer Gebiet.

Der Ort St. Nicola war schon bayerisch.

Die Inn-Stadt war auf ähnliche Art mit Mauern und Graben umgeben und besass vier mehr oder weniger befestigte Thore.

Beilage 2.

Aus dem Tagebuch Kaiser Karls VII.[1]) aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, nach dem Autograf herausgegeben von K. Th. Heigel. München 1883.

„Le marechal m'envoia mr de Mortagne, brigadier du roy et general quartier maitre en courrir. Cet officier, qui a toute la confiance du marechal, est un de plus habils, qu'ils ont.

Par ce courrir il me conseilla à la place de 30 de demander au roy un secours de 40 mille hommes connoissant fort bien, que malgré 20 mille hommes de milices, que j'ai, il me fondra laisser en arrière pour la defense du pais une 10 aine de trouppes reglées de sorte, que je ne serois guere en état d'en fournir plus de 10 ou douze pour l'armée d'operation.

Il connu le superflus du memoire et m'envoia mr. de Mortagne pour concerter le tout avec luy, ce qu'il fut si bien exe-

1) Eigenhändig geschriebene Aufzeichnungen. Das Memoire, ein in braunes Leder gebundener Band von 148 Folioblättern, aus der im Juli 1882 versteigerten Bibliothek des Schlosses Neubeuern am Inn für die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München erworben.

cuté, que le projet en fut fait de façon, que la jonction de l'armée françoise avec la mienne devroit se faire à Neumark, que je le fournirois pour 30 jours du necessaire leurs en envoiant 10 jours en avant, pour 10 jours de repos et pour 10 dans le pais ennemis, que d'abord que la jonction sera faite et les trouppes reposées, on commencera les operations par la Boheme et finira par la hautte Autriche repliant sur le Danube, ou les magasins seront faits a fin, que les armées ne manquent jamais de rien, le cordon pour les quartiers d'hiver tire par la Boheme le long d'Ens dans la hautte Autriche jusq'au Danube, qu'aussytot que l'armée françoise paroitroit sur le Rhin, je m'assurerois du poste important de Passau. Ce projette important arretté mr. de Mortagne partit pour Neumark dans l'intention de faire droit de là le chemin jusqu'au Rhin pour choisir les trois routtes, que l'armée du roy marchant en trois colonnes devroit prendre.

Beilage 3.

„Dans ces entrefoits le marechal de Belleisle m'envoia un courrir de Frankfort avec une lettre de main propre du roy de Prusse trés obligeante, qui m'assura, que les engagements, qu'il avoit prit, et son amitié pour moy ne finiroit qu'avec la vie.“ —

„En ce meme tems j'ai recus une autre lettre du roy de Prusse avec un projet d'operation, dans lequel il me proposa d'aller droit à Vienne et d'attaquer cette cour dans son centre, ne demandant pas mieux, que s'unir étroitement avec moy. Je fis un contreprojet en preferant les operations sur la Boheme et luy marquois pas moins d'impressement de m'allier inseparablement avec luy.

Mr. de Valori, ministre de France à la cour de ce prince, me depecha aussy un courrier en me marquant l'impatience du roy de Prusse, pour que j'agisse au plutot, en ne me cachant point la crainte, dans laquelle il se trouvoit, si je n'entrois pas

aussytot en operation, que le roy de Prusse ne changea de sentimens.

Je luy promis, que le meme jour que les trouppes de France passeroient le Rhin, je tacherai de me rendre maitre de Passau.

Mais je ne l'attendis pas aiant appris, que de la part de l'Autriche on tentoit d'occuper cette place et que meme le Cardinal et le chapitre y inclinoit.“

Beilage 4.

„Il ni avoit donc plus de temps à perdre, j'en fis le projet et en ai chargé mon general d'infanterie, le comte de Minuzi, qui l'executa le 31. de juilliet avec tant d'exactitude, qu'il surprit la ville à 3 heures du matin, et lorsque les habitans virent les appareilles d'un bombardement, ils rendirent la place vers les 10 heures, de sorte que le tout fut evacué encore le matin, et cette importante entreprise se fit sans repandre une goutte de sang.

J'en fus averti par un expres, et peu de jours après le comte Minuzi vint luy-meme m'en rendre compte.

Pendant ce meme tems je recus un courrier du marechal de Belleisle pour me presser sur cette entreprise, qui étoit dejas ordonné.“ —

„J'ai recu de la part du roy de Prusse les lettres les plus obligeantes, par lesquelles il me complimenta sur l'heureuse entreprise de Passau et me fit part de son occupation de Breslau me marquant en meme, qu'il n'attendoit que les pleinpouvoirs, que j'enverrai à Terring, pour conclure un traitté avec moy.“

Beilage 5.

[Möglichst getreue Wiedergabe des Originales.]
K. B. Allgem. Reichsarchiv. Oesterr. Erbf.-Krieg.

A. S. A. S. E.
Monsegneur S. Ellecteur
de Bauiere.

Monsegneur

La Ville de Passaú at esté sourprise à trois heurs et un cart sens repandre une goute de Sang de part et d'austre nous avons passé une triste nouit par raport a La pluie, mais La Ville à soufert un triste reuell matin.

à dis heurs. S. Em^{ce} at esté obligè après longe contestation de me remettre le chataux aux conditions qui m'ont esté dicté dens mon instruction, ie fais don mon tres-humble complimen a V. A. S. E. n'ajant pas Le temp de m'estandre en particularité que quand i arivé l'honeur de me mettré à ses pied.

D. M. S. E.

Le tres humble tres obbeissent
et tres fidel Seruiteur
Le c. de minucci.

Le dernier de Julet 1741.

Beilage 6.

Instruction
des Generalfeldzeugmeisters Grafen von Minuccy
ddo. St. Nicola, 1. August 1741,
nach welcher der churfürstl. Commandant in Oberhauss
sich zu halten.

1. Alle Vorsorg mit Aussetzung der Wachten, Öffnung und Spörrung der Thoren vorkehren, und von aller Yberrumplung und surprise, so lieb ihm sein Ehr und Leben ist, sich zu verwahren.

2. Ohne Erlaubniss vom Hofkriegsrhat sich niemals aus der Vöstung begeben, noch seinen undhabenden Officieren länger als 3 Stundt daraus zu bleiben Licenz erthailen, niemals mehreren als 2—3 auf einmahl in die Statt, ausser die Statt zu gehen aber keinen, erlaubt werden.

3. Wann ein Gemainer in der Statt wass zu thuen, demselben alzeit ein verthrauter Undoffizier mitzugeben.

4. Die fournitur vor die Soldathen Ligerstatt ingleich auch ein Haus vor die krankhen im Fahl hierzu in der Vöstung kein Gelegenheit seyn sollte, von der Statt Passau zu verschaffen, entgegen werden die medicamenta denen Apodeckhern richtig bezahlt werden.

5. Wie die Officiers alle Ihre Bagage, in dem Lager zurückgelassen, so würdt Obristleut. Stainer gleich bey seiner Zurückkunft Anstalt machen, dass denen im Oberhaus verbliebenen Officiers und Gemainen Ihre Bagage auf dem Wasser nacher Passau abgeschickht werde.

6. Commandant auch seine Schuldigkeit gethreuist zu befolgen sich aeusserist angelegen sein lassen werde.

7. Bey Ankunft des Ingenieurs zur Vöstung d nothwendig defension hat er Commandant von der Gemainen Mannschaft soviel als erfordert werden zur Arbeit zu beordern, und die Stuckh gleich in die benöthigten Öhrter pflanzen zu lassen.

8. Bey der Parada und Aufziechung der Wacht alle tag die Leuth die Handgriff machen lassen. schlüsslich will man

sich auf seine conduite und Kriegs Erfahrenheit allerdings verlassen und beynebst dahin angewiesen haben, denen von Zeit zu Zeit an ihm erfolgenden h. Hofkriegsrhats Befehlen stricte nachzuleben und sich im widrigen höchster Veranthworttung nit zu exponiren, nicht zweiflend Er werde auch selbst dahin beflissen sein mit den H. Officieren zu Ihro Churfürstl. Durchl. höchsten Diensten in guetter Harmonie zu betragen und alle Vorfahlenheiten von Zeit zu Zeit dem Hofkriegs Rhat nach Erforderniss einzuberichten.

Was Er Commandant mit Veränderung der Posten und der besseren Auf und Anstellung nutzlich und nöthig finden würdt, hat er gleichfalls zu beobachten und zu vollziehen.

Graf von Minuccy
Hofkriegsrhatsvicepräsident
Generalfeldzeugmeister
und Obrist yber ein Regiment zu Fuess.

Beilage 7.

„Pendant ce tems le nonçe du pape arriva. Il se fit annoncer par un de ses gentilhommes s'informant sous main, quel traittement on luy donneroit.

J'avois esperé, qu'il viendroit incognito et que par consequent il n'en pretendroit aucun, mais il se fit annoncer comme nonçe extraordinaire du pape accredité à moy, de sorte qu'il declara ne pouvoir absolument accepter l'incognito.

Apres bien des debats et comme je ne pouvois guere donner à un nonçe un moindre traittement qu'à un ambassadeur de l'empereur, je me determina d'aller à Nimphenbourg pour l'y donner audience; dabord qu'il y fut arrivé, on m'en averti, avant qu'il prit son audience, je fis exiger de luy une lettre au comte de Preysing, par laquelle il assura, que le traittement, qu'on luy fairoit comme nonçe extraordinaire a moy accredité, ne tireroit nullement à consequence pour d'autre nonçe.

Ce prelat fut recu à Lochausen avec 2 berlines à 6 cheveaux et un detachament d'harchers à cheval, aprés que je luy ai envoié un gentilhomme de la chambre, le baron Mantica, jusqu'à Prugg.

Il vint donc à l'audience, je l'ai reçus dans l'antichambre et rentrais avec luy en luy donnant la main dans le grand cabinet de Nimphenbourg.

Le nonçe me parla beaucoup de l'élection et me felicita sur les heureuses apparences, me fit beaucoup de contestations de la bienveillance de sa sainteté, me reprocha avec douceur l'affaire de Passau et me surpris le lendemain dans ma chambre pour prendre congé."

Beilage 8.

Abschrift.

An Ersuchen des H. Comandant ihm Oberhaus De Platin habe ich Endts Unterschriben von französisch Sprach folgender Ordre versezet.

St. Nicola, den 14. Dezember 1741.

Aus gewiss Nachrichten sollen feindliche Trouppen gegen Passau marschiren, hat also der H. Comandant in Oberhaus fleissig sich in Obacht zu nehmen,

nehmliche Trouppen sollen in ein Regiment Cuirassier und 500 Husaren bestehen.

Wann wür sicher seind vernachrichtet worden das Rgmt. von Schullenburg Infant. ist zu Freystatt ankhomen, wo nach d. 11. hujus wäre, diess Rgmt. soll 1200 Mann starkh sein,

sobald man versüchert sein würdt, dass solche Trouppen sich nähern hat der H. Commendant die Ils Prückhe, also gleich brechen zu lassen, Stückhe gegen den Orth wo d. Feindt ankhomen khan Sezen lassen.

Alle grosse und khleine Schiff, dass auf der andern Seite der Ils sich befünden, solle alsogleich hinübergeführt werden, hat der H. Comendant flaissig obacht zu haben, dass khaine Husaren sich über das Wasser sich practiciren das Magazin zu anzündten,

Man solle khein allarm machen vorhero dass die Ankunft versichert ist.

Drey comp dragoner werden die abgemarschirte 3 cuirassier comp remplaciren und zwar in die Innstatt und Statt Passau, eine zu St. Nicola, wolle der Cardinal diss Ybel fündt, kann man antworten, es seye raison de guerre,

ist man versichert, dass der Feindt sich nähert, kann der Comandt von dem Churprinz-Rgmt., das im Marsch sich befindet, zwey hundert von allen comp detachirte Mann nehmen, dessentwegen hat mein Gral an dieses gehörige Ordre erhalten.

Der Herr duchaffat wirdt dem Herrn Commandant zur grossen Hülf sein, hoffe also würdt man gehörige zur gueten deffension Anstahlten machen, da in dieses Orths Conservation Unsern gnädigsten Herr Vill daran gelegen ist,

hoffe auch werden meel und andere provisions sich in der Festung schon befinden,

verlasse mich ybrigens der gutten conduite und zweifle gar nicht, dass man würdt, so bald als möglich ist das Nothwendigste ersehen.

Signe: C. De Minuccy

De Peglionj

dessen Gral Adjut.

Beilage 9.

Abschrift.

Patent.

Von Gottes Gnaden etc.

entbiethen allen und jedem Unserer Gerichtern und Beamten Unserer Lande zu Bayern und der Obern Pfalz Unsere Königliche Gnade und Gruss zuvor und geben Denenselben allergnädigst zu vernehmen, demnach wir Unserem Obristlieutenant Johann Wilhelmb von Vallade allergnädigst übertragen, sich nach Passau in die ihm anvertraute Commission zu verfügen, also befehlen wir Euch ihm, de Vallade, von Waldmünchen aus so fort von Station zu Station nach Erforderniss mit die Vorspann unweigerlich zu verschaffen auch mit einer Saumseligkeit das mindeste Hinderniss nicht zu verursachen, sondern vielmehr hiezu alle Beförderung willig zu erzeugen, hieran würde Unser Allergnädigster Wille und Befehl vollzogen.

Gegeben in Unserem Schloss zu Prag, 20. Dezember 1741.

Beilage 10.

Abschrift.

Prag, 21. Dezember 1741.

An
den Salzbeamten
zu St. Nicola.

Nachdem die Nothwendigkeit erfordert bei damaligen Conjuncturen auch eine Garnison in die Stadt Passau zu verlegen und allda einen aparten Commandanten aufzustellen, so haben

Ihre Königliche Majestät

den Obristlieutenant und dermaligen Commandant zu Hartenstein in der Oberpfalz, den H. von Vallade hiezu ernannt, auch

Demselben eine Monathliche Addition zu 60 Gulden sammt fourage vor 6 Pferde in natura beigelegt, welche Addition selber bei vielgeehrtem Herrn von denjenigen Geldern, so ihm von dem Münchener Kriegs-Zahlamt zur Bestreitung der Passauer fortifications Kosten sollten auf Verrechnung zugeschickt werden, wird monathlich zu erhalten haben, ein welches zur Nachricht dient.

Beilage 11.

Abschrift.

[Königl. Bayer. Kriegs-Archiv.
Concept Protocol 1742, pag. 17. Platin.]

Demnach conferentialiter vor uns angebracht worden, wassmassen in der Vöstung Oberhauss nechst Passau nur 3 Pöckhen vorhanden seyen, welche auf allen Nothfahl mit dem Gebäck allein nit Folge laisten könnten,

Nit weniger, dass die höchste Noth erfordern, dass sowohl an Schlachtvieh, Schmalz, Erbes, Lünsen, Insletkerzen und Rauchtobackh eine Vorsechung geschehe.

Also würdet dem daselbstig commendirrenten Obristleut. Franz Carl Platin hiemit anbefolchen, dass auf Bedorffenten Fahl er zu obigen 3 aus denen nechsten Ohrten noch mehrere und sovill Pöckhen anstöllen solle, als zur Arbeit nöthig seyn werden.

Nächst Deme hat er 20 Oxen oder Rind gegen Schein Aussstöllung erkaufen und in der Vöstung mit behörigem Futter aus dem Magazin abfüttern zu lassen, damit wann etwa ainige Leut kranckh oder sonsten beschädiget würden, selbe wenigist mit ainer Suppen und stückhlein Fleisch versehen werden können.

Im Fahl aber am Futter nach der Hand gebrechen sollte, so würdet er nit weniger das weittere Fuetter erhandeln zu lassen und dargegen denen Verkäufern Schein ad interim zu geben wissen.

Unterdessen ist von der Churfürstl. Hofkanmer sub hodierno an die Regierung Straubing die Anbefelchung ergangen, dass selbige 800 ℔ Schmalz, 28 Schaffl Erbes und soviel Schaffl Lünsen, nit weniger 5 bis 600 Insletkörzen, dann 5 bis 600 ℔ gemainer Rauchtobackh, damit die gemaine Mannschaft umb ihr Gelt solchen haben könne, wann es anderst sein kann, in dass Oberhauss liefern lassen solle, welch Alles ihme zur Nachricht unverhalten gelassen würdet, under dem Anhang, dass er für die kranckhe Leut zu Passau die Arrztney noch ferners nemmen lasse und sechen möge, dass er einen Feldscherer bekommen könne.

Es würd ihme annebenst zur weiteren Nachrgt angehenckht, dass für die Ober-Officiers 2 Monat Gelter benant der 9^{ber} und X^{ber} für die gem. Mannschaft aber der Jenner und Hornung, wo immer möglich überschickht werden.

Worüber sein weiterer Bericht erwartet würdet.

Den 12. Jenner 1742.

Beilage 12.

Abschrift.

General Graf Joseph Piosasque an den Churfürsten, Kaiser Karl VII.

dd. Braunau 8. Janvier 1742, a 9½ h. du soir.

etc. J'ai envoyé des espions de tous côtés, pour tâcher d'avoir des nouvelles des ennemis; j'en ai aussi fait passer un à Passau et à Oberhaus avec ordre de dire de vive voix au commandant de cette forteresse de s'y défendre jusqu'à la dernière extrémité et qu'il doit lui venir du secours.

D'ailleurs j'ai été informé que les Autrichiens levoient des contributions de tous côtés et que l'on croit avoir vû quelques troupes d'houssards peu éloignées de cette ville.

etc. Je viens de recevoir par l'intendant des sels de Passau la lettre du 7. de V. M. avec pour M. le M^al de Törring.

Elle ignorait encore apparemment la prise de Schärding, qui me rend la communication avec Passau très difficile.

etc. V. M. aura vû que j'ai déja envoyé ce matin à Passau et il m'est pour le présent impossible d'y jetter ni d'y faire jetter de troupes, ce qui m'a fait sentir les difficultés que le maréchal trouvera tout à Winterberg qu'au dit Passau.

J'espère cependant que cette dernière ville n'aura pas suivie l'exemple de Schärding.

Beilage 13.

Abschrift.

General Graf J. Piosasque an den Churfürsten, Kaiser Karl VII.

dd. Braunau le 11. Janvier 1742,
à une heure après midi.

etc. V. M. peut être assurée que le gouverneur de Passau a reçu les premiers avis que je lui ai fait donner par ses ordres et qu'il se défendra, à ce qu'il m'a fait dire, tout au mieux.

J'ai fait partir la lettre de V. M. pour M^r le M^al de Törring le 9. avec ordre à l'espion d'aller jusqu'à ce qu'il l'eût joint.

J'ai écrit depuis à ce M^al pour l'informer de mon poste, de mes forces et que j'attendais ses ordres, en adressant ma dépêche au gouverneur de Passau, que j'exhorte de nouveau, de même que celui de la citadelle, à tenir bon jusqu'à la dernieère extrémité, le secours n'étant pas loin.

Il doit avoir reçu ma lettre cette nuit, mon homme étant parti le 10. au matin.

Beilage 14.

Abschrift.

Pres., den 10. Jenner 1742.

Ordonanz.
Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern Oberstleut. und dermallig Commandant in Oberhaus bey Passau Johann Carl Platin zu erbrechen.

Ordonanz.

Ihro Churfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Herr befehlen Dero in Oberhaus zu Passau stehenden Commandant Johann Franz Carl Platin hiemit gnädigst und im höchsten Ernst, dass wann die Kaiserlichen Völckher Vorhabens seyen die Vestung Oberhaus negst Passau anzugreifen, er sich auf bestehenden Angriff wie es einem rechtschaffenen Commandanten und Soldaten wohl anstehet und seine Schuldigkeit erfordert herzhaft und bis auf den letzten Mann wehren solle, umb so mehrers, als der churfürstl. Generalfeldtmarchall Graf von Törring mit einer zahlreichen Mannschaft in würcklichen Anzug begriffen und ihme heunt oder morgen zu Hilf khomen würde, versehen sich ohne alle Ausflucht gnädigst und sind ihme anbey mit Gnaden.

München, den 7. Jenner 1742.

(gez.) Arnoldt
m. pr.

(K. B. Kriegs-Archiv,
Concept Protocol 1742 pag. 11.)

Beilage 15.

Abschrift.

General Graf Piosasque
an
den Marschall Grafen Törring.

ddo. Braunau, 16. Janvier 1742, à midi.

[Auf der Adresse:
Au gouverneur de Passau pour faire rendre au plus vite
à Mr le Mal de Törring.]

etc. J'ai envoyé sur le champ Sa lettre au Roi, qui est parti de Munic le 12. ou le 13., et j'ai aussi chargé le C. de Wahl de dire au Salzbeamten de St. Nicolaus ce qu'il désire.

Je ne saurais assez Lui exprimer le plaisir que me cause Son arrivée à Passau, les circonstances pressantes la rendant absolument necessaire.

etc. Je ne doute pas que leur dessein ne fut d'aller peut être dès auyourd'hui attaquer Passau, mais la marche de V. E. me rassure sur le sort de cette ville d'autant plus que j'ai fait donner plusieurs fois avis au Gouverneur et notamment cette nuit, de Son arrivée avec ordre de tenir bon.

Ainsi je ne doute nullement, qu'Elle n'y trouve encore nos gens et que de là Elle ne soit en état de diriger Ses mouvemens, soit pour reprendre sans perte de temps Schärding, ce que le roi désire beaucoup par rapport aux magasins qui y sont encore dans leur entier, soit pour couper la retraite aux ennemis, qui selon toute apparence, dés qu'ils La sauront arrivée, ne tiendront pas la campagne.

etc. etc.

Beilage 16.

Abschrift.

„Effectivement le general Bernclau fut dettaché avec un corps de 6 mille hommes de l'armée de Kevenhüller et son avant-garde aiant trouvé une escadron des dragons de Pieusasque dans Ried, dont les commendants ont eu l'imprudence de ne point sortir, a été fait prisonniers de guerre.“

„J'en fus extremement piqué, mais comme c'etoit une chose sans remede, il falloit du moins faire tout son possible pour sauver Scharding et Braunau et le reste du païs, qui étoit entierement depourvu de trouppes, puisque celles, qui furent destinées à sa defense, se trouvérent enfermées dans Lintz.“

„J'ai donc ordonné sur le champ au comte de Pieusasque de Nom de ramasser ce qui pouvoit rassembler de milice, de faire marcher le regiment de Preysing, qui étoit posté vers le Tyrol, celuy de Charles Pieusasque dragons et le bataillon du regiment des gardes, qui se trouvoit dans Munic, qu'il donna le rendevous à toutes les trouppes à Braunau pour marcher à Scharding et s'y souttenir jusqu'a l'arrivée de quelque secours.“

„J'envoiois des courriers en Prusse et en Saxe pour avertir mes alliés de la triste et dangereuse situation de mes états, pour qu'ils agissent de leurs coté et fassent quelque puissante diversion.“

„J'ai aussy envoié un courrier au marechal Terring, pour qu'il vienne aussy tot au secours de la patrie.“

„Le comte de Pieusasque étoit à peine arrivé à Braunau, qu'il ramassa le plus de monde, qu'il a pu, pour marcher a Scharding, mais il recut en chemin faisant la nouvelle desagreable, que les ennemis avoient actuellement occupé Scharding et que le capitaine, qui s'y trouvoit de guarnison avec 60 hommes, s'etoit retiré à Passau.“ —

„J'eus des avis de Francfort, que cette irruption des ennemis en Bavière ne laissoit point que d'intimider mes amis et de donner occasion à la partie adverse de debiter toute sorte de discours.“

„Cependant le jour de l'élection resta fixé pour le 24. et je n'eus aucun lieu de doutter, qu'elle ne fut heureuse pour moy."

„Le marechal Terring m'a aussy averti par un expres, qu'il venoit avec le petit corp, qu'il avoit, au secours de patrie, qu'il avoit chassé un corp de cavallerie ennemie de Brahadiz, qu'il avoit repoussé les houssards, dont il fut attaqué avec perte de leurs, qu'il passeroit avec son infanterie les defilées vers Passau et qu'il fairoit prendre à sa cavallerie la routte de Furt et Camb pour aller à Straubing, dans l'esperance, de venir au plutot se joindre au comte de Pieusasque et de reprendre Scharding."

„C'est donc avec une grande impatience, que j'attendois des nouvelles de cette jonction."

Beilage 17.

Abschrift.

etc. Cette assurance me donnoit de quoy respirer, mais la nouvelle inopinée, que je recus de la deffaite du corp d'infanterie commendé par le marechal de Terring, m'abbatit de rechef.

Je ne voulois en faire semblant, quoique je ne le sentis que trop.

Ce fut le 17., que passant avant la pointe du jour tout contre Scharding le zele pour le bien de mon service et son amour pour la patrie l'anima de façon, que luy paroissant impossible de laisser les ennemis dans cette ville, que Bernclau occupoit, il voulut profiter d'un convoy de vivres, qui entroit dans la ville et cachant nos grenadiers derriere ces charriots, il esperoit d'entrer par ce moien dans la ville, mais nos soldats aiant donné dans une trouppe d'housards, qui les escortoient, se laissérent emporter de trop d'ardeur et firent feu dessus, ce qui mit l'allarme dans la ville, leurs fit fermer la porte et par consequent échouer ce stratageme, aiant été ainsi decouvert il falloit se resoudre à un parti et le marechal prit celuy de faire occuper par les deux compagnies des grenadiers de Minuzi un

petit retranchement, que les ennemis avoient fait entre la ville et le pont et qui n'étoit pas encore achevé, et arranga le reste de son corp, qui consistoit en deux ou trois mille hommes pour attaquer d'un coté la ville et de l'autre le chateau de Neuhaus appartenant au comte de Wall.

Le comte de Terring ne scavoit pas, que les ennemis avoient reçu un renfort considerable de sorte, que Bernclau occupoit la ville avec plus de 4000 hommes et une centaine de tireurs de la Hautte Autriche, et qu'il y avoit plus de 500 hommes dans Neuhaus.

Nos gens attaquérent pourtant l'un et l'autre avec beaucoup d'intrepidité, mais n'aiant point de gros canons il étoient impossible d'y reussir.

Les ennemis firent trois sorties, mais ils furent toujours repoussé vigoureusement et culbutté de façon, qui n'osérent plus paroitre.

Il falloit donc absolument songer à se retirer, mais les pauvres grenadiers, qui ne pouvoient sortir du retranchement sans être canardés par les tireurs ont été les soeuls sacrifiés, on en perdit plus de cent, mais la perte de l'ennemi fut bien plus considerable.

Enfin aprés avoir infructueusement souttenu l'attaque depuis la pointe du jour jusque vers les 3 heures apres midy, on se retira en bon ordre et avec fierté, malgre 7 à 800 housards, qui rodoient continuellement au tour de cette infanterie.

Vers l'entrée de la nuit il y eut un petit ruisseau à passer, dont le pont etoit rompu, qu'il falloit raccomoder.

La téte marcha son train et la queue a commencée a trainer, ce qui les pressa de marcher un peu plus vite, les housards approchoient de tout coté et une assez forte colonne d'infanterie sortit de la ville pour suivre les notres.

Mais la distance, qu'ils gardérent, fit assez voir, qu'ils n'avoient pas grande envie d'attaquer.

Cependant la nuit paroissant cette trouppe, qui avoit si bravement combattu pendant toute la journée, a commencée à s'ébranler, il y a eu de la mesintelligence dans le commande-

ment par rapport aux mouvements à faire les bagages ont fuit et on mit le desordre dans les colonnes d'infanterie, ce désordre a jetté une telle terreur dans les trouppes, que tout a été mis en confusion, et que malgré les peines, que le marechal et tous les generaux se sont donnés, il ni avoit plus moien de les rallier.

Tout a été debandé et ce fut une deroutte totale.

La plupart des officiers arrivérent sans soldats à Braunau et les soldats sans officier, de sorte qu'on a cru tout perdu.

C'est ainsi, que finit cette fatale journée, cependant la plus part des fuiards se retrouvérent dans Straubing, Passau et Burghausen de sorte que la perte reele ne consistoit qu'en 5 ou 600 hommes, mais les bagages furent pillés, plusieurs drapeaux perdus et trois ou quatre pieçes de canons pris.

Le marechal de Terring tacha de rassembler les jours suivants autant de trouppes, qu'il a pu, pour se rapprocher de sa cavallerie et se retirer vers Ingollstatt.

Tous ces malheurs me donnérent bien de chagrin.

Beilage 18.

Abschrift.

Enfin aprés les 11 heures du soir le comte Pappenheim, grandmarechal hereditaire de l'impire arriva avec 24 postillons sonant et m'en porta la bonne nouvelle de mon election unanime en roy des Romains.

J'en fus dabord complimenté de toute la cour et la joye en auroit été parfaitte, si les reflexions sur ma patrie ne l'avoient troublée. —

Je me serois cru au bout de mes desirs, si la mauvaise nouvelle, qu'un aide-de-camp du comte de Minuzi envoié de Lintz n'y avoit de rechef melé bien de l'amertume.

Il m'annonca le triste sort du corp des Francais et Bavarois enfermé dans cette ville, qui a été obligé de capituler le meme jour de mon élection.

Ce n'en étoit pas assez, la ville de Passau aiant été prise, le commendant du chateau s'est laissé intimider et a rendu la place,

les guarnisons de l'une et de l'autre s'étant retiré a Straubing, ceux de Linz, on subit la condition ignominieuse de ne point servir pendant une année contre la grande duchesse.

Les Francois s'étant obligé de se retirer vers Donauwerth pour se retourner en suitte en France, et aux Bavarois on a assigné le plat pais du Palatinat pour entretien et demeure jusqu'à l'écheance de ce terme stipulé.

Cette catastrophe etoit d'autant plus affligeante, qu'il ni avoit plus de corp de trouppes suffissant, qui auroit pu resister aux forces superieurs de l'armée de Kevenhiller, qui consistoit en plus de vingt mille hommes, je me vis donc à la veille d'avoir la Bavière inondée d'ennemis.

La prise de Passau et de Schärding l'avoient dejas entierement decouvert, et j'eus des avis, qu'il y avoit encore un autre corp, qui nous menaçoit du coté du Tirol, enfin le ruine totale de la Bavière pour inevitable, et je ne voiois point de remede pour la sauver.

Aussy l'armée de Kevenhiller s'avanca dabord à grand pas vers Braunau, que les notres furent obligé d'évacuer, ils l'occupérent de meme que Burkausen et mirent toute la Bavière dans une desolation extreme.

Beilage 19.

Abschrift unter Belassung der im Original vorkommenden Orthographiefehler.

Monsieur!

Je vien de recevoir votre lettre, par la quelle Vous me marqué, que S. Eminence Monsieur le Cardinal va partir avec son clergé a Neoubourg et qu'en égard de sa dite Eminence je ne tire aucun coup a l'exception d'une allarme à la ville.

J'ay l'honneur de vous répondre sur ce chapitre, que j'auray tout le respect du à ce Prince, pour vu que notres ennemis en font de même, et qu'ils ne fassent pendant ce temps une Batterie a notre grand désavantage au reste Monsieur vous me fairiés un grand plaisir et a notre Serenissime Maitre un de plus grand Service si en cas de vôtre retraite ou capitulation vous me pourriés envoyer la compagnie des grenadiers avec une trentaine d'hommes.

J'auray presque oublié aussy de vous prier à m'avertir quand Monsieur Cardinal avec toute sa suite est sorti, enfin que je puis après prendre mes messures.

J'ay vous souhaite la Benediction de Dieu et une bonne victoire et me dis avec beaucoup Destime

Monsieur

Votre tres obeissant
Platin.

Oberhaus le 24. Janvier 1742.

P. S. Le valet de Monsieur du Chaffat va en ville, il vous prie de l'en laisser sortir pour se retourner icy.

Je vous prie aussy de m'envoyer un bon chirurgien de la ville ou d'ailleurs par ce que c'est un meuble, qui m'est tres necessaire.

A Monsieur
Monsieur de Vallade
Lieutenant collonel et commendant de la ville de Passaw.

Beilage 20.

Schärding,

zur Rechten des Inns, auf österreichischem Gebiet, bis zum Teschener Frieden (1779) Sitz eines bayerischen Pfleggerichtes.

Oberhalb der Stadt, bei Neuhaus, mündet die aus Bayern kommende Rott,

unterhalb auf dem rechten Ufer das Flüsschen Pram in den Inn.

Nördlich von Schärding findet die sich von Gutenburg bis Vormbach ausdehnende Innthalebene an den Granitbergen des Neuburger Waldes ihren Abschluss.

Wie am linken Innufer die westliche Braunauer Ebene (Pockinger Haide oder Königswiese am rechten Rottufer), so begleitet am rechten eine östliche Ebene (Antissen-Gau) den Inn bis Schärding. Der Fluss, selbst noch durchschnittlich 60 bis 90 Fuss tief eingeschnitten, tritt nördlich Schärding in den zum Passauer Wald gehörigen Neuburger Wald ein, dessen Fortsetzung zwischen dem rechten Inn- und Donauufer Schärtenberg benannt wird. (Der Passauer Wald mit seinen verschiedenen Bestandtheilen ein Vorgebirge der Hercynien.) Schärding befindet sich unmittelbar vor einem Fluss-Defilee.

Nach einem alten Plane der Stadt und Festung Schärding aus der Periode v. J. 1660—1704 waren drei im Verlauf der Zeit entstandene Abschnitte oder Erweiterungen zu unterscheiden.

Den ältesten Theil der Schärdinger Anlage bildete wohl das auf einem Granitfelsen hart am Inn und nahe der Inn-Brücke gelegene churfürstliche Schloss mit einem inneren zum Theil aus dem Felsen gesprengten und einem äusseren Graben.

Angelus Rumpler (1500—1512), Abt zu Formbach am Inn, beschrieb in seinem Werke: de calamitate Bavariae, den pfälzischen Erbfolgekrieg, von dem Bayern 1503—1505 heimgesucht worden war, nebenbei einige Städte und feste Plätze Bayerns, darunter auch Schärding.

Ueber das dortige Schloss sagt Rumpler:

„Dieses halte ich so fest, wie kaum ein anderes in Bayern, das Schloss steht auf einem Felsen, frei anzusehen vom Bodengrunde, wie von der Brücke aus; will man in selbes hineinkommen, so muss man über zwei über tiefe Gräben gelegte Brücken schreiten, an Wällen, Thürmen, Boll- und Befestigungswerken steht es keinem anderen nach.

Einige Befestigungen liess Herzog Georg, und zwar auf der Südseite des Schlosses aufführen, weil es ihm dort zu schwach und bloss schien und dort soll ein geheimer Ausgang sein.

In der Mitte des Schlosses steht ein viereckiger Thurm von beträchtlicher Höhe, in welchem theils Verbrecher eingeschlossen, theils Waffen aufbewahrt sind.

Der Thurm soll mit einer Wendeltreppe und mit einem Schilddache versehen sein; nebenan befindet sich ein 20 Klafter in den Felsen gehauener Brunnen.

Der Thurm steht frei. Auch noch ein anderer Thurm war vorhanden, den jedoch Herzog Heinrich der Reiche mit Geschütz über den Haufen werfen liess.“ —

Eine sehr genau ausgeführte Zeichnung von „Schloss Schärdingen während des 16. Jahrhunderts“ lässt neben dem von Rumpler erwähnten hohen Wartthurm das churfürstliche Hochschloss, getrennt von dem äusseren Schloss, dann die Kapelle zum heiligen Johann, das Zeughaus, den Pulverthurm, die Büchsenmeisterswohnung, Sturmgänge und Zwinger erkennen.

Um den äusseren Schlossgraben setzte sich nördlich und östlich die Stadt mit ihrem unteren und oberen Platz an und war von einer Befestigung mit Mauern, Thürmen und Graben nach Art des Mittelalters umgeben.

Südlich des Schlosses und der Stadt unmittelbar am Inn entstand die Vorstadt Eichbüchel mit dem Capuzinerkloster.

Später war Stadt und Vorstadt halbkreisförmig noch mit einer dritten Umwallung, die aus fünf bastionirten Fronten bestand, umschlossen worden.

Auch die Brücke trug eine Wehr von besonderer Bedeutung:

Vom linken Uferrand auf etwa ein Viertel der ganzen Brückenlänge abgerückt stand die sogen. „Brückenfeste Schärding am Thurm“, auf der Westseite mit einer Zugbrücke versehen.

Ueberdiess war noch am linken Inn-Ufer ein kleines Erdwerk als Brückenkopf angelegt.

Bei einer Besichtigung Schärdings im October 1885 zeigte der Vergleich der obengedachten Darstellungen (Plan und Zeichnung) mit dem heutigen Befund, dass eine totale Umgestaltung vor sich gegangen war.

Alle in den früheren Jahrhunderten entstandenen, mit grossem Aufwande hergestellten, dem Schutze und der Sicherheit der Insassen dienenden Mauern, Thürme und Wälle waren verschwunden, von den ehemaligen Schlossbauten fast nichts erhalten oder für wirthschaftliche Zwecke gänzlich verändert.

Allein wie gross auch immer die inzwischen vor sich gegangenen Veränderungen der Umfassung von Stadt und Schloss sein mögen, die Hauptfaktoren der dortigen Bodengestaltung bestehen auch heute noch und bilden für Beurtheilung der Törring'schen Unternehmung am 17. Januar 1742 massgebende Anhaltspunkte.

Die Innbrücke bei Schärding, vom Zollhause (der Stelle der Brückenfeste) an gerechnet, 380 Schritte lang, von 11 auf felsigem Grunde stehenden Pfeilern getragen, erreicht die Stadt an ihrem südwestlichen Ausgange; hier stand das Innbrückenthor mit Thurm, von welchem heute nur mehr weniges Mauerwerk mit einigen Wohnräumen erhalten ist, im Gegensatze zu dem noch in gutem baulichen Zustande befindlichen niederen oder Allerheiligen-, auch Passauer Thor, und dem oberen oder Linzer Thor.

Hinter dem Brückenthor findet sich eine terrassenförmige Erhebung von nicht unbeträchtlicher Ausdehnung, es ist diese der Granitfels auf dem einst das Schärdinger Schloss gestanden, und von wo aus das Thor und die Brücke ziemlich nahe flankirt werden kann.

Den sogen. Burggraben links lassend, zieht die Fahrstrasse im Bogen um den Schlossberg herum nach dem oberen Theil der Stadt, welche zwischen Inn und Pram gebaut überhaupt hoch gelegen ist.

Auf bayerischer Seite, vom Zollhause gegen Neuhaus hin, hat die Innbrücke auf jetzt trockenem Boden noch eine Verlängerung von 90 Schritten.

Weitere 700 Schritte von der Brücke abwärts am linken Innufer gelangt man nach Schloss Neuhaus, — ein auf felsigem Untergrunde im Inn stehender massiver viereckiger Bau mit Hofräumen, Nebengebäuden und Gartenanlagen.

Das Ganze trennt vom Ufer ein breiter, tiefer, zum Theil aus dem Felsen herausgearbeiteter Graben; eine 40 Schritte lange Brücke vermittelt die Verbindung zwischen dem Schloss und der Nachbarschaft am linken Flussufer.

Die oben beschriebene Innbrücke nebst dem am östlichen Ende derselben stehenden Thor mit Thurm, dann das Schloss Neuhaus sind die Objekte, gegen welche der Törring'sche Angriff gerichtet war.

Die kleine Verschanzung am westlichen Brückenausgange, als Brückenkopf dienend, war aus nächster Nähe eingesehen und dominirt; es war diess ganz besonders von der „Brückenfeste“ her der Fall, woraus sich erklärt, dass die Grenadier-Compagnien, welche sich in dieser Verschanzung festgesetzt hatten, dieselbe nur unter sehr namhaften Verlusten wieder verlassen konnten.

An der Stelle besagter Schanze laufen heute die Strassen von Simbach, Pfarrkirchen, Vilshofen und Passau zusammen; erstere überschreitet in geringer Entfernung das Flüsschen Rott.

Die Dispositionen des Feldmarschalls Grafen Törring zu der Unternehmung gegen Schärding, an Ort und Stelle verglichen mit dem dortigen Terrain und seinen besonderen Verhältnissen, lassen den ganzen Plan als sehr gewagt und lediglich auf das Zutreffen mehrerer begünstigender glücklicher Umstände basirt erkennen.

Der Angriff sollte auf eine vom Feinde mit ansehnlichen Kräften besetzte, befestigte, jenseits eines breiten mächtigen Flusses gelegene Stadt, über eine einzige, 470 Schritte lange Brücke hinweg geschehen.

Neuhaus war von untergeordneter Bedeutung. Vor einem Erfolg in der Stadt hätte genügen können seine Besatzung an einem Ausfall zu verhindern, was sich unschwer hätte durchführen lassen, nachdem sie sich wie auf einer Insel isolirt befand.

Selten mag ein Angreifer so wenig Chancen für das Gelingen seiner Unternehmung gehabt haben, als es hier gegenüber Schärding der Fall gewesen.

Auch der Zustand des kleinen bayerischen Corps, dessen Truppentheile ohnehin schon erschöpft durch die vorhergegangenen beschwerlichen Märsche durch das Böhmerwaldgebirge nun nach einer langen Winternacht, ohne ausreichendes Geschütz mit sich zu führen und ohne wie nöthig verpflegt zu sein, endlich vor Schärding eintrafen, war geeignet, ernste Bedenken zu erregen.

Beilage 21.

Bergveste Hartenstein

zwischen Velden und Sulzbach in der Oberpfalz.

Historische Fragmente.[1])

1325 die Veste als ein Raubnest mit Zustimmung Kaiser Ludwigs von den Nürnbergern belagert.

Hertenstein gehörte im Saalbuche von 1326 zum Vizedominat Lengenfeld.

1329, 4. August, kommt die Burg an die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht.

1353 verkauft sie Pfalzgraf Rudolph und Ruprecht an Kaiser Karl IV. von Böhmen.

---

1) Bavaria. Zweiter Band. Oberpfalz und Regensburg. Seite 454.

Als Stammhaus der Hertensteiner kam sie an die Schenken von Reicheneck und hievon an Bayern.

Aus der böhmischen Pfandschaft ward sie gleich Auerbach durch K. Ruprecht erobert und nach dem Vergleiche von 1465 durch König Jorg von Böhmen am 14. Juli d. J. dem Pfalzgrafen Otto zu Lehen verliehen.

Die pfälzischen Herzoge Ludwig und Friedrich erhielten von K. Wladislaus von Böhmen die Erlaubniss, die Schlösser Hertenstein und Rotenberg zu Afterlehen zu verleihen.

Als im spanischen Successions-Krieg, 1703, der fränkische Generalwachtmeister Baron Janus, verstärkt durch 200 Dragoner vom kaiserl. Castellischen, 200 vom Zantischen Regiment und durch 1000 Mann in fränkischen Sold genommene Schwartzburger, den Rothenberg belagerte, erachtete er es für rathsam um gegen die in Amberg, überhaupt in der Oberpfalz und auch um Regensburg herum liegenden Bayern einem unvermutheten Ueberfall vorzubeugen und einen Vorposten zu haben, sich des Schlosses Hörtenstein (Hartenstein) zu versichern, welches eine Meile von dem Nürnberg gehörigen Velden liegt und von dem Churfürsten von Bayern mit regulirter Miliz und Landausschuss besetzt und mit allerley Kriegs-Nothwendigkeiten versehen worden war.

Janus ging den 8. Mai mit 100 Mann, etlichen Stücken und Mörsern aus dem Lager vor dem Rothenberge gegen Schloss und Pass Hörtenstein und liess es auffordern.

Der darin liegende Commandant de Noblet wollte sich Bedenkzeit ausbitten.

Als man diese abschlug und zum Angriff des Ortes Anstalt machte, accordirte er auf nachstehende Punkte:

1) Soll alle vorhandene churfürstl. Ammunition, Kriegs-Requisiten und Vorrath mit Herbeischaffung der hierzu benöthigten Fuhren sicher nach Amberg convoirt werden.

Ist abgeschlagen.

Hierauf bittet der Commandant, dass ihm als einem alten ehrlichen Offizier möge erlaubt werden, ein Falconet mit abzuführen.

2) Die Garnison soll mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel, Kugeln im Mund, ohne einzige Difficultät und Ausnahme eines Mannes abmarschiren.

Wann einige Deserteurs vorhanden und erfahren werden, soll man selbige herausgeben, die Geworbenen sollen nach Soldaten-Brauch abziehen, die Landmiliz aber das Gewehr ablegen und schwören, nicht mehr wider Kaiser und Reich zu dienen.

3) Die Registratur und andere Documente, wie sie immer Namen haben mögen und sollen, auf obige Weise abfolgen zu lassen.

Die Registratur und Documenta zum Schloss gehörig, sollen hier bleiben, die Privatsachen aber extradirt werden.

4) Nicht weniger die völlige Bagage und Provision, Pferde und Anderes, sowohl die Offiziers, churfürstl. Beamten, als andere gemeine Soldaten und Unterthanen, auf gedachtes Amberg gleichfalls mit sicherer Convoi versehen und aus dem Amte die dazu benöthigten Wagen herbeischaffen lassen.

Ist accordirt.

Doch sollen die Unterthanen und Bauern im Orte bleiben, mit ihrer Habe und Vieh, um selbige in kaiserlichen Schutz nehmen zu können.

5) Zu deren Wegbringung wenigstens 6 bis 7 Tage allhier zu bleiben zu vergünstigen.

Der Commandant kann Jemand von den Seinigen hier lassen, auch die Beamten, der Abzug aber muss heute noch geschehen.

6) Die churfürstl. Kirchen-Ornamente ebenfalls sicher und ungehindert passiren zu lassen.

Weilen in Religions-Sachen nichts geändert wird, steht es dahin, ob selbige nicht zur Beförderung der Ehre Gottes da gelassen werden sollen.

7) Dagegen sollen die Schlüssel extradirt und überliefert werden.

Sogleich nach Ratificirung, sammt dem Thor.

Weil das Schloss Hartenstein einen Anlauf gar wohl aushalten konnte, legte General Janus einen Hauptmann hinein, der sich durch die im Land herum aufgebotenen Bauern noch mehr verschanzen musste.

Und damit war der Festung Rothenberg die Correspondenz mit Amberg, deren sie sich heimlich und vermittelst dieses in Mitte liegenden Ortes bisher bedient hatte, abgeschnitten.

Als sich die bayerischen für den Rothenberg bestimmten Entsatztruppen unter Generalwachtmeister de Maffei bei Amberg zusammenzogen und am 18. Mai der Pegnitz näherten, verstärkte Janus die Besatzung von Hartenstein.

In der Nacht vom 21. auf den 22. bewegten sich die Bayern auf den Hartenstein zu und liessen die Veste auffordern, gingen aber wegen unvermuthet starker Resistenz auf Engenthal, ½ Meile von Velden, zurück.

24. Mai 1703, Gefecht bei Krötensee, (Krottensee, halbwegs Auerbach) durch General Janus geschickte Umgehung mit ungünstigem Ausgang für die Churbayerischen.

Todt: 5 Offiziere und ebenso viele verwundet und gefangen.

Janus hart blessirt. Den de Noblet, gewesenen Commandanten zu Hartenstein, weil er wider sein eidliches Versprechen gegen Kaiserliche Majestät nicht zu dienen, gleichwohl sich bei der Aktion befunden, hat man bis auf's Hemd ausgezogen.

(Gemming: Historische Nachricht von der Festung Rothenberg. — Frankfurt und Leipzig 1744.)

Die zerstörte Veste ward in Max Emanuels Achtserklärung vom 29. April 1706 der Reichsstadt Nürnberg verliehen und erhielt diese darüber eine kaiserliche Bestätigung, 1708.

Erst nach dem Frieden zu Basel (1714, 7. September) kam die Veste wieder an den Churfürsten zurück.

In den folgenden Dezenien lag ein von Amberg aus gegebenes kleines Detachement in der Veste. Langjähriger Commandant war der churfürstliche Kämmerer, Oberstlieutenant und Pfleger Wilhelm Freyherr von Lützelburg; ihm folgte 1740 der Oberstlieutenant, nachmalige Oberst J. W. von Vallade,

und diesem 1753 Baron von Blumenthal als Pflegverweser. (Königl. bayer. Kreisarchiv Amberg.)

Die Veste Hartenstein auf einem steilen Felsen des Frankenjura, unweit des Pegnitzthales, südöstlich von Velden erbaut, hatte nur einen engen zum Theil durch den Stein gehauenen Zugang und enthielt das Commandanten- oder Pflegamtsgebäude, eine kleine Kirche, dann ein mit hohem Dach versehenes, weithin sichtbares, noch heute im Volksmund die „Kaserne“ benanntes Haus und eine Stallung. Von Allem steht nur noch besagte Kaserne, welche drei Parteien: Hirt, Schuster und Maurer bewohnen. Das Uebrige liegt vollständig in Trümmern, sein Material diente vielfach anderweitiger Verwendung.

Am östlichen Fuss des Felsens breitet sich das Dorf Hartenstein aus, dessen Pfarrei 1661 von der Familie der Freyherrn von Schrenk gegründet wurde.

Die im Friedhofe gestandene Kirche, die Grabstätte der oben erwähnten Commandanten und ihrer Angehörigen, wurde im letzten Jahrzehent abgebrochen und das Grundstück zur Anlage eines Schulgartens bestimmt.

Die neuerbaute Kirche, zur Bamberger Erzdiözese gehörig, wurde im Jahre 1883 der heiligen Dreifaltigkeit geweiht.

Von Velden führt der Waldweg nach dem Schlosse Hartenstein an einer verfallenen Kapelle vorüber, die zu den ersten christlichen Altären zählt, welche Karl der Grosse in der Gegend aufgerichtet. —

Anhang.

Geschichtliche Familien-Skizze.

Allgemeines.

Vom Jahre 1706 angefangen durch vier Generationen bis auf den Verfasser gegenwärtiger Denkschrift herab war die Familie von Vallade mit fast allen ihren Angehörigen des Mannsstammes in der bayerischen Armee als Offiziere vertreten.

Die Familie war ursprünglich im südwestlichen Frankreich, im Périgord, einer Landschaft, welche ehedem einen Bestandtheil des Herzogthums Guyenne bildete, heute zum Departement Dordogne gehört, ansässig.

Eine im königl. bayer. Reichsheroldenamt zu München aufbewahrte, von dem maire, sous-maire und Gemeinde-Vorständen, den Kriminal- und Polizeirichtern der Stadt Périgueux[1]) und ihres Gebietes ausgefertigte Urkunde, ddo. 9. April 1723, sagt von der Familie:

„dass dieselbe stets adelsgemäss und ausgezeichnet über den gewöhnlichen Klassen gelebt hat, ohne Gewerbe, Handel oder

---

1) Périgueux, der Cheflieu des Dordogne-Departements, das alte Vesunna der Römer, Geburtsort Talleyrand's im schönen Thale an der Isle gelegen, besteht aus zwei Theilen, der ältere, die „Cité," mit Festungswerken aus dem fünften Jahrhundert umgeben, von denen noch Ueberreste vorhanden sind, liegt gesondert; der andere Theil enthält viele schöne alte Häuser im Stil der Renaissance und einige bemerkenswerthe Kirchen, darunter die mit fünf Kuppeln geschmückte, nach demselben Plane wie die Markuskirche in Venedig erbaute Kathedrale.

Seit 1858 sind in Périgueux und Umgebung auch zahlreiche römische Alterthümer entdeckt worden.

Sonstiges zu treiben, was in der Provinz das Ansehen dieser Familie irgend schädigen könnte, deren Sitten und Verhalten immer vorwurfsfrei gewesen sind.“

Johann Wilhelm Vallade war der erste dieses Namens, welcher in bayerische Kriegsdienste getreten, 1706.

Ihm folgte sein jüngerer Bruder Egid um das Jahr 1711 nach.

Beide, später mit Frauen aus alten deutschen Adelsfamilien vermählt, waren in den Jahren 1723 und 1729 wegen persönlicher Angelegenheiten nach der französischen Heimath gereist.

Die Nachkommen des Egid von Vallade, welcher in der Obern Pfalz zwei Ritter-Güter erworben hatte, sind mit dem Major Lorenz von Vallade, seinem Enkel, am 24. Dezember 1832 zu Nürnberg ausgestorben.

Johann Nepomuk Wilhelm von Vallade und
Egid von Vallade
führten das gleiche Wappen:

den altfranzösischen runden beschlagenen Schild, in dessen stahlgrünem Felde ein achteckiger goldener Stern über drei Silberhügeln (Dreiberg). Den Schild deckt ein Helm mit der Edelmannskrone.

Laut Decret des Churfürsten Karl Albrecht, ddo. München, den 4. April 1739, wurde der Landsasse Egidius Vallade, Hauptmann unter dem Morawitzky'schen Regiment zu Fuss in Ansehung seiner in die 28 Jahre lang in verschiedenen Chargen geleisteten getreuen und ruhmwürdigen Kriegsdienste, dann seines und der Seinigen guten Herkommens in den Bayerischen Churlanden und der Obern Pfalz in den Adelstand mit dem Prädicat „von“ sammt seiner ehelichen Descendenz erhoben und unter dem 18. Juli 1739 als adelig ausgeschrieben.

Nach den Bestimmungen des 1808 erlassenen Ediktes über den Adel in Bayern und in Befolgung der Allerhöchsten Verfügung vom 15. Juni 1824 hat der Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland, Joseph Carl Franz

von Vallade[1]) zu Würzburg durch Vorlegung glaubwürdiger Urkunden den unfürdenklichen Besitzstand des ihm zukommenden Adels nachgewiesen und wurde sammt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechtes nach erholter Allerhöchster Genehmigung der Adels-Matrikel des Königreiches Bayern einverleibt.

Diese Einreihung ist bei der Adels-Klasse Lit. V Fol. 17 ad Nr. 5444 unterm 17. August 1835 geschehen.

In dem C. v. Hoffmann'schen Werke „Das K. B. 4. Infanterie-Regiment, 1706—1806," geschieht Seite 29 des von Marschall Villars auf die Nacht vom 21. zum 22. Januar 1708 geplanten, aber nicht zur vollen Durchführung gekommenen Ueberfalles von Freiburg Erwähnung und wird u. A. angeführt, dass sich die für den Hinterhalt bestimmten 800 Mann unter Kommando des Oberst-Lieutenants v. Vallade vom Regiment Coësquin zusammensetzten, aus: 3 Compagnien des Regimentes Champagne und je 2 Compagnien der Regimenter Bourbonnais, Coësquin, Mortmart und 2 Compagnien Bayern.

Wahrscheinlich ist, dass dieser im französischen Heere gestandene Oberst-Lieutenant v. Vallade und die um jene Zeit in churfürstlich bayerische Militärdienste getretenen, in Frankreich geborenen Brüder Wilhelm und Egid Vallade ein und derselben Familie angehören. Die Verwandtschaft kann jedoch nicht hergestellt oder nachgewiesen werden.

Einer früheren Zeit und dem ursprünglichen Vaterlande der Familie gehören an:

1) **Peter de la Vallade.** Ein reformirter Prediger zu Fontenois le Comte.

Dieser hat ein Buch unter dem Titel:

„Schutzschrift für die Diener des Evangeliums," an den König zu Paris gerichtet und jenem Buche entgegengesetzt, welches Armand Johann du Plessis Richelieu, Bischof von Lusson, gegen dieselben herausgegeben hat.

---

1) Der Vater des Verfassers vorliegender Denkschrift.

Dasselbe enthält eine summarische Entschuldigung der vornehmlichsten Religionsstreitigkeiten dieser Zeit, gestützt auf das Zeugniss der heiligen Schrift und die alten Kirchenväter, nebst einer kurzen Vertheidigung der Vorwürfe, die den Reformirten bei Gelegenheit der in Frankreich, Deutschland, England, Schottland und Dänemark entstandenen Unruhen und Kriege gemacht worden sind.

Der Autor schöpfte grösstentheils aus Jak. August Thuans, Präsidenten bei dem Parlamentshofe zu Paris, Historie, oder, den dort angeführten Quellen.

Rochelle, 1619, in 4° herausgegeben. (Baylens kritisches Wörterbuch. 3. Theil. pag. 10.)

2) **J. F. Vallade.** Derselbe hat zum Drucke befördert:

Discours philosophique sur la creation et arrangement du monde.

Amsterdam, 1700. 8°.

(Memoires de Trevaux, 1702, pag. 40.)

Für das öftere Vorkommen des Namens

Vallade

und, dass derselbe von Personen verschiedener Stände geführt wurde, sprechen mehrfache in früheren und späteren Zeiten, sowie an weit auseinander liegenden Orten gemachte Erhebungen oder Erfahrungen.

a) Im Jahre 1757 wurde zu Augsburg unter dem Titel „Der präludierende Organist“ eine höchst interessante Anleitung zum Präludieren für Organisten, in zwei Theilen, von Joh. Bapt.. Anton Vallade herausgegeben, welche noch für unsere Zeit einer Umarbeitung werth wäre.[1])

Alle Recherchen über des Verfassers Herkommen waren erfolglos.

Auffällig ist, dass derselbe, welcher ein ausgezeichneter Organist gewesen sein musste, in einem obscuren Orte erscheint,

1) Nach mündlicher Mittheilung von Dr. Karl von Schafhäutl, k. Universitäts-Professor und Conservator zu München.

da doch in solchen Dörfern gewöhnlich der Lehrer die Stelle eines Organisten vertritt.

Es bleibt weiters fraglich, ob für die Kirche zu Mendorf (eine Filiale der Pfarrei Sollern bei Riedenburg) je ein besonders angestellter Organist thätig gewesen war.

b) Der Name findet sich nicht immer einfach wiedergegeben, sondern ist mit anderen Eigennamen zuweilen in Verbindung gebracht, wie im Folgenden dargestellt wird.

Die zweite Gemahlin des 1794 zu Wien geborenen Reichsfreiherrn Joseph Pino von Friedenthal war eine

Aglaé Brassier de St. Simon-Vallade,

geboren 1804, Wittwe seit 1866, lebte in Gratz.

c) Bei der Zusammenkunft des Kaisers Nicolaus von Russland mit König Friedrich Wilhelm III. von Preussen in dem Städtchen Schwedt an der Oder im September 1833 hatte der König für zwei Tage kleine Theatervorstelluugen befohlen.

Louis Schneider*) erwähnt in seinem Werke „Aus meinem Leben," 1. Band, Berlin 1879, als eine der Mitwirkenden die königliche Hof-Schauspielerin Hulda Erck, spätere Frau von Lavallade.

*) [Hofrath Louis Schneider, hervorragendes Mitglied der Berliner Hofbühne, Schriftsteller, Redakteur des 1830 erschienenen ersten Instruktionsbuches „Landwehrmann" und des „Soldatenfreundes," Lesebüchlein für den preussischen Infanteristen (1832), dann Herausgeber der „Zeitschrift für den Unteroffizier und Soldaten," und der Wehr-Zeitung, (1848).

Inhaber der königlich preussischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Im Palais König Friedrich Wilhelm III. stets gnädig und wohlwollend gewürdigt.

Im September 1835 nach dem Lager von Kalisch gesendet.

Durch gnädige Gesinnung, freundliche Aufnahme und vertrauliche Unterhaltung von Seite des Kaisers Nicolaus von Russland oftmals geehrt; mit nicht weniger als 18 kostbaren Brillantringen erfreut. Der Kaiser hatte in Kalisch auf 25 Jahrgänge des Soldatenfreundes abonnirt.]

d) Im Juli 1860 wurde vom Verfasser auf dem Père la Chaise, dem vornehmsten der Pariser Kirchhöfe, in einem der Hauptgänge des höher gelegenen Theiles neben dem Grabdenkmal eines Marschalles des ersten Napoleon'schen Kaiserreiches ein Stein gefunden, auf welchem mit grossen goldenen Lettern der Name Vallade geschrieben stand.

Den Inschriften nach zu schliessen, sind dort mehrere Todte jener Familie, darunter vor nicht langer Zeit Verstorbene, beigesetzt; ihr Stand war nicht abzulesen.

e) Ein im April 1865 zu Clichy, Departement der Seine, Arrondissement von St. Denis, Canton von Neuilly vorgekommener Todesfall gab Veranlassung zu einer Nachforschung in Bayern.

Am 27. war dortselbst Morgens 3 Uhr in ihrer Wohnung die unverheirathete Rentière Eleonore Clementine Vallade, dite Saint Hilaire verschieden.

Der von der Mairie zu Clichy ausgefertigte Todtenschein wurde durch die französischen Ministerien des Innern, und des Auswärtigen an die königl. bayer. Gesandtschaft zu Paris, dann von dieser durch das k. b. Ministerium des Aeussern und die Commandantschaft München an die damals dortselbst und zu Nürnberg lebenden Offiziere des bezüglichen Namens geleitet, mit der Weisung, über die Personal- und Verwandtschafts-Verhältnisse der Verlebten Anzeige zu erstatten.

Dieser dienstlichen Requisition zu entsprechen fehlten indessen alle Anhaltspunkte und mit einer vollständig verneinenden Meldung des damaligen Hauptmanns Carl von Vallade, 1. Adjutanten des Commandanten der 3. Division, Generallieutenants Freiherrn von Zoller, im März 1866, scheint die desfallsige Angelegenheit für alle Zeiten ihre Erledigung gefunden zu haben.

f) April 1873. Portugal.

In der obern Kammer Portugals erklärt Marquis v. Vallade die Krone gefährdet, das Land in Parteien zerspalten. Der Minister jedoch glaubt an keine Gefahr.

g) Die Namen einiger Städte, wie:

Valladolid am Pisuerga in Spanien,

dann

Valladolid de Yucatan und
Valladolid de Mechoakan,

beide letztere Orte in den Freistaaten von Mexiko, in welchen das Stammwort vorherrscht, lassen eine noch öftere Wiederholung des in Rede stehenden Namens vermuthen.

Personalien.

I.

1. Oberst Johann Nepomuk **Wilhelm von Vallade,**
Hauptpfleger zu Hartenstein in der Obern Pfalz.

Um das Jahr 1679 nach gerichtlicher Bezeugung im Gebiet der Stadt Périgueux in Frankreich geboren.

Vom 9. April 1706 ab als Fähnrich bei dem laut Erlass des Churfürsten Maximilian Emanuel, ddo. Brüssel, 14. März, gegründeten und unterm 1. April 1706 zu Alessandria della Paglia in Piemont aufgerichteten Regiment zu Fuss Bavarois bestallt[1]) und scheint unter den aus Flandern dahin gesandten Cadres gewesen zu sein.

Bei dem Uebertritt des Regiments Royal Bavière in französische Kriegs-Dienste, 1709, 1. Januar, war Wilhelm Vallade in der Compagnie des Hauptmann v. Pieton als 1. Unterlieutenant eingetheilt.

9 Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges füllen die Zeit von 1706 bis 1714 aus.

Nach Beendigung der französischen Periode des Regiments, 1716 1. April, und bei dessen Rücktritt in bayerische Dienste steht Unterlieutenant Wilhelm Vallade in der Compagnie des Hauptmann Gerhard de Barry, „wie von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Mons angeschafft worden.“

---

1) von Hoffmann, Das Königl. Bayer. 4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg, 1706—1806. Seite 12—13.

Bei der Neuformation des Regiments Lerchenfeld, 13. Juni 1716, wurde Wilhelm Vallade als zweiter Unterlieutenant in der Leib- bezw. Oberst-Compagnie eingetheilt.

Auf dem Marsche dieses Regiments nach Ungarn, 1717, und während des nun bis 1719 folgenden Türkenkrieges stand Unterlieutenant W. Vallade in der Leib-Compagnie, und zwar, ausser Kaiserlicher Verpflegung.

Der 16. August 1717 war der Tag der denkwürdigen Schlacht und des Sieges über die Türken bei Belgrad.

1722 erfolgte eine Neuformation der Armee und bei der am 20. Juli stattgehabten Musterung war Wilhelm Vallade dem Regimente Maffei als Hauptmann aggregirt.

1727. Bei der partiellen Mobilisirung blieb die Compagnie des Hauptmann Vallade immobil; übrigens kam es nicht zum Ausmarsch der mobilisirten Bataillone.

Während des polnischen Thronfolgekrieges 1733—35 besetzte eine Compagnie des Regiments Minucci unter Hauptmann Vallade Vilshofen.

Den Türkenkrieg 1737—40 hatte nur das erste Bataillon des Regiments Minucci mitgemacht; demgemäss war die zweite Grenadier-Compagnie unter Hauptmann Vallade nicht mobilisirt worden und bildete die Besatzung von Stadtamhof, von wo dieselbe noch vor Heimkehr des in Ungarn gestandenen Bataillons nach Straubing rückte.

Aus der dd. Landshut den 1. September 1740 verfassten Musterliste geht hervor, dass Hauptmann Vallade zu der durch den Tod des in der Schlacht bei Grotzka, 22. Juli 1739, schwer verwundeten Hauptmanns Grafen Miary erledigten 1. Grenadier-Compagnie versetzt worden war.

Kurz vor der Ende August 1740 zu Landshut stattgefundenen Musterung des Regiments Minucci hatte der Grenadier-Hauptmann von Vallade neben der erledigten Pflege Hartenstein auch die Kommandanten-Stelle daselbst erhalten, unter Beilegung des Oberst-Lieutenants-Titels mit bezüglichem Range und mit dem Gehalte, wie solchen der Obrist-Lieutenant und Commandant Wilhelm Freiherr von Lützelburg genossen, „ferner

60 Gulden monatlich aus dem Oberpfälzischen Zahlamt Amberg, jedoch dergestalten, dass er der verwittibten Freiin v. Lützelburg alljährlich 200 Gulden abzureichen schuldig ist.“

Gemäss Ordonnance, gegeben Prag, den 17. Dezember 1741, hatte der Obrist-Lieutenant und Commandant auf der churbayer. Vöstung Hartenstein de Vallade sich sogleich nach Passau zu begeben und über diese Stadt das Commando zu übernehmen.

Nach der Capitulation von Passau, 24. Januar 1742, wurde dem Oberstlieutenant de Vallade unterm 4. Februar an Stelle des verstorbenen Obristen Carl Joseph von Prandt das Commando über die Stadt Amberg übertragen und ihm befohlen die Thorschlüssel vollständig sich aushändigen zu lassen.

(K. B. Kriegs-Archiv, Conc. Prot. 1742, Seite 90.)

Aus mehreren in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1742 „an den Pfleger zu Hartenstein und Commandanten zu Amberg Joh. Wilhelm de Vallade“ ergangenen Decreten, den Aufstand des Landes wider die feindlichen österreichischen Truppen betr., ist zu entnehmen, dass Oberstlieutenant v. Vallade gleichzeitig an beiden Orten die Commandantenstelle zu versehen hatte. (K. B. Kreisarchiv Amberg.)

Laut Kaiserlichem Patent, gegeben zu Frankfurt a. M., 7. Januar 1743, wurde ihm „in Allermildester Erwägung seiner Unserem Durchlauchtigsten Churhaus durch viele Jahre hero jederzeit treugeleisteten Kriegsdienste und hierin besitzender guter Erfahrenheit von nun an der Obrist-Titel und Rang allergnädigst beigelegt.“ (K. B. Kriegs-Archiv, Personalakt.)

Noch einmal während des österreichischen Erbfolgekrieges war ihm das traurige Loos beschieden, sich zur Uebergabe eines Platzes entschliessen zu müssen.

Die Kronik des churpfalzbaierischen Rentkammerrathes Kaspar von Wiltmaister, Sulzbach 1783, enthält Folgendes:

„Nachdem der französische General de Presse am 8. Juni 1743 zu Amberg alle Vorräthe an Waffen, Munition, Proviant und Medicamenten hatte verderben und in die Vils werfen lassen, waren die Franzosen am Abend des Dreifaltigkeitstages

abmarschirt, Amberg und das Land der Obern Pfalz von den Kaiserlichen und deren Hilfstruppen verlassen.“

„Den 12. Juni wurde Amberg durch den österreichischen Oberstwachtmeister Freiherrn von Hochberg nach Kriegsart aufgefordert.“

„Da die von Truppen gänzlich entblösste Stadt keinen Widerstand leisten konnte, haben der damals anwesende Commandant und Oberst Vallade und die Kaiserliche Regierung nach reifester Ueberlegung deren sich geäusserten Kriegswechslungen dem Lande und der Stadt zum Besten capituliret, mit dem österreichischen Oberstwachtmeister die Capitulations-Punkte vorläufig concertiret und der Ratification willen solche nach Santizell in Baiern an den commandirenden General Feldmarschall Fürsten v. Lobkowitz durch eine eigen beliebte Abordnung übersendet.“

„Der Fürst hat sich mit denen mehrsten Punkten auf seine Königin bezogen und nur wenige davon zugestanden, auch darauf vom Syrmai'schen Regiment ein Commando beordert, so die Stadtthore besetzen und Amberg übernehmen musste.“ —

Wilhelm von Vallade war in erster Ehe mit Maria Antonia de la Tour, einer Tochter des Anfangs Februar 1717 verstorbenen Obristwachtmeisters im Brigadier von Poth'schen Cürassier-Regiment André Balthasar de la Tour, —

in zweiter Ehe mit Maria Eleonore Freiin von Lützelburg, der Tochter des am 13. April 1740 auf dem Schlosse Hartenstein verlebten churfürstlichen Kämmerers, Obrist-Lieutenants Ferdinand Wilhelm Freiherrn von Lützelburg vermählt.

Er starb am 17. April 1753 auf der Veste Hartenstein nach wenigen Tagen der Erkrankung, 74 Jahre alt, und wurde Tags darauf in der Friedhofkapelle des gleichnamigen Dorfes begraben.

---

1) Heute 2. Chevaulegers-Regiment.

2. Oberstlieutenant bei dem Artillerie-Regiment **Karl** Borromäus Emanuel Otto Walburga **von Vallade.**

Geboren am 8. October 1745 auf der Veste Hartenstein, wo der Vater Commandant und Hauptpfleger war.

Als seine Taufpathen erscheinen der Oberstlieutenant, Pfleger und Commandant auf der Veste Rottenberg von Closanges und dessen Gemahlin.

Bereits seit 1756 Regiments-Cadet, wird er am 1. August 1758 als wirklicher Corps-Cadet mit Traktament im Cadetten-Corps angestellt und zu seiner weiteren praktischen Ausbildung mit mehreren Corps-Cadetten 1762 den 23. Januar dem in Sachsen im Felde stehenden Regimente Herold[1]) zugetheilt. Nach mehreren Campagnen von dort in das Institut zurückgekehrt, verliess er dasselbe mit seiner am 29. September 1765 erfolgten Beförderung zum Fahnenjunker im Regimente Morawitzky, erhielt aber erst, wie damals üblich, am 15. März 1766 die Gage seiner Charge.[2])

1766, 1. Juni, Stabsfähndrich im letztgenannten Regimente;

1769, 4. März, Unterlieutenant in der Leib-Compagnie desselben.

1777, 18. Februar, Oberlieutenant im Füsilier-Regiment Daun.

1783, 25. Juli, zum Herzog Zweibrücken (heute 6. Infanterie-) Regiment versetzt, mit Unterlieutenantsgage dienend.

1787. Oberlieutenant in der Kapitän Anton von Marckreither Kompagnie des Herzog Carl von Zweibrücken Regiments.

Laut Beschreibungs-Tabelle, ddo. Ingolstadt, 26. Juni 1788, nach der Anciennetät unter den Oberlieutenants im Regimente den dritten Rang einnehmend.[3])

---

1) Heute 8. Infanterie-Regiment.

2) Fragmentarisch geschichtliche Nachrichten über die Familie von Vallade, vom Verfasser der Geschichte des k. b. Cadetten-Corps, Oberstlieutenant Anton Freiherrn von Schönhueb. Handschriftlich. 1854.

3) v. Fabrice, K. B. 6. Inft.-Regmt., Seite 269 und 274.

Bei der unterm 18. September 1789 verfügten Neuformation der Armee wurde er zur Artillerie versetzt und laut Patent ddo. 1. Jänner 1790 zum Stabs-Capitain bei dem Artillerie-Regiment ernannt.

Vorher scheint er im Lehrfache verwendet worden zu sein, wie aus einem Berichte des Obersten Grafen v. Khuen des Daun'schen Regiments hervorgeht, indem derselbe unterm 21. Juny 1780 schreibt:

„Nun berührter Oberlieutenant von Vallade derjenige Offizier, welcher vorhin die bei denen Regimentern eingeführt geweste Lehr der an Cadeten mit all erworbenen Ruhm geführt und der auch de facta noch zu Unterrichtung derer jungen Officiers in der Ingenieurkunst, so an den Militärdienst anklebenden Wissenschaften in dem Regiment gebraucht worden, sohin nützlich seyn kann, wie dann eben auch derselbe den heurigen Exercier-Plan aufgenohmen und verfertigt hat, so u. s. w.“ (K. B. Kriegsarchiv. Personalakt.)

Nach v. Fabrice „Das K. B. 6. Infanterie-Regiment, 1725 bis 1804,“ war Vallade 7 Jahre öffentlicher Lehrer der Mathematik und Ingenieurkunst, davon 4 Jahre an der Universität zu Ingolstadt.

Bei der durch Churfürst Carl Theodor auf Veranlassung Rumfords ins Leben getretenen 1790 neuerrichteten Militär-Akademie von diesem und dem Obersten Chevalier d'Ancillon als Inspektor und erster Lehrer der mathematischen Wissenschaften an diese Anstalt berufen, währte hier sein Wirkungskreis jedoch nicht lange; er zog es vielmehr vor zu seinem Regimente zurückzutreten, wozu namentlich die durch die neue Formation der Armee bewirkten günstigeren Verhältnisse, sowie die Aussicht auf kriegerische Ereignisse das Meiste beigetragen haben mochten, und erhielt sein Gesuch am 24. Februar 1791 die höchste Genehmigung.

Während des ersten Koalitions-Krieges gegen Frankreich führte Hauptmann von Vallade ein Artillerie-Commando von 3 Offizieren und 198 Mann nach der von den Franzosen unter Pichegru bedrohten Festung Mannheim zur Verstärkung der aus

österreichischen und pfalzbayerischen Truppen bestehenden, etwas über 11,000 Mann starken Garnison, bei welcher er am 8. Januar 1795 eintraf.[1])

1797, 1. März zum Major, und

1800, 25. März zum Oberstlieutenant bei dem Artillerie-Regiment befördert, war er vom Jahre 1796 bis 1801 Inspektor der damals bei dem Regimente bestandenen Artillerieschule, aus welcher in der Folge sehr tüchtige Offiziere hervorgegangen sind.

Bei der im Dezember 1797 verfügten Truppenzusammenziehung am Inn ging das erste Bataillon des Artillerie-Regiments unter Commando des Majors von Vallade statt des Obersten Freiherrn von Hallberg nach Wasserburg ab.[2])

Der Rückmarsch aus den Cantonnirungen um Wasserburg erfolgte erst im Mai des folgenden Jahres.

Der im Jahre 1800 ausgebrochene zweite Koalitions-Krieg verursachte mannigfache Bewegungen der Armee, an welchen Vallade Theil zu nehmen befohlen war.

In den Jahren 1802 und 1803 war Oberst-Lieutenant v. Vallade mit einer Abtheilung Artillerie in die Entschädigungs-Lande detachirt. (K. B. Kriegsarchiv.)

Nach Hauptmann Wolfs Geschichte des K. B. Artillerie-Regiments marschirten 1805 gegen Oesterreich die 4 bayerischen Batterien Lamey, Halder, Roppelt und Deyrer, jede zu 12 Geschützen, unter Commando der Oberstlieutenants Carl v. Vallade und Michael Müller.

Vallade kam Krankheits halber bald wieder aus dem Felde zurück; mit dem Eintritt einer bedeutenden körperlichen Schwäche hatte sich Schwermuth vereint und so erlag er am 9. Mai 1806 Vormittags ½ 10 Uhr zu München seinen schweren Leiden.

---

1) Gerneth, Geschichte des K. B. 5. Inft.-Rgmts., Seite 551.

2) Geschichte des K. B. Artillerie-Regiments von Hauptmann Anton Wolf, München 1829. (Handschriftlich.)

Nach einem competenten Urtheile schied mit ihm ein kenntnissreicher, vielseitig erfahrener Stabsoffizier aus den Reihen des bayerischen Heeres.

Oberstlieutenant v. Vallade [1]) war vermählt mit Maria Anna Freiin von Jett zu Münzenberg, einer Tochter des am 11. Mai 1787 zu München verstorbenen churfürstlichen Kämmerers, Generalmajors und Commandanten von Donauwörth Franz Friedrich Freiherrn von Jett zu Münzenberg. Dessen Familie erhob Churfürst Carl Theodor am 22. September 1790 in den Grafen-Stand.

3) **Anton,** Johann Nepomuk, Lorenz, Carl, Emanuel **von Vallade,**

geboren zu Ingolstadt, am 9. September 1781, gestorben zu München im Alter von 19 Jahren als Unterfeuerwerker-Cadet des Artillerie-Regiments.

4) Major **Joseph von Vallade.** [2])

Joseph, Carl, Franz, Johann Nepomuk, geboren zu Ingolstadt am 3. August 1782;

noch nicht volle 12 Jahre alt, trat er 1794 1. Mai bei dem Artillerie-Regiment in der 5. Hauptmann v. Vallade Compagnie als Volontair ein;

vom November 1796 bis 21. Juni 1799:

als Eleve 3. Classe in der Militair-Academie, dann im Juli zur 1. Compagnie des 1. Artillerie-Bataillons als Gemeiner zurück;

1800, April, Bombardier 1. Classe in der Leibcompagnie des Artillerie-Regiments;

vom Juni bis Dezember 1800 auf dem Feld-Etat gegen Frankreich;

1801, 6. Juni, zum 2. leichten Infanterie-Bataillon Salern als Corporal versetzt;

---

1) Grossvater des Verfassers.
2) Vater des Verfassers.

1801, 1. September, zum Fahnenjunker befördert und als solcher

1803, 1. Juli, zum 6. leichten Infanterie-Bataillon Lessel, später Weinbach;

1805, 14. März, Unterlieutenant im 2. leichten Infanterie-Bataillon Vincenti;

im October 1805 in der Majors-Compagnie des 2. leichten Infanterie-Bataillons Dietfurth auf dem Feld-Etat gegen Oesterreich und Tyrol;

1806—1807 mit diesem Bataillon in Tyrol;

1808, 31. October, zum Oberlieutenant im 2. leichten Infanterie-Bataillon Dietfurth befördert.

1809, im mobilen 2. leichten Infanterie-Bataillon Wreden (Dominic) auf dem Feld-Etat gegen Oesterreich, Tyrol und Salzburg;

1810—1811 in diesem Bataillon als Oberlieutenant im effektiven Stand;

1812 mit dem mobilen 2. leichten Infanterie-Bataillon Treuberg auf dem Feld-Etat in Russland;

1813, vom 1. März zur Reserve versetzt,

vom 1. April zur 2. Feld-Division des 2. leichten Infanterie-Bataillons Merz;

1813, 10. August, zum Kapitän 2. Classe im nämlichen Bataillon befördert und mit Ende September auf dem Feld-Etat gegen Frankreich;

1814 und 1815 noch auf dem Feld-Etat gegen Frankreich;

1815, 1. September, zu dem aus dem 1. und 2. leichteu Infanterie-Bataillon neuerrichteten 15. Linien-Infanterie-Regiment;

1824, 29. September, zum 10.,

1825, 9. October, als Hauptmann 1. Cl. zum 15.,

1825, 18. Dezember, zum 10.,

1832, 1. Januar, zum 12. Linien-Infanterie-Regiment (Prinz Otto, dann König Otto von Griechenland) versetzt;

1842, 7. September, mit dem Charakter als Major in den Ruhestand.

Feldzüge: 1800 gegen Frankreich,
1805, 1809 gegen Oesterreich,
1812 gegen Russland,
1813, 1814, 1815 gegen Frankreich.

Nach den eigenhändigen, noch erhaltenen Aufschreibungen dieses Offiziers aus den Kriegsjahren 1805—13 war das zweite leichte Infanterie-Bataillon Dietfurth während des Feldzuges 1805 vom Tage des Abganges aus seiner Garnison Kempten bis zum Einrücken in Riva, dem Orte seiner nachmaligen Bestimmung an vier Monate auf dem Marsche und hatte bei vorgerückter Jahreszeit an mehr denn 20 Tagen bivouakirt.

Die Kreuz- und Querzüge in bayerisch Schwaben, Württemberg, Franken, den preussischen Gebietstheilen, Oberbayern, im Salzburgischen, dann in Oberösterreich, Böhmen, Mähren, Deutsch- und Welsch-Tyrol bewegten sich im Allgemeinen auf der Linie: Memmingen, Ulm, Aalen, Rothenburg a. T., Ochsenfurth, Kloster Ebrach, Bamberg, Schwabach, Weissenburg, Schleissheim, Anzing, Traunstein, Frankenmarkt, Wels, Kremsmünster, Sirning, Kronsdorf, Oed, Steinakirchen, Aggsbach, Mautern, Hollabrunn, Wollein, Iglau, durch die Gegend von Königseck, Wittingau, Budweis zurück nach Linz, Wels, Salzburg, Lofer, Rattenberg, Innsbruck, Sterzing, Brixen, Botzen, Trient, Roveredo, Riva.

(Leider fehlen den täglich notirten Stationen und Aufenthaltsorten die zugehörigen Daten, wie sie später in den Feldzügen 1809 und 1812/13 beigefügt worden.)

In einer der von Znaim gegen Iglau vorgegangenen Brigaden [1]) eingetheilt, bewegte sich das 2. leichte Infanterie-Bataillon Dietfurth Ende November 1805 auf der Strasse von

---

1) Vergleiche Endres, Abriss der Bayerischen Heeresgeschichte, 1885. (Seite 30.)

Wollein in Mähren nach Iglau und nahm in dem nahe gelegenen Dorfe Wonau Quartier, dann in Heiligkreuz und Petergau (Peterkow) bei Deutschbrod in Böhmen, ging ferner auf Wonau wieder zurück und bivouakirte dortselbst bis 2. Dezember. Dann folgten das Vorrücken nach Stöcken (halbwegs Iglau-Deutschbrod) und die dortigen Gefechte.

Das 2. leichte Infanterie-Bataillon, auf Vorposten stehend, von 4 Bataillonen des österreichischen Regiments Gemmingen und 2 Abtheilungen Rosenberg-Chevaulegers angegriffen, hielt standhaft aus. 9 Offiziere des Bataillons, an deren Spitze Oberstlieutenant Carl v. Dietfurth, und darunter auch Unterlieutenant Joseph v. Vallade, welcher durch einen Musketenschuss in den linken Oberschenkel schwer verwundet wurde, werden in der Kriegsgeschichte wegen ihres muthigen Verhaltens erwähnt.

Bei Ausbruch des Krieges 1809 gehörte das 2. leichte Infanterie-Bataillon (nun Wreden) zu den wenigen und gänzlich vereinzelten Abtheilungen der Division Kinkel in Tyrol, welche nebst französischen Truppen nach schweren Kämpfen bei Innsbruck zur Ergebung gezwungen wurden.

Das Bataillon hatte am 10. April 1809 seine Garnison Brixen und Neustift verlassen und in Unterau, am 11. in Sterzing, am 12. in Steinach campirt; am 13. wurde nach Innsbruck vorgerückt und hier unterlag auch diese Truppe der Uebermacht eines allgemeinen Volks-Aufstandes, nachdem sie vorher einem verheerenden Feuer ausgesetzt war.

[Vergleiche v. Völderndorffs Kriegsgeschichte von Bayern unter Maximilian Joseph I. II. Band, 5. Buch, Seite 29—40.]

Die am 13. April in Gefangenschaft gerathenen bayerischen Offiziere, bei welchen Oberlieutenant v. Vallade, wurden am 14. in Innsbruck zurückgehalten.

Am 15. begann der Weitertransport über Hall, Schwaz, Rattenberg, Wörgel, St. Johann, Lofer unter mancherlei Misshandlungen durch die Insurgenten nach Reichenhall; am 19. April über die bayerische Grenze tretend nach Salzburg, dann über Neumark, Frankenmarkt, Vöcklabruck, Lambach, Wels, Enns, Amstetten, Melk, St. Pölten, Purkersdorf, am

30. April seitwärts Schönbrunn bei Wien nach Enzersdorf, am 1. Mai nach Regelsbrunn, am 2. wurde über Hainburg Presburg erreicht und hier bis 10. verblieben.

Alsdann nahm der Gefangenen-Transport in Ungarn seinen Fortgang über Karlburg, Pallersdorf, Raab (14. Mai), an Komorn vorbei, über Ofen-Pesth (21. Mai), nach Soroksár, Laczháza, St. Miklós, Füllöpszállás, Kisskörös, Halás, Maisa, am 28. Mai nach Szegedin.

Von diesem Tage an bis zum 29. Juli incl. waren die Kriegsgefangenen hier internirt.

Mit dem 30. Juli 1809 nahm der Rücktransport derselben zur Ranzionirungs-Commission seinen Anfang. Der Marsch ging über Maisa, Vadkert, Scabadszállás, Laczháza, mit einem Aufenthalt dortselbst vom 2. mit 4. August, dann über Soroksár, Pesth-Ofen, Veresvar, Dorog, Gran (8. August), Neuhäusl, Ardöc, am 10. nach Sellye, wo bis 31. aufgehalten und weitere Befehle erwartet werden mussten.

Vom 1.—2. September von Sellye über Galantha nach Dioszeg gekommen, wurde den 3. und 4. zu Eckless geblieben und am 5. nach Bischdorf gerückt. Von hier aus fand ohne Aufenthalt der Transport nach Presburg über die feindliche Linie und die Uebergabe an die französische Commission statt. Ueber Hainburg ging der Marsch nach Wien, woselbst am 6. eingetroffen, bis zum 15. gerastet wurde.

Nach einem im Original aufbewahrten Lettre de décharge, dd. Vienne le 8. Septembre 1809, unterzeichnet von dem österreichischen Generalmajor Baron Rothkirch und dem französischen Commissaire de guerre Preuminge, wurde Oberlieutenant v. Vallade gegen einen bei Wagram gefangen genommenen österreichischen Offizier von der gleichen Charge ausgewechselt. [„aujourd'hui contre Monsieur Krauss prémierlieutenant au regiment de l'archiduc Charles infanterie de l'armée autrichienne, pris à Wagram le 6. juillet 1809.“]

Der Rückmarsch nach Bayern wurde am 15. angetreten und über St. Pölten, Kloster Melk, Amstetten, Enns, Linz, Efferding, Schärding, Passau, Vilshofen, Plattling, Wörth,

Landshut, Freising am 28. September nach München zurückgekehrt.

In der nun darauffolgenden Zeit formirte sich das Bataillon wieder und trat am 23. November seinen Marsch über Inning, Landsberg, Buchloe, Mindelheim, Memmingen, Leutkirch, Wangen nach Lindau an.

Oberlieutenant v. Vallade hatte am 24. November von Buchloe aus nach Kaufbeuren und von hier aus die Strasse über Obergünzburg und Kempten nach Leutkirch einzuschlagen und traf mit dem Bataillon am 28. November in Lindau ein.

Für das in feindlicher Gefangenschaft zu Verlust gegangene Oberlieutenantspatent erhielt Vallade ein Duplicat mit allerhöchst eigenhändiger Unterschrift S. M. des Königs Max Joseph, ddo. München, 6. November 1809.

Bei dem Ausbruche des Krieges mit Russland im Jahre 1812 war Oberlieutenant v. Vallade mit seinem Truppentheil, dem mobilen 2. leichten Infanterie-Bataillon Treuberg, am 26. März aus der Garnison Lindau abgerückt und hatte über Kempten, Augsburg, Nürnberg, Bayreuth, Hof, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Freyberg, den Marsch nach Sachsen mit nur zwei Rasttagen bis Dresden fortgesetzt. Am 14. April wurde hier über die Elbe gegangen, von Dresden über Bischofswerda und Löbau die Strasse nach Schlesien eingeschlagen und über Görlitz, Bunzlau, Primkenau nach Glogau marschirt, dortselbst am 23. die Oder überschritten, sodann über Fraustadt, Schmiegel, Kosten, Czempin und Moszin am 28. in Posen an der Warthe eingerückt, von da über Klecko, Strzelno, die preussisch-polnische Grenze, Osieciny in Polen, mit Beschleunigung des Marsches bei Wtoctawek (halbwegs zwischen Plock und der Festung Thorn) am 6. Mai die Weichsel passirt. noch denselben Tag nach Lypno und am folgenden nach Rypin weitergegangen.

Die vom 7. Mai bis 22. Juni berührten Orte, darunter deutsche Namen, Gurzno, Strassburg, Willenberg, Nicolaicken,

Arys, Lyck lassen den Marsch der ostpreussisch-polnischen Grenze entlang, durch das Masuren-Land erkennen.

Am 20. Mai hatte bei Lypno eine mit Manövriren verbundene Revue stattgefunden.

Am 16. Juni wurde mit dem Bivouak bei Peitschendorf in Ostpreussen die lange Reihe der sich in der Folge so oft wiederholten Lagerungen eröffnet; am 22. bei Lyck folgte der zweite Bivouak und von da ab gehörten Cantonnirungen oder Quartiere der Truppen zu den seltenen Fällen.

Nachdem Kaiser Napoleon am 24. über die Grenze gegangen, wurde am 26. Juni, einem Rasttag, der Armee die Kriegserklärung bekannt gemacht.

Das 2. leichte Bataillon Treuberg hatte im Verlaufe seines Vorrückens auf der Strasse über Kalwary, Balwierzisky am 30. Prenn an der Memel (polnisch Nyemen), damit die polnisch-russische Grenze erreicht, darauf am 2. Juli bei Pilony diesen Grenzfluss überschritten.

Vom 5. mit 12. Juli folgte ein Aufenthalt im Lager von Anusziszka,

am 13. der Bivouak von Troki, dann

am 14. bei Wilna die Revue vor dem Kaiser Napoleon.

Am 16. wurde bei Michalitzky,

am 20. bei Danielowicze,

am 23. bei Kublizi ein Lager bezogen, und

am 24. wegen der Maroden ein Rasttag bewilligt;

am 25. wurde bei Uszacz gelagert, am 28. Kamen passirt, am 29. über die Ulla gegangen, das rechte Ufer der Düna betreten, bis Rozkowa, wo kurz vorher ein Gefecht stattgehabt und noch die Verwundeten lagen, vorgerückt, hier am 30. und 31. Juli weitere Befehle abgewartet, dann vom 1. mit 4. August bei Bitziankowitz,[1]) am 5. bei Ulla, am 6. bei Durken campirt.

Für den 7. August war das leichte Bataillon Treuberg nach Polotzk zum Garnisonsdienst bestimmt. Es kam jedoch anders.

---

1) Beszenkowiczi, — Bezenkowitz, — Beszenkowize.

Die Division Wrede sammelte sich im Lager vor dieser Stadt, auch das Bataillon Treuberg marschirte am 9. dahin, verblieb bis 15. August dortselbst, wurde dann am 16. über Polotzk hinaus in eine Vorpostenstellung vorgeschoben.

Vom 17. bis 22. August Treffen und Gefechte bei Polotzk.

Das genannte Bataillon war am 17. nach Polotzk zurückgezogen und zunächst zur Deckung der Batterien verwendet worden, wobei es durch das russische Geschützfeuer schwere Verluste erlitt; am 20. ausserhalb dieses Platzes im Bivouak stehend, wurde dasselbe am 21. an der Düna abwärts gegen Dissna dirigirt, bivouakirte bei der dortigen Mühle, erhielt am 22. Befehl nach Polotzk zurückzukehren und vom 24. mit 26. die Sicherung der Bagagen zu übernehmen.

Vom 27. August mit 7. September stand Oberlieutenant v. Vallade mit der Carabinier-Compagnie des 2. leichten Bataillons in Polotzk auf der Generalswacht bei Sr. Exc. dem General der Cavalerie Grafen von Wrede.

Am 8. und 9. September auf dem Marsche über Arckowka und Presorki als Requisitions-Commando nach Plissa und hier bis 12. stehen bleibend, am 13. nach Kublici, am 14. über Selisztsze als Transport-Commando nach Uszacz, um von da die Gewehre der Verstorbenen abzuholen, dann auf derselben Strasse am 16. September nach Plissa zurück und an diesem Orte bis 15. October; am 16. folgte eine Execution auf Schloss Klemboky, darauf während der 3 tägigen Gefechte bei Polotzk (17. bis 19. October) ein Rückzug bis Danielowicze und das Wiedervorrücken nach Plissa, wo sich das Bataillon Treuberg vom 19. bis 25. October festsetzte, in der Nacht des 26. jedoch den Rückzug nach Klemboky [1]) antrat. Das Bataillon war über Slawodka, Szizso am 29. October in Danielowicze beim Armeecorps eingetroffen und stand den 30. und 31. bei Grigalle im Bivouak.

Zwischen 1. und 5. November fand auf der Strasse von Danielowicze nach Klemboky ein Vor- und Rückmarsch, dann

---

1) Glubokoe.

bis 7. ein Stillstand bei erstgenanntem Orte und vom 8. bis 18. ein solcher bei Grigalle statt.

Nach den Bivouaks am 18. bei Hollidowo, 19. und 20. bei Klemboky, 21. bei Hollewitze (Golubiczi) und 22. bei Dockschitza (Dokszitzy) wurden vom 23. mit 29. November zu Passorky und Umgebung Cantonnirungen bezogen,

am 30. nach Dolginof (Dolezinow).

am 1. Dezember nach Koronitze marschirt und

am 2. bei Wileyka bivouakirt;

nach dem Gefechte am 3. bei letzterer Stadt der Rückzug fortgesetzt, über Soll, Slawoka, Daynovie, Wrcniany am 8. Wilna, am 9. Troki,

am 12. über den Niemen und Prenn erreicht;

über Kalwary am 17. Dezember zu Lyck in Ostpreussen eingetroffen,

am 18. dortselbst Rasttag gehalten, alsdann über Arys, Eggersdorf, Nicolaiken, Ortelsburg, Willenberg, Neidenburg nach Mlawa in Polen, über Szrenzky, Biezun, Sierpz am 30. Dezember nach Plock an der Weichsel zurückgegangen.

Hier blieb Oberlieutenant v. Vallade krank liegen bis zum 16. Januar 1813.

An diesem Tage wurde der Marsch wieder angetreten, die Weichsel passirt und über Gombin, Kutno, Krosniewice, Klodowa, Kolo (hier am 18. Januar über die Wartha), Stawiszin, Kalisz, Ostrowo, Lissa, Fraustadt, am 23. in Glogau an der Oder eingerückt.

Ohne weiteren Verzug wurde höherer Weisung zufolge der Rückmarsch nach Bayern über Neustadtel, Sagan, Sorau, Muskau an der Neisse, Hoyerswerdau, Meissen an der Elbe, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach, Plauen bis 4. Februar nach Hof fortgesetzt.

Sodann mit je einem Rasttag in Bayreuth, Nürnberg, Dillingen, Schwabmünchen und Kempten endlich am 25. Februar 1813 nach elfmonatlicher Abwesenheit in die frühere Garnison Lindau heimgekehrt. —

Den Feldzug gegen Frankreich, 1813, 1814 und 1815, machte Hauptmann v. Vallade in seiner bisherigen Abtheilung, dem 2. leichten Infanterie-Bataillon — nun Merz — mit. Wegen seines Verhaltens in der Schlacht von Bar sur Aube am 27. Februar 1814 erhielt er durch Armee-Befehl vom 7. März 1814 § 1 eine besondere Belobung.

Bei dem Kampfe um den Besitz der Stadt Bar sur Aube wurde das 2. leichte Infanterie-Bataillon in dem entscheidenden Momente herbeigeholt, als das von dem Major Marcus v. Massenhausen geführte Bataillon des 8. Regiments, nach dem Tode seines tapferen Commandanten, dem Verlust von 7 Offizieren und 200 Mann daran war, der französischen Uebermacht zu unterliegen. Das 2. leichte Bataillon griff sofort mit Erfolg in das Gefecht bis zur einbrechenden Nacht ein und behauptete den gewonnenen Stadttheil.

(Leider ging ein während der Kriegsjahre 1813—15 sorgfältig geführtes Tagebuch zu Verlust. Dasselbe war zum Lesen ausgeliehen worden und will vom Empfänger verloren worden sein.)

Wegen der am 3. Dezember 1805 im Gefechte bei Stöcken erlittenen schweren Verwundung hatte v. Vallade, gleichwie andere Offiziere, die Genehmigung erhalten, sich auf Märschen eines Reitpferdes bedienen zu dürfen, und mit solcher Begünstigung allen folgenden Feldzügen beigewohnt.

In den späteren Friedensjahren jedoch wurde in der Angabe „felddiensttauglich unter Beibehaltung eines Reitpferdes“, anfänglich eine beschränkte Tauglichkeit erkannt, in der Folge aber für einen solchen Fall die Felddienstuntauglichkeit angenommen und damit für den betreffenden Offizier die Unmöglichkeit seiner weiteren Beförderung ausgesprochen. Hauptmann v. Vallade unterlag der Härte dieses Grundsatzes damaliger Zeit.

Analog anderen Fällen hatte er bereits 1837 um Verleihung des Ludwigs-Ordens nachgesucht, welches Gesuch indessen Allerhöchsten Ortes abschlägig verbeschieden wurde, weil die in der Militäracademie zugebrachte Zeit zur Dienstzeit gerechnet war.

Ein Handbillet König Ludwigs I. vom 18. April 1837 drückt sich hierwegen in folgender Weise aus:

„Obgleich Hauptmann von Vallade ein von Mir geschätzter Offizier ist, so finde ich Mich doch nicht bewogen die Jahre, die er als Cadet eingeschrieben und nachher in der Militärschule war, in seine Dienstjahre einzurechnen. Nur nützlich geleistete Militärdienste sollen eingerechnet werden, nicht aber blosse Vorbereitung!“

Uebrigens wurde ihm das Ehrenkreuz besagten Ordens für mit Einrechnung von 7 Feldzugsjahren ehrenvoll zurückgelegte 50 Dienst-Jahre feierlich am 22. Dezember 1839 zu Würzburg zugestellt und nach Vollendung einer Dienstzeit von 52 Jahren 7½ Monaten am 7. September 1842 die Versetzung in den Ruhestand unter Verleihung des Charakters als Major zu Theil.

Nach langem und schwerem Leiden verschied Major Joseph von Vallade zu Würzburg am 13. Juni 1844, Morgens 2½ Uhr.

Vermählt mit der Tochter eines angesehenen französischen Bürgers, des zur Zeit der Revolution wegen royalistischer Gesinnung verdächtigten, deshalb mit dem Tode bedrohten und nur durch einen Zufall geretteten Nationalgarde-Commandanten Henri Bellon, hatte er vier Söhne, von welchen nur der Verfasser sich noch am Leben befindet. —

5) Unterlieutenant im 3. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Carl

Lorenz Anton Carl Martin **von Vallade,**

geboren zu Ingolstadt, 1783, 11. November, ging als Gemeiner 1795 bei der Artillerie zu, besuchte die Artillerieschule zu Ingolstadt, wurde 1796, 1. November in die 3. Abtheilung der Militär-Academie aufgenommen, 1799, 21. Juni zum Artillerie-Regiment wieder abgegeben; später in den Civilstand zurückgetreten, dann 6 Jahre in k. k. österreichischen Diensten gestanden.

1809, 27. Mai, Gemeiner,
1. Juni, Corporal,
1. Juli, Feldwebel,
1814, 20. Jan., Unterlieutenant im 3. L.-Inf.-Rgmt. Prinz Carl,
1829, 16. September, in den Pensionsstand versetzt,
1834, 6. August, zu Augsburg verstorben.

6) Hauptmann im 13. Linien-Infanterie-Regiment
Carl Jacob **von Vallade,**

geboren zu Ingolstadt, 1785, 24. Juli, zeigte frühzeitig grosse Neigung zum Soldatenstande, besuchte bereits 1798 die Artillerie-Regimentsschule, trat kaum 16 Jahre alt, 1801, 17. August, als Gemeiner in das 6. Infanterie-Regiment ein, wurde wegen seiner guten Conduite schon sehr bald zum Unteroffizier,

1801, 1. Dezember, zum Corporal ernannt, rückte als Eleve der Militäracademie 1804, 1. Mai, in die durch Formation vom 31. März normirten Kadettenstellen als „Cadet-Corporal“ ein,[1])

1805, 1. August, zum Fahnenjunker im 10. Infanterie-Regiment und

1805, 15. October, zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment befördert.

In diesem Regimente machte er 1805 den Feldzug gegen Oesterreich mit.

Das Regiment in der 5. Brigade (General Graf Minucci) eingetheilt, war am 3. October von Würzburg abmarschirt, gegen Ende dieses Monats bei Wasserburg über den Inn, später bei Stein und Krems über die Donau gegangen, hatte sich am 18. November der Bewegung gegen Znaim anzuschliessen.

Am 30. November in der Stellung von Iglau eingetroffen, wurde am 1. Dezember das 1. Bataillon beim Angriff von Stöcken, das 2. Bataillon zur Besetzung von Iglau verwendet.

Am 5. Dezember Treffen vor Iglau; am 6. nahm die Bewegung des Wrede'schen Corps gegen Budweis ihren Anfang. Ueber Straubing (14. Januar), Regensburg (17. Januar) kehrte das Regiment am 23. Januar 1806 in die Garnison Bamberg zurück.

Bei der Errichtung des 14. Linien-Infanterie-Regiments aus einem Theile der Cadres des nach der Abtretung von Würzburg aufgelösten 12. Linien-Infanterie-Regiments, und aus den mit der Markgrafschaft Ansbach übergegangenen Dienst-

---

1) v. Fabrice, K. B. 6. Infant.-Rgmt., Seite 526.

pflichtigen des preussischen Regiments Tauentzien Nr. 56, nach Armee-Befehl vom 31. Mai 1806 befand sich Unterlieutenant Carl von Vallade bei jenen Offizieren des aufgelösten 12. Regiments, welche den Stamm (1 Oberst-Lieutenant, 2 Majore, 2 Hauptleute, 2 Ober- und 11 Unterlieutenants) des neuen Regiments bildeten.

Diesem letzteren wurde anfänglich Ingolstadt als Garnison angewiesen, im September 1806 fand jedoch seine Verlegung nach Weissenburg und im darauf folgenden October nach Ansbach statt.

Bei Ausbruch des Krieges mit Preussen, 1806, verliess das Regiment am 16. Dezember Ansbach, rückte über Nürnberg, Bamberg, am 30. nach Leipzig, am 5. Januar 1807 nach Berlin, am 19. nach Cüstrin, am 25. nach Frankfurt an der Oder, am 5. Februar nach Breslau, dann über Strehlen auf Befehl Lefebres nach Cosseritz, begegnete dem Ausfall der Preussen aus Glatz und bestand am 8. Februar 1807 das Gefecht bei Wartha.

Am 10. Februar nahm das 1. Bataillon in Wartha gegen Glatz, das 2. in Frankenstein gegen Silberberg Aufstellung.

Den 17. Februar nach Schweidnitz verlegt, blieb das Regiment hier einen Monat stehen, marschirte am 18. März nach Polen zur 2. bayerischen Division ab, besetzte vom 2. bis 20. April Warschau und ging am 9. Mai Morgens 3 Uhr bei Sierock über den Narew.

Nachdem am 11. und 13. Mai die Angriffe der Russen zurückgewiesen worden, wurde am 17. Mai der Marsch nach Pultusk angetreten, am 23. passirte die ganze Division den Niemen.

Vom 24. bis 26. bewegte sich das 1. Bataillon nach Ostrolenka und Zachi, das 2. stand zur Deckung der Schiffbrücke bei Rossau.

Vom 28. Mai bis 22. Juni Aufenthalt im verschanzten Lager von Grossmagnieszewo.

Am 27. Juni vereinigte sich das Regiment wieder, es trat Waffenstillstand ein und der Tilsiter Frieden folgte.

Am 27. Juli war das Regiment aus dem Lager von Wieskowo auf sechs Tage nach Warschau gerückt.

An die Cantonnirungen in und bei Trebnitz in Schlesien vom August bis Ende November schloss sich noch vom 20. mit 24. November ein Uebungs-Manöver bei Leuthen an.

Mit dem 1. Dezember 1807 hatte die Räumung Schlesiens und die Rückkehr nach Bayern begonnen. Das Regiment war am 14. in Dresden, am 19. in Hof und am 26. nach Ansbach zurückgekommen.

Nach einer aufbewahrten schriftlichen Aeusserung hatte sich Unterlieutenant v. Vallade durch seine dienstliche Haltung während des ganzen Feldzuges die Belobung seiner Vorgesetzten erworben.

Vom Jahre 1808 ist bemerkenswerth, dass das Regiment, zur Brigade Siebein gehörend, vom 26. August bis 8. October im Lager bei Fürth gestanden, darauf bis zur eintretenden Demobilisirung der Armee und Beurlaubung der Mannschaft Cantonnirungsquartiere bei Ansbach bezogen hatte.

Schon Ende Februar 1809 erhielt das Regiment den Befehl seine Beurlaubten einzuberufen und am 2. März traf die Marsch-Ordre ein. Ueber Hersbruck, Vilsbiburg wurde am 27. Landshut erreicht.

Der 6. April brachte die Kriegserklärung gegen Oesterreich. Das Regiment, am 15. in der Position von Landshut stehend, war am Abend des 16. bei dem Vordringen der Oesterreicher auf Siegenburg zurückgezogen worden.

Am 21. im Gefecht bei Schierling waren die Bataillons-Colonnen des Regiments dem feindlichen Kanonenfeuer stark ausgesetzt;

am 22. Nachmittags, während der Schlacht von Eggmühl gelang es demselben einen von österreichischen Grenadieren besetzten Wald wegzunehmen.

Für den Krieg in Tirol wird das Regiment gegen Salzburg dirigirt,

in Reichenhall am 30. April trennen sich seine Bataillone.

Am 5. Mai 1809, Recognoscirung der Brigade Vincenti, wobei das 1. Bataillon, in welchem Unterlieutenant v. Vallade eingetheilt war, in dem Thale von Hohenaschau nach Sachrang ein Gefecht mit den Tyroler Insurgenten zu bestehen hatte.

Am 12. Mai erhielt das 1. Bataillon unter Oberst v. Schlossberg Befehl den Kaiserthurm und Pass jenseits Nussdorf wegzunehmen; demgemäss Major v. Pillement mit 3 Compagnien diesen Auftrag mit ebensoviel Einsicht als Schnelligkeit ausführte, die Oesterreicher und Insurgenten nach Verlust vieler Gefangenen zurückwarf und die Strasse trotz heftigen Feuers des Feindes öffnete.

Der Commandirende, sowie Hauptmann v. Haider, Lieutenant v. Gmainer und v. Vallade mit den in Plänkler aufgelösten Grenadieren und Füsilieren, dann die Schützen unter Lieutenant v. Besserer und Faber jun. zeichneten sich hiebei vorzüglich aus. (Armeebefehl vom 1. Juni 1809.)

Am 13. Vorrücken gegen Rattenberg.

Das 2. Bataillon bei der Wegnahme des Lofer- und Strubpasses betheiligt.

Am 14. rücken die Bataillone von Kufstein und St. Johann vor und vereinigen sich bei Rattenberg. Gefecht um die Innbrücke bei Brixlegg.

Am 19. steht das Regiment in Innsbruck, bivouakirt in der Mühlau, dann an der Innbrücke.

Am 26. Position und Gefechte auf dem Berge Isel.

Am 29. Das 2. Bataillon rückt nach Hall; der Posten an der Brücke bei Volders vom Feinde bedrängt.

Am 30. Allgemeiner Rückzug; Schwaz vom Feinde stark besetzt.

Rückzug über Trazberg und Jenbach nach Achenrain.

Vom 2. bis 6. Juni, Lager bei Kufstein.

Das Regiment geht gegen München, vielmehr Weilheim zurück und bezieht am 13. Juni das Lager bei Habbach, in welchem es bis zum 8. Juli stehen bleibt.

Alsdann Aufbruch nach Linz und Eintreffen dortselbst am 14. Juli.

In Folge des Waffenstillstandes marschirte die Division auf Hallein zurück.

Passage am 26. von Pass Lug;

am 27. Gefecht bei Taxenbach.

Das 1. Bataillon, das 2. Dragoner-Regiment und einige 3 pfünder Feldstücke unter Oberst v. Schlossberg gehen am 30. über die wilde Gerlos, steigen bei Zell ins Zillerthal, lagern am 31. bei Bühl und rücken gegen Innsbruck.

Lefebres Zug über den Brenner misslingt.

Der Feind zeigt sich vor Innsbruck.

Am 13. August ernstliche Angriffe der Tyroler.

Behauptung der Stellung von Ambras und auf dem Berge Isel durch die Bayern;

am 14. August wurde jedoch der zweitmalige Rückzug angetreten;

vom 15. bis 18. stand die Division bei Wörgel,

vom 18. bis 22. bei Kufstein;

am 23. bezieht das Regiment in und bei Neubeuern Quartiere.

(Laut Armee-Befehl vom 4. September 1809 war der Unterlieutenant Carl von Vallade zum Oberlieutenant im Regimente befördert worden.)

Am 28. September traf für das Regiment der Befehl ein, dasselbe habe sich nach Salzburg zur 1. Division zu begeben und schon am 3. October wurde es von dem französischen General Montmaric bei der von diesem gegen Hallein geleiteten Expedition verwendet, wobei die Insurgenten bei Unterrain überfallen wurden. Nach heissem Gefechte, bei welchem sich vorzüglich die Schützen beider Bataillone, dann die 1. Grenadier-Compagnie unter den Oberlieutenants Vittorelli und v. Vallade [1]) hervorthaten, wurde der Feind von einer Höhe zur anderen, endlich bis über Golling nach dem Passe Lug geworfen und bis dahin stets hart verfolgt.

1) „Annalen“ des K. B. 13. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.

Am 14. October wurde das Regiment nach Salzburg zur Division Wrede zurückbefohlen, mit welcher es dann zum drittenmal in Tyrol einbrach.

Den Rest des Jahres bringt das Regiment in engen Cantonnirungen bei Schwaz zu.

Im Januar 1810 werden ausgedehnte Cantonnirungen um Jenbach, im Achen- und Ziller-Thal bezogen und unterm 16. März die Armee grossen Theils auf den Friedensfuss gesetzt. Das Regiment verbleibt übrigens noch in Tyrol, hat im Mai und Juni Quartiere in und um Rattenberg, Ende Juni solche in und um Hall.

Am 6. August 1810, Abmarsch aus Tyrol, und
am 17. Ankunft in der neuen Garnison Bayreuth.

Nachdem das Regiment im März 1811 seine Beurlaubten wieder einberufen, erhielt dasselbe Anfangs April in Gemeinschaft mit einer Artillerie-Compagnie unter Hauptmann Berüff nebst zwei 6 pfünder Kanonen die Bestimmung nach Danzig.

Am 10. April erfolgte der Abmarsch,
am 11. in Hof, 12. Plauen, 15. Freiberg, 20. Cottbus, 26. Gorgast bei Cüstrin,
am 1. Mai in Stettin mit Rasttag, am 9. in Stolpe, am 13. in Danzig eingerückt.

Der Gouverneur der Festung war der französische General Graf Rapp.

Seit dem 29. April 1811 führte das Regiment die Nummer 13.

1812. Bei der Bildung einer zum Ausmarsch bestimmten Division unter General Grandjean war das bayerische 13. Infanterie-Regiment derselben einverleibt.

10. April, Ausmarsch aus Danzig und bis
30. Mai Cantonnirungen auf der Insel Nogat.
11. Juni, das Regiment vor Königsberg.
14. Revue vor Kaiser Napoleon.
25. Bei Tilsit über den Niemen.
26. Kriegs-Erklärung gegen Russland.
28. Die russische Grenze überschritten; Lager bei Tauroggen.

10. Juli, Avantgardengefecht mit feindlicher Reiterei bei Poniewiez und diese zerstreuend.

22. Juli bis 6. August, Lager bei Jacobstadt.

9. August, Demolirung der Verschanzungen bei Dünaburg.

15. August bis 26. September, 1. Bataillon in Friedrichsstadt.

1. October, Gefecht bei Eckau und Garossen.

Vom 11. October bis 13. November, das 1. Bataillon wieder in Jacobstadt, ohne beunruhigt worden zu sein.

22. November, Stellung vor Friedrichsstadt.

Mit 16. Dezember, Anfang der retrograden Bewegungen.

31. Dezember, Einrücken in Tilsit.

Oberlieutenant v. Vallade war im Jahre 1812 längere Zeit zu Danzig an einer Lungenerkrankung darnieder gelegen. Es konnte nicht mehr ermittelt werden, in wie weit er an obigen Verwendungen seines Regiments Antheil genommen hatte.

1813. Marsch auf Königsberg.

4. Januar, Königsberg; 11. Elbing (Nogat); 17. Danzig.

Am 18. Februar verstärkt das Regiment die Position in Fahrwasser.

27. April, Ausfall nach dem Danziger Werder.

8. Juni, Recognoscirung gegen den Ziganenberg.

Es tritt Waffenstillstand ein, der am 24. Juli aufhört, zuerst bis 3. August verlängert wird und am 24. August sein Ende findet. Dieser Ruhe folgen am 26. August heftige Angriffe.

Am 23. October 1813, das Regiment, nur noch 120 Mann stark, wird auf Vorposten commandirt, und ist vom 11. November an nicht mehr activ. Am 12. Dezember 1813 erfolgte der Abmarsch aus Danzig, den 21. der Uebergang über die Weichsel, und am 18. Februar 1814 nach bald dreijähriger Abwesenheit die Rückkehr nach Bayreuth.

Durch Armeebefehl vom 16. Februar 1814 wurde v. Vallade zum Capitain II. Classe im Regiment befördert. Dasselbe fand in diesem Jahre keine Verwendung oder Eintheilung in der Feldarmee.

Die Bewegung des Regiments im Feldzugsjahre 1815 ist durch nachfolgende Marschstationen markirt: 6. April, Ausmarsch von Bayreuth, 8. Nürnberg, 20. Heidelberg, 22. Juni, Contwig bei Zweibrücken, 25. Saargemünd, 1. Juli, Toul, 7. Epernay. 20. Montereau, 31. Bar sur Seine, 1. August, Bar sur Aube, 6. Epinal, 23. Chaumont, (Revue), 10. November, Lunéville, 14. St. Ingbert, 28. Würzburg, und 6. Dezember, Wiedereinmarsch in Bayreuth.

Schon in den besten Mannesjahren sehr corpulent geworden, machte Hauptmann v. Vallade dennoch die Feldzüge zu Fuss mit, suchte aber später nach ein Reitpferd halten zu dürfen und war die Erklärung seiner ferneren Felddiensttauglichkeit von der Genehmigung dieser Bitte abhängig.

Noch unterm 21. August 1828 zum Hauptmann 1. Classe befördert, starb er plötzlich am 13. Juli 1830 in der Nähe von Bayreuth.

Nach der Meldung des Regiments über sein Ableben zeigte sich schon seit Jahren hin und wieder trotz der sonstigen günstigen Lebensverhältnisse eine Gemüthskrankheit und wollte diese Erscheinung laut Bericht ärztlicher Seits durch das nach eingetretenem Tode bei der Section gefundene „unbegreiflich kleine Herz“ erklärt werden. —

7) Oberst a. D. **Carl,** Christian, Heinrich, Joseph **von Vallade.**

Katholischer Religion. Ledigen Standes. Geboren den 8. October 1823 zu Landau in der Pfalz.

Am 16. October 1835 in die 2. Classe des königl. Cadetencorps aufgenommen.

Nach Vollendung des Lehrkurses dieser Anstalt 1842, 18. August, zum Junker im Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland ernannt. (Allerhöchste Entschliessung.)

1843, 22. Mai, Unterlieutenant im Infanterie-Regiment vacant Herzog Wilhelm. (Armeebefehl.)

1848, 5. Mai, Bataillons-Adjutant. (Allerh. Entschl.)

1848, 21. August, Oberlieutenant im nämlichen Regiment (Armeebefehl.)

1848, 23. September, Regiments-Adjutant. (Allerh. Entschl.)

1848, 22. Dezember, 2. Adjutant des Generalmajors und Commandanten der 3. Infanterie-Division Jacob von Fritsch. (Kriegsministerial-Rescript.)

1849, 4. Juni, commandirt ins Hauptquartier des Armee-Corps-Commandanten, Generallieutenants Fürsten Taxis, Durchlaucht, und dem Generalstabschef, Oberstlieutenant Alexander von Hagens zur Dienstleistung zugetheilt.[1]) (A. C. C. Ordre.)

1849, 29. October, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers der 3. Infanterie-Division Georg Freiherrn Haller von Hallerstein. (KM Rescript.)

1851, 16. Februar, Verleihung des Ritterkreuzes des Kurfürstlich Hessischen Hausordens vom goldenen Löwen. (Brevet.) Umbildung in den Kurfürstl. Hessischen Wilhelms-Orden unterm 20. August 1851.

1855, 27. April, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers der 3. Armeedivision, Oscar Freiherrn von Zoller, Flügeladjutanten S. M. des Königs. (Allerh. Entschl.)

1858, 28. Februar, Hauptmann 2. Classe im 9. Infanterie-Regiment Wrede. (Armeebefehl.) (Zur Uebernahme der 1. Compagnie nach Landau befohlen.)

1861, 23. März, unter Ernennung zum 1. Adjutanten des Generallieutenants und Generalcommandanten von Nürnberg, Freiherrn von Zoller zum Hauptmann 1. Classe befördert. (Allerh. Entschl.)

1866, 21. Juli, für sein Verhalten in den Gefechten an der Saale und bei Nüdlingen belobt. (Tagsbefehl.)

1866, 28. Juli, Major im 7. Jäger-Bataillon. (Allerh. Entschl.)

---

1) Ausser dem Chef befand sich beim Corpsstabe während des Ausmarsches nach der Pfalz nur noch ein Generalstabsoffizier, — Hauptmann Graf Bothmer, der nachmalige Generalquartiermeister der Armee.

1866, 31. August, Dienstalterszeichen für 24 Jahre. (Notifikation.)

1867, 29. März, Armee-Denkzeichen für den Feldzug 1866. (Certificat.)

1868, 24. Mai, zum 2. Jäger-Bataillon versetzt. (Allerh. Entschl.)

1870, 1. September, bei dem Gefechte in Bazeilles durch einen Schuss am Kopfe verwundet;

am 14. September zwischen Bignicourt und Beine (Beaumont sur Vesle) durch den Hufschlag eines französischen Beutepferdes am linken Schienbein schwer beschädigt.

1870, 1. November, Verleihung des Ritterkreuzes 1. Classe des Militär-Verdienstordens. (Brevet.)

1871, 16. Juli, Verleihung des Königlich Preussischen Eisernen Kreuzes 2. Classe. (Beglaubigungsschreiben, ddo. Berlin, 19. Januar 1873.)

1871, 1. August, Kriegs-Denkmünze für Combattanten 1870—71.

1872, 16. Februar, Oberstlieutenant im 2. Jäger-Bataillon. (Allerh. Entschl.)

1874, 28. August, Einsendung eines Gesuches, ddo. Untermarbach bei Hohenkammer, um Verabschiedung mit Pension;

am 17. November, Genehmigung desselben. (Allerh. Entschl.)

1878, 6. Juli, Verleihung des Charakters als Oberst. (Allerh. Entschl.) —

8) Stabshauptmann im k. Infanterie-Leibregiment (2. Bataillon)

Heinrich, Lorenz, Christian, Carl **von Vallade.**

Geboren zu Landau in der Pfalz, 7. Dezember 1830.

1842 in die 2. Classe des k. Cadetencorps aufgenommen, verliess derselbe 1849 diese Anstalt nach Vollendung einer glänzenden Studienlaufbahn.

1849, 10. August zum Junker im 12. Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland ernannt.

1849, 23. August den Dienst angetreten.

1850, 10. November Unterlieutenant.

1851, 1. Dezember in das topographische Bureau des Generalquartiermeisterstabes (mathematische Section) commandirt.

Im Spätjahre 1854 bei Höhenmessungen im südöstlichen bayerischen Hochgebirge beschäftigt, erhielt er den ehrenden Ruf, als Begleiter der beiden älteren Söhne Sr. K. H. des Prinzen Luitpold von Bayern auf einer Reise von Höchstdessen Familie nach Italien (Toscana-Florenz) dahin zu folgen.

Im Sommer 1855 nach Bayern zurückgekehrt, blieb v. Vallade vermöge Allerhöchsten Handschreibens ddo. 3. August dem Erzieher J. K. H. der Prinzen Ludwig, Leopold und Arnulph, dem damaligen Major Malaisé beigegeben, bis ihm nach eingetretener Grossjährigkeit der beiden erst erwähnten Prinzen von 1863 an die Erziehung des Prinzen Arnulph, K. H., allein übertragen wurde. (s. Militär-Handbuch 1862 und 1864.)

1859, 21. Juni durch Armeebefehl zum Oberlieutenant und
1865, 14. August inhaltlich Allerhöchsten Handschreibens zum Hauptmann 2., dann
1866, 1. August zum Hauptmann 1. Classe befördert.
1870, 27. Februar zum Infanterie-Leibregiment versetzt.

Als Prinz Arnulph, K. H., mit dem 6. Juli 1870 das 18. Lebensjahr vollendet und die Grossjährigkeit erreicht hatte, war die Aufgabe seines Erziehers zu Ende und der alsbaldige Ausbruch des Krieges mit Frankreich beschleunigte die Rückkehr des Hauptmanns v. Vallade zum reinen Waffendienste.

Mitte August verliess er mit der ersten Ersatzabtheilung des Infanterie-Leibregiments München, fand das Regiment im Bivouak bei Sedan und nahm von da ab an all den vielen Gefechten desselben rühmlichen Antheil. Von berufener Seite wurde ihm das ehrendste Zeugniss über bewiesene Tapferkeit: immer voraus und überall dabei kannte er keine Gefahr.

Unterm 13. October 1870 zum Stabshauptmann im 2. Bataillon des Leibregiments ernannt, sollte den blutigen Kämpfen an der Loire in den ersten Dezembertagen 1870 auch v. Vallade zum Opfer fallen.

Schon bei dem Gefechte am 7. Dezember hatte ihn eine Kugel getroffen; es war der Tag seines zurückgelegten vierzigsten Lebensjahres.

Das Geschoss, durch das Portemonnaie aufgehalten, hatte indessen, eine Prellung abgerechnet, keinen weiteren Schaden gethan.

Am Abend des 8. Dezember jedoch, im Gefechte an der Strasse Cravant-Beaumont (erster Tag der Schlacht von Beaugency) wurde er durch eine Gewehrkugel schwer verwundet.

Den darauffolgenden Tag nach Orleans gebracht, blieb nach dem schon brandigen Aussehen der Wunde eine schwache Hoffnung für Erhaltung des Lebens nur in der Vornahme einer Amputation oberhalb der Knochenfraktur am rechten Oberschenkel, welche dann am 10. Dezember Nachmittags 2 Uhr von dem französischen Arzte Dr. Bouclet (oder Bouglé), einem sehr tüchtigen Operateur im Beisein des Generalstabsarztes Dr. v. Lotzbeck im Hause der Familie Choquet-Noyer (Pilat-Arquet) (Quai du Chatelêt Nr. 26) ausgeführt wurde.

Nach einem Berichte des Grafen Carl von Drechsel, als vormaligen Corpsdelegirten des Bayerischen Vereines zur Pflege im Felde verwundeter Krieger (Rothes Kreuz) an das Central-Comité wurde Hauptmann v. Vallade von der genannten französischen Familie, in deren Hause derselbe schon im October bis zum Tage von Coulmiers einquartirt gewesen, in liebevollster Weise wieder aufgenommen und ihm die grösste Aufmerksamkeit, die sorgsamste Pflege bis zu seinem letzten Augenblicke ununterbrochen zugewendet.

Beide Aerzte waren über den Verlauf der Operation befriedigt, auch später noch Generalstabsarzt Dr. v. Nussbaum mit dem Zustande der Wundfläche zufrieden.

Da trat, nach der berichtlichen Aeusserung des Grafen Drechsel, welcher den Patienten öfters besucht hatte, eines Abends ein bedenklicher Schüttelfrost ein und von da an ging es mit den Kräften des Schwerverwundeten rasch abwärts. Er verschied am 21. Dezember 1870, Abends 4½ Uhr.

Die Leiche von dem Bedienten, Soldaten Adam Bicking,

begleitet, nach München, dem öfters kundgegebenen Wunsche des Verstorbenen entsprechend, übergeführt, traf am 5. Januar 1871 Abends daselbst ein und wurde am 7. Nachmittags ½ 4 Uhr in Gegenwart Sr. K. H. des Prinzen Ludwig und zahlreicher Leidtragenden in der neuen Abtheilung (Campo santo) des südlichen Friedhofes feierlich zur Erde bestattet.

Ueber dem Grabe liessen I. K. H. die Prinzen Ludwig, Leopold und Arnulph „Ihrem Erzieher in dankbarer Erinnerung“, (wie die Inschrift des Denkmales lautet), einen Marmorsarkophag errichten, mit antikem Helm, Schwert und Kranz und dem Wappen in Bronzeguss geziert.

Um das Andenken des Bruders zu bewahren hatte der Verfasser in Hinblick auf die Entschliessung des k. Staatsministeriums des Innern vom 3. und des K. Kriegsministeriums vom 9. Juni 1871 zu Landau, dem Geburtsorte des Stabshauptmanns v. Vallade, im rechten Seitenschiff der dortigen Pfarrkirche eine entsprechende Gedenktafel aubringen lassen.

Ein am 21. Dezember 1870 Abends 5 Uhr zu Orleans von General von der Tann aufgegebenes Telegramm: „Hauptmann Vallade soeben dahier gestorben,“ — theilte der Herr Kriegsminister, General Freiherr von Pranckh, der Familie unter dem Ausdruck innigsten Beileides mit dem Beifügen mit, „dass auch die Armee einen ihrer gebildetsten Offiziere an Hauptmann von Vallade verloren habe.“

Seine hervorragenden Fortschritte während der Studienperiode im k. Cadetencorps, regster Eifer für wissenschaftliche Ausbildung in Verbindung mit frühzeitig gereiftem, ernsten, männlichen Wesen mussten den Blick der Vorgesetzten sehr bald auf ihn lenken.

Semper idem! schrieb einstens ein hochgeachteter Lehrer [1]) in Vallade's Collegienheft, diess wurde im besten Sinne des Wortes die Devise seines Lebens.

Es war am 3. Mai 1863, dass S. Exc. Generallieutenant von der Mark, Generalquartiermeister der Armee, dem damaligen

---

1) General der Infanterie Wilhelm Ritter Walther von Walderstötten, Exc.

Oberlieutenant v. Vallade eröffnete, dass er seine Versetzung in den Generalstab unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann vorschlagen werde, wenn derselbe die Stellung als Erzieher des Prinzen Arnulph entweder sofort oder nach Jahresfrist aufgebe, um zum Dienste beim Generalstabe einzurücken. Oberlieutenant v. Vallade hatte jedoch unter Auseinandersetzung der ihn bestimmenden Gründe auf die Durchführung dieser wohlwollenden Absichten dankend verzichtet.

Von äusserlichen Auszeichnungen während seiner Dienstzeit ist anzuführen:

a) 1855, 2. Juli, die Verleihung des grossherzoglich Toscanischen Militär-Verdienstordens 3. Classe, und

b) 1870, 16. August, die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Classe des Königlichen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael.

Bei den Ordens-Vorschlägen im Frühjahr 1871 soll das Regiment des Verstorbenen auch Dessen Erwähnung gemacht haben; durch Armeebefehl vom 3. April 1871 (Verordnungs-Blatt Nr. 22) wurde er wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde belobt.

Es dürfte hier die Erinnerung Platz finden, dass dem Verfasser 1871 zu Charenton noch während der Einschliessung von Paris von competenter Seite aus eigenem Entschlusse die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, für den Stabshauptmann v. Vallade in Bezug auf dessen Haltung in den Tagen der Gefechte an der Loire ein Zeugniss behufs einer Eingabe um Verleihung des Militär-Max-Joseph-Ordens ausstellen zu wollen. Bei der Aussichtslosigkeit eines desfallsigen Gesuches für einen bereits Verstorbenen glaubte man auf das Anerbieten verzichten zu müssen.

Vermählt am 23. Mai 1867 mit der jüngsten Tochter des Generallieutenants a. D. Ferdinand Ritter von Malaisé, Exc., hinterliess v. Vallade zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn seit 1. October 1886 im k. Infanterie-Leibregiment als Einjährig-Freiwilliger dienend, vertritt eine fünfte Generation der Familie in der bayerischen Armee. [Seit 25. November d. J. Offiziers-Adspirant.]

Am Ende rühmlichen pflichttreuen Strebens hat Heinrich von Vallade geblutet und sein Leben gelassen für das Vaterland. —

Berichtigung und Nachtrag

zu Ziffer 2) Seite 157.

Oberstlieutenant Carl Emanuel von Vallade vom Artillerie-Regiment, gestorben am 4. Mai 1806 zu München und am 9. Mai von der St. Peterspfarrei auf dem allgemeinen Kirchhofe zum hl. Stephan nach christkatholischem Gebrauch zur Erde eingesegnet.

Ebendaselbst fand seine Wittwe Maria Anna aus dem Hause der auch in Württemberg bestehenden Freiherrn, dann Grafen Jett-Münzenberg, gestorben zu München 1811, den 19. Juli, 8 Uhr Abends, im 65. Lebensjahre, am 21. Juli ihre letzte Ruhestätte.

(Beurkundet das pfarrliche Militär-Sterbe-Register und das königl. Stadtpfarramt St. Peter.)

II.

1) Obristwachtmeister im Regiment Morawitzky

Egid von Vallade,

Lehenbesitzer zu Erasbach und Gnadenberg [1]) in der Obern Pfalz.

Zwischen 1710 und 1712 in Bayerische Militär-Dienste getreten, vorher zu Périgueux in Frankreich sesshaft,

1717, 21. Juni, bei dem für den Türkenkrieg mobil-gemachten Infanterie-Regiment Lerchenfeld in der Obersten-Compagnie als Fähnrich eingetheilt. (1717—1719.)

1722, 20. Juli, bei der Musterung des Regiments Maffei als Unterlieutenant in der Compagnie des Hauptmanns Adam.[2])

1727, 1. März, zum Regiment de Cano versetzt und der Hauptmann Zengler-Compagnie aggregirt.

1731, 28. September, Oberlieutenant.

1734, 1. October, Hauptmann.

1740, im Februar, Grenadier-Hauptmann im Regiment Morawitzky.

Beim Ausbruche des Oesterreichischen Erbfolgekrieges im Regiment zum Obristwachtmeister befördert, theilte er mit demselben die anfänglichen Erfolge, später aber auch die Gefahren,

---

1) Bavaria, 2. Band, 1. Abtheilung, Oberpfalz und Regensburg, Seite 519.

2) v. Hoffmann, Das K. B. 4. Infant.-Rgmt., Seite 538.

Strapazen und alles Missgeschick des Feldzuges von 1741 und 1742 in Oberösterreich, Böhmen und Bayern.

Am 7. November 1741 bei der Avantgarde unter Oberst Baron Girard vom Leibregiment eingetheilt, besetzt er mit 200 Grenadieren das Schloss von Keinon, richtet sich zur Vertheidigung ein und dient der gegen Pilgram vordringenden, 250 Pferde starken französischen Cavalerie unter Oberstlieutenant de Tote als Repli. (Girard an Törring aus Tabor, ddo. 7. und 8. November 1741.)

Bei dem Gefechte nächst Kelheim, am 10. April 1742, war er auf dem Felde der Ehre geblieben.[1])

Die Episode, bei welcher sich Dies zugetragen, mag hier ihren Platz finden.

Als zu Anfang April 1742 die erwarteten französischen Verstärkungen und das Pfälzer-Kontingent in Donauwörth und Neuburg eingetroffen waren, schickte sich die bayerische Armee an, die Offensive gegen den österreichischen Feldmarschall Grafen von Khevenhüller wieder zu ergreifen, welcher das von Truppen entblösste Land am rechten Donauufer bis an den Lech ohne Widerstand besetzt hatte und im Begriff stand, seine Operationen nun auch auf das linke Ufer auszudehnen.

General Bärnklau, welcher von Vohburg aus Ingolstadt beobachtete, hatte sich bereits Kelheims bemächtigt und dort Vorraths-Magazine angelegt, für welche er Getreide und Fourage auf dem linken Donauufer zusammenbringen liess.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Wurmbrand belagerte schon seit dem 3. April das befestigte Straubing und hoffte in Bälde des tapferen Widerstandes der schwachen Besatzung Meister zu werden.

Allein die Hauptabsicht Khevenhüllers war misslungen.

Die unermüdliche Thätigkeit des Obersten Mentzel jenseits des Lech hatte die anrückenden französischen Verstärkungen von ihrer Vereinigung mit der bayerischen resp. kaiserlichen Armee nicht abzuhalten vermocht.

---

1) Gerneth, Geschichte des K. B. 5. Infanterie-Regiments, Seite 180 und 699.

In Folge dieses Umstandes fühlten sich die Oesterreicher in Kelheim nicht mehr sicher. Sie beabsichtigten es zu verlassen und standen desshalb im Begriff die daselbst gebildeten Magazine wegzutühren und die der Umgegend auferlegten Lieferungen noch einzutreiben.

Der Befehlshaber der kaiserlichen Armee, Feldmarschall Graf Törring-Jettenbach, welcher seine Truppen unter den Kanonen Ingolstadts inzwischen zusammen gezogen hatte und von obigen Vorgängen wohl unterrichtet war, fasste den Entschluss, das bedrängte Straubing zu entsetzen, versprach sich zugleich aber auch auf seinem Marsche über Kelheim die Absichten des Feindes zu vereiteln, d. h. ihm seinen Raub wieder abzunehmen.

Um die Eintreibung der feindlichen Requisitionen aus dem Altmühlthale zu verhindern, detachirte er am 8. April von Ingolstadt aus den General Gabrieli nebst 400 Dragonern und 6 Grenadier-Compagnien mit der Weisung sich Riedenburgs zu bemächtigen und ertheilte ihm, als dies geschehen, in der Nacht vom 9. auf den 10. den Auftrag, der Altmühl entlang gegen Kelheim zu rücken und durch eine zweckentsprechende Aufstellung den Oesterreichern die Fortschaffung der Kelheimer Magazine auf der Donau unmöglich zu machen.

Er selbst hatte indessen am 9. Morgens mit 11 Bataillonen Infanterie, worunter das Regiment Morawitzky, 4 Regimentern Cavalerie und 12 Geschützen Ingolstadt gleichfalls verlassen und sich am Abend dieses Tages in Forchheim (nördlich von dem am linken Donau-Ufer gelegenen Pföring) und Umgegend gelagert.

Um der feindlichen Magazine habhaft zu werden, fasste er hier den Plan, sich der Kelheimer Donau-Brücke zu bemächtigen, welche der Feind, sicheren Nachrichten zu Folge, am linken Ufer durch eine Art Brückenkopf, am rechten durch eine Redoute gesichert hatte.

Die erstere Verschanzung war mit mehreren Geschützen armirt, welche das vorliegende Terrain bis zu der geschlossenen

Stadt und die ausserhalb der letzteren gelegene Franziskaner-Vorstadt bestrichen.

In der Front war ein Angriff daher nicht räthlich, überdies lag dem Erdwerke noch ein kleiner Donauarm als nasser Graben vor.

Marschall Törring beabsichtigte aus diesem Grunde die Verschanzung in der Flanke angreifen zu lassen und entsandte zu diesem Behufe Nachts 11 Uhr seinen Generalquartiermeister Oberst von Monleon mit 800 Mann Infanterie von Forchheim mit der Weisung auf Kelheim vorzugehen, in der Morgendämmerung die Franziskaner-Vorstadt zu besetzen und den erwähnten kleinen Donauarm untersuchen zu lassen, der das Haupthinderniss für einen Angriff in der Flanke bildete; zeige sich das Wasser durchwatbar, so solle der Angriff unverzüglich ausgeführt werden, im entgegengesetzten Falle sei die Ankunft des Gros der Armee abzuwarten.

Am darauf folgenden Morgen brach die Armee in zwei Kolonnen von ihren Lagerplätzen auf. Die eine war lediglich aus der Cavalerie gebildet und ging über Riedenburg, da sie erst vor Straubing Verwendung finden sollte.

Die andere nahm ihren Weg über Essingen und machte erst auf den Höhen vor Kelheim Halt. Sie bestand aus dem Reste der Infanterie, der Artillerie und an ihrer Spitze befand sich Törring selbst.

Unmittelbar bei seiner Ankunft erhielt der Marschall von Monleon die Meldung, dass das Wasser in dem Donauarme über die Gürtelhöhe des Mannes reiche und dass er desshalb die Passage nicht für ausführbar erachtet habe.

Törring orientirte sich über den Stand der Verhältnisse.

Die Leute Monleons hatten sich auf der einen Seite, wie befohlen, in der Franziskaner-Vorstadt festgesetzt und unterhielten ein nutzloses Feuer mit dem Feinde, der die Stadtumfassung vertheidigte.

General Gabrieli zernirte mit seinem Detachement den anderen Theil der Stadt.

Zunächst forderte der Marschall den österreichischen Oberst-

lieutenant Baron Triebe zur Uebergabe auf, welche verweigert wurde. Törring, die grossen Opfer eines Sturmes scheuend, insoferne die Wegnahme Kelheims für ihn doch nur Nebensache war, kam nun auf den Gedanken sich der Redoute jenseits der Brücke mittelst eines Handstreiches zu bemächtigen und damit der Besatzung den Rückzug abzuschneiden.

Zur Ausführung dieses Planes liess er einige Feldgeschütze auf der Höhe auffahren, sowohl um die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen, welche die Mannschaft Monleons in der Vorstadt ausserordentlich belästigte, als auch um die Brücke zu flankiren und dergestalt eine Unterstützung der Redoute von Seite der Stadt unmöglich zu machen.

Gleichzeitig liess er 300 Mann zur Wegnahme der Redoute in Kähnen über die Donau setzen und übertrug das Kommando über diese Expedition dem Major Egid von Vallade, welcher im Verlaufe des vorangegangenen Feldzuges soviele Beweise von Unerschrockenheit, Gewandtheit und Energie in Ausführung ähnlicher Unternehmungen an den Tag gelegt hatte.

Es war ein unglücklicher Gedanke des Marschalls, 300 Mann für einen ausserordentlichen Glückszufall auf's Spiel zu setzen.

Wie, wenn Bärnklau von Vohburg oder Neustadt aus die Bewegung der Kaiserlichen Armee Donauabwärts, die ihm kaum entgehen konnte, innegeworden und ihr in Vorahnung der muthmasslichen Zwecke, über welche der lebhafte Kanonendonner in der Richtung von Kelheim bald keinen Zweifel mehr zuliess, am anderen Ufer gefolgt war? Sicher konnte er sich bereits in der Nähe der Brücke befinden und die Vorbereitungen für den Angriff auf die Redoute wahrgenommen haben.

Was wird in diesem Falle aus Vallade's Expedition werden, wenngleich ihm Törring auch eingeschärft hatte, bei Annäherung des Feindes unverzüglich mit seinem Detachement über die Donau zurückzukehren?

Gefangenschaft oder Vernichtung ist ihr Loos!

Diese Annahme ging leider auch in Erfüllung. Kaum war Major Vallade mit seiner Mannschaft ausgeschifft, so wurde ihm durch Feldarbeiter die Nachricht hinterbracht, dass der

Feind in beträchtlicher Masse im Anzuge sei; die Vortruppe desselben, bestehend in 500 Mann Infanterie, 200 Croaten und einer Anzahl Husaren habe schon das benachbarte Gehölz erreicht und werde sich bald zeigen.

In der That, wenige Augenblicke später sah Major Vallade deren Spitze aus dem Holze debouchiren. In Gemässheit seiner Instruktion liess er sogleich die vorhandenen Fahrzeuge bemannen, um zu Törring zurückzukehren. Unglücklicher Weise vermochten die Kähne nicht das ganze Detachement zu fassen.

Ein Drittheil musste zurückbleiben und die Rückkehr der Schiffe abwarten.

Major Vallade, in Besorgniss um das Schicksal seiner Mannschaft, wollte diesen Rest im Angesicht der Gefahr nicht verlassen und blieb desshalb nebst dem Generaladjutanten Comte de Beaujeu, dessen Bruder, 2 Kapitains und einem Lieutenant am Flussufer zurück.

Gegen diese kleine Truppe rückten nun die Oesterreicher vor und suchten sie durch ihre Ueberzahl zu umringen.

Indessen Major Vallade begegnete der gegnerischen Absicht entschlossen durch einen Angriff mit der blanken Waffe, welcher den Feind veranlasste, sich wieder in das nahegelegene Gehölz zu ziehen.

Hier war es, wo nach einem halbstündigen Kampfe, die schon auf die Hälfte zusammengeschmolzene tapfere Schaar ihren treuen Kommandanten durch eine feindliche Kugel zum Tod getroffen niedersinken sah und bald darauf vor der wachsenden Uebermacht die Waffen strecken musste.

Der Feind hatte nicht besonderen Grund, sich seines Erfolges zu freuen: er hatte 50 Todte und Verwundete, und unter den Letzteren war General Bärnklau selbst.

Am Schluss dieser Episode ist wohl die Bemerkung gerechtfertigt, dass soviel Aufopferung und Thatkraft eines besseren Geschicks würdig gewesen wäre und dass es ein Akt der Gerechtigkeit ist, wenn die vaterländische Armee der kleinen

Schaar und ihrem tapferen Führer ein ehrendes Andenken bewahrt.[1])

Auf Befehl Sr. Exc. des Generalfeldmarschall-Lieutenants Baron v. Morawitzky wurde in dem Hauptquartier Payrstorff (Baiersdorf, 3/4 Stunden von Riedenburg) den 14. April 1742, in Gegenwart des Hauptmanns Baron von Thor, des Oberlieutenants Hornstein und des Lieutenants und Regimentsquartiermeisters Auer ein „Inventarium,[2]) So über dass unterm 10. huius bey Kelhamb über die Donau mit denen Grenadieren commandirt gewest auch allda todt geschossen wordenen Herrn Majors de Vallade dissohrts zuruckgelassenen Vermögen an heunt dato," aufgenommen.

In besagtem Schriftstück ist angemerkt: „dass bey der Compagnie, so obiger Herr Major bis anhero noch immer commandirt hat, nunmehro Haubtmann de Rametha, dermahlen mit der Grenadier-Compagnie zu Riedenburg steht und von dessen Vermögen ausser den 2 Reitpferden mit Sattel und Zeug noch Mehreres in Handen hat."

Der Major, welcher eine sehr bedeutende Baarschaft (1100 Gulden) bei sich trug, wurde, nachdem er gefallen, ausgeraubt und hatten (wie sich das betr. Aktenstück ausdrückt) die Panduren das Geld auf einer „Trummel" unter sich getheilt.

Bezeichnend für die Zustände damaliger Zeit ist wohl Folgendes:

Vallade hatte

„Vor die auf der Ingolstatter hochen Schull in 1742 gelegene kranckhe Mannschaft, als zu deren Verpfleg und Beobachtung commandierter Officier, wegen des aus der Kriegs-Cassa

---

1) Aus dem historischen Nachlass des Feldmarschalls Grafen von Törring-Jettenbach (durch den Grafen von Hunoltstein in Paris) und zwar:

1. Relation Törring's über die Affaire von Kelheim an den Kaiser Karl VII., dd. Riedenburg, 12. April 1742.

2. Extrait d'une lettre écrite par un officier bavarois à un de ses amis à Francfort. dd. Ratisbonne le 21. avril 1742.

2) K. B. Kriegs-Archiv. Acta über das Ableben des vormaligen Commandanten zu Ingolstadt, Generalmajor de Lonlay.

nicht abgefolgten Gelts, inzwischen ex propriis verausgabt 1317 Gulden, — umb welche dessen Wittwe zwar öfters demutigst supplicando eingelangt, jedoch noch biss dato (3. Nov. 1750) dissfalls nicht im mindisten contentirt worden.“ (K. B. Kriegs-Archiv. Act des verlebten Generalmajors de Lonlay.)

Egid v. Vallade[1]) war verehelicht mit Mauritia Antonie von Molstorf, der Tochter des am 10. Juli 1731 zu Ingolstadt in hohem Alter verstorbenen Landobristen der Obern Pfalz Kayetan Dedtleff von Molstorf zu Wellern[2]) und hinterliess 5 Kinder, von welchen die 3 Söhne in churfürstliche Militärdienste traten.

Die Oberstwachtmeisterswittwe v. Vallade war in zweiter Ehe vermählt mit dem 1794 verlebten Stadt- und Festungs-Commandanten von Ingolstadt, dem churfürstlichen Kämmerer, Generalmajor, Reichsfreiherrn Jacob von Lonlay, geboren 1717 zu St. Arnold in der Normandie.

Kelheim.

Die Bodenbeschaffenheit des Gefechtsfeldes von 1742 ist heutigen Tages (1884) eine gänzlich veränderte.

Die Herstellung der hoch über die Donau gehenden, eisernen, 1863 dem Verkehr übergebenen Brücke, die Anlage der Eisenbahn und des Bahnhofes, dann der 1883 ausgeführte Bau einer grossen Cellulosen-Papier-Fabrik, vornehmlich aber die damit bedingten neuen Strassen, Dämme

---

1) Wenn sich Egid v. Vallade in der Geschichte des K. B. 5. Infanterie-Regiments schliesslich nur als Grenadier-Hauptmann vorgetragen findet, so mag der Grund darin liegen, dass dem Herrn Verfasser die einschlägigen Aktenstücke nicht zu Gesicht gekommen sind.

In den bezüglichen offiziellen Ausfertigungen wird die Wittwe immer als „Obristwachtmaisterin“ angeführt. —

(Vergl. Gerneth's Geschichte des K. B. 5. Infanterie-Regiments, Seite 179 und 180. Dann v. Hoffmann, Das K. B. 4. Infanterie-Regiment, Seite 241.

Die Antheilnahme des Regiments Morawitzky steht wohl ausser allem Zweifel.)

2) Im October 1694 als „Sr. churfürstl. Durchlaucht von Bayern Löbl. Leib-Regiments zu Fuess bestelter Haubtmann,“ auf dem Marsch nach Flandern.

und Wege haben die Umgebung am rechten Ufer der früheren alten hölzernen Donaujochbrücke vollkommen umgestaltet.

Diese alte, alljährlich durch den Eisgang stark bedrohte Brücke war etwa 200 Schritte oberhalb der jetzt bestehenden eingebaut, ihren südlichen Ausgangspunkt markiren noch zur Zeit zwei alte Pappelbäume ziemlich genau, das nördliche Brückenende lag sohin näher dem Donauthor und westlich vom Bezirksamts-Gebäude, des ehemaligen Schlosses der Grafen von Wittelsbach.

Das Terrain des rechten Donau-Ufers steigt sofort an, zuerst bedecken Felder, dann Wald den Abhang. Nach Thaldorf, Abensberg und Weltenburg führen Fusswege oder steinige Fahrwege. Die Stelle, resp. der Platz, wo 1742, 10. April, die zur Wegnahme ausersehene Redoute gelegen, darf auf dem Territorium der Simonius'schen Papier-Fabrik angenommen werden.

Nicht minder hat das linke Donau-Ufer zunächst Kelheim mit Anlage des zwischen 1836 und 1845 gebauten Ludwig-Donau-Mainkanales mehrfache Veränderungen erfahren. Ein Donauarm, die sogenannte kleine Donau, wird heute von der Altmühl mit Wasser versehen.

Auch der Michaelsberg wurde anlässlich der Erbauung des am 18. October 1863 eröffneten Befreiungsdenkmales leicht zugänglich gemacht.

2) Hauptmann **Franz** Carl **von Vallade,** vom Infanterie-Regimente Daun.

Geboren 1725 zu Neumarkt i. d. Oberpfalz.

Am 1. Mai 1742 vom Kadetten im Regimente Morawitzky, worin sein Vater gestanden, zum Fähndrich in der Hauptmann Eder v. Pernfeldt-Compagnie dieses Regiments befördert.

1757, 6. April, Unterlieutenant in der Hauptmann Sallel-Compagnie des mobilisirten 1. Bataillons.

1757, 1. Juli, Oberlieutenant in der Oberstwachtmeister-Compagnie.

1770, 13. October, Stabskapitän in der Oberstlieutenant-Compagnie.

1781, 8. Juni, erhielt er die bisherige Oberst Jett-Compagnie.

Nach einer Dienstzeit von 45 Jahren und 8 Monaten, während welcher er 6 Campagnen im österreichischen Erbfolge- und im siebenjährigen Kriege, letztere in der Compagnie des

in der Schlacht von Leuthen am 5. Dezember 1757 als verwundet in preussische Gefangenschaft gefallenen Majors, nachmaligen Obersten von Schober mitgemacht hatte, quittierte er am 4. August 1787 unter „gnädigster Bewilligung mit Stellenverkauf.“

Am 16. Mai 1787 erwarb er durch Kauf für seinen seit 26. October 1774 als Kadett bei dem Infanterie-Regiment Carl Graf Daun in Diensten gestandenen einzigen Sohn Lorenz die Unterlieutenants-Charge.

Er starb 76 Jahre alt, am 31. Mai 1800, zu Ingolstadt.

3) Hauptmann im Ingenieurcorps, **Joseph** Maria Carl **von Vallade.**

Geboren 1728 zu Neumarkt i. d. Oberpfalz.

Am 1. Januar 1745 neudecretirt und bei der Oberst Rambaldi-Compagnie des Regiments Herzog Clement eingetheilt.

(Muster-Liste dieses Regiments vom 10. September 1745.)

Februar 1750 Fähndrich im Regiment Herzog Clement (Heiraths-Akten des Hauptmanns Christoph de Lonlay.)

Von 1756 bis 1759 stand er als wirklicher Cadet in den Listen des Cadeten-Corps.

1757 im Regiment Herzog Clement als Lieutenant verwendet, wurde er kurz vor dem Ausmarsche des Reichs-Contingentes nach Schlesien am 6. April 1757 zum Lieutenant im Regiment befördert und machte als solcher die Feldzüge 1757 und 1758 des 7 jährigen Krieges mit.

Nach der Musterliste des Herzog Clement-Regiments vom 15. Mai 1756 findet sich der Fähndrich v. Vallade, wie seither, bei der Oberst-Compagnie, dann

nach der Revue-Liste, ddo. Lager bei Straubing, vom 18. August 1757 als Unterlieutenant bei der Hauptmann Lipp-Compagnie eingetragen.

Im Sommer 1757 wurde das Regiment zum Auxiliar-Corps bestimmt und mobilisirt.

Feldzüge 1757 und 1758 gegen Preussen: Belagerung von

Schweidnitz; Schlachten bei Breslau und Leuthen; Belagerung von Neisse.

Ausweislich der Revue-Liste vom 18. April 1758 lag um diese Zeit der Lieutenant v. Vallade krank in Brünn.

Am 1. August 1758 zum Oberlieutenant befördert. (Hauptmann Lipp-Compagnie.)

Vom 1. Jänner 1761 bis Ende 1762 führte er als Oberlieutenant, Aufsichtsoffizier und Exerziermeister das Commando über die dem Cadetencorps zugewiesenen Regimentscadeten in der Kreuzkaserne zu München. (Das nachmalige, nun abgebrochene Militärgefängniss neben dem Carls-Thor.)

Nachdem diese Abtheilung 1762 aufgelöst und theilweise mit den sogenannten „noblen“ Cadeten in ein und dasselbe Gebäude verlegt worden, wurde er hier zum gemeinschaftlichen Dienste in das Cadetencorps commandirt, wo er bis 29. September 1763 verblieb.[1])

Die Musterliste vom 30. Mai 1763 weist seine 18 jährige, 1745 begonnene Dienstzeit, und zwar, 11 Jahre Fähndrich, 2 Jahre Unter- und 5 Jahre Oberlieutenant, nach.

Laut Musterliste vom 20. Juni 1764: in der Hauptmann Carl de Lompre-,

L. M.-L. vom 27. Juni 1765: in der Oberstwachtmeister Graf Kreith-,

L. M.-L. vom 18. Mai 1768: in der Hauptmann Alexander Doblet-Compagnie.

Nach der Musterliste des Regiments Holnstein vom 13. Mai 1771 stand Oberlieutenant v. Vallade in diesem Jahre mit einem Commando von 39 Mann in Traunstein.

Bei der Formation des Ingenieurcorps und des Kriegsbauamtes durch churfürstl. Dekret vom 16. Dezember 1771 wurde er unterm 12. Januar 1772 als Hauptmann zu diesem Corps transferirt.

---

1) Fragmentarisch geschichtliche Nachrichten über die Familie Vallade, vom Verfasser der Geschichte des k. b. Cadetencorps, Oberstlieutenant Anton Freiherrn von Schönhueb.

Er starb plötzlich am 4. September 1772.

Hauptmann v. Vallade war Mitglied der Gesellschaft für Sittenlehre und Landwirthschaft zu Altötting, welche in Bayern nach der Akademie der Wissenschaften den nächsten Rang einnahm. —

4) Oberlieutenant **Lorenz,** Egid, Carl **von Vallade**
vom churbayerischen Füsilier-Regiment Graf Preysing,[1])
zuletzt im Regiment Hegnenberg.

Geboren zu Amberg am 23. November 1733. Oberstwachtmeisterssohn. Seit Dezember 1749 im Dienste.

1750, Cadet im Leibregiment, dann im Regiment Herzog Clement,[2]) passirte am 12. Mai 1756 mit den zur Aufnahme in das neu errichtete Cadetten-Corps nach München beorderten Cadetten die Revue vor dem Churfürsten und wurde am 1. Juli d. J. als wirklicher Corps-Cadet mit Traktament angestellt.

In Rücksicht seiner Brauchbarkeit und neunjährigen Dienstzeit wurde er bei dem bevorstehenden Ausmarsche von sechs Bataillons Contingents-Truppen nach Schlesien von dem Commandanten zur Beförderung vorgeschlagen und sechs Monate später, den 15. Januar 1758 zum Fähndrich im Füsilier-Regiment Preysing zu Landshut befördert, um hier die nach Schlesien bestimmten Rekruten einüben zu helfen.

Den 17. August 1763 wurde er Unterlieutenant und

den 23. März 1771 Oberlieutenant

in demselben Regimente; dann 1775 zum Regiment Hegnenberg transferirt.

Gestorben zu Burghausen, 30. April 1785, als Oberlieutenant des General Hegnenberg'schen Infanterie-Regiments. —

---

1) Heute: 15. Infanterie-Regiment.
2) Heute: 7. Infanterie-Regiment.

5) Major **Lorenz,** Caspar, Egid **von Vallade,** geboren 1761, 6. Januar, zu Ingolstadt.

1774, 26. October im Infanterie-Regiment Carl Graf Daun (heute 5. Inft.-Rgmt.) als Cadet zugegangen.

Ueber seine Assentirung liegt eine Ordre nachstehenden Inhaltes vor: „Seine Churfürstliche Durchlaucht gnädigst resolviren, dass bei Dero General Graf Daun'schem Regimente der 14 jährige Sohn des daselbst stehenden Capitains de Vallade, wann selber die zum Dienen erforderlichen Kräfte besitzt, als dienstbarer Cadet angestellt werden solle."

Am 16. Mai 1787 zum Unterlieutenant im Regimente Daun befördert, nachdem ihm sein Vater eine Stelle dieser Charge erkauft hatte.

1788, im Regimente in seiner Charge den fünften Rang habend.

1794, 23. Juni, Oberlieutenant im nunmehr 9. Füsilier-Regiment.

Derselbe im September 1794 mit Mannschaft auf dem Marsche zur Verstärkung der Garnison der von den Franzosen wiederholt bedrohten Festung Mannheim.

1799, Oberlieutenant v. Vallade durch die Umbildung des Regiments (Verminderung der Cadres) beim Depot eingetheilt.

(1790—99, das 9. Füsilier-, dann
1800—1804, Preysing-Regiment.)

1801, Oberlieutenant v. Vallade bei der I. vacant Compagnie des Preysing'schen (heute 5. Infant.) Regiments. Derselbe, im II. Bataillon bei der Oberst-Compagnie, am 24. August 1802 von Ingolstadt abgerückt zu der zur Durchführung der Besitzergreifung nach den Bambergischen Landen bestimmten Brigade Siebein.[1])

1805, 25. October, zum Capitain und

1807, 1. Februar, zum Capitain 1. Classe im 5. Linien-Infanterie-Regiment „Preysing" befördert, wohnte er in diesem

---

1) Gerneth, Geschichte des K. B. 5. Inft.-Rgmts. Seite 498, 537, 578, 604 und 615.

Regimente den Feldzügen 1800 gegen Frankreich, 1805 gegen Oesterreich, 1806—7 gegen Preussen, 1809 gegen Oesterreich, 1812 gegen Russland bei und wurde wegen seiner Haltung vor dem Feinde zu wiederholten Malen belobt.

1815 war er als Hauptmann und Bataillons-Chef mit dem Commando des 17. National-Feld-Bataillons Nürnberg betraut.

1823, 1. September, erfolgte seine Versetzung zum 7. Linien-Infanterie-Regiment und unterm 12. October desselben Jahres die Pensionirung mit Verleihung des Charakters als Major.

1828, 21. August, erhielt er für 50 ehrenvoll zurückgelegte Dienstjahre das Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens.

Soweit dem Verfasser bis zur Stunde bekannt geworden, sind in der Geschichte [1]) des königl. 5. Infanterie-Regimentes (welchem der Major Lorenz von Vallade fast während seiner ganzen Dienstzeit, von 1774—1823, sohin ohne Einrechnung von 6 Feldzugsjahren volle 49 Jahre angehört hat) zwei Waffenthaten aus den Feldzügen 1806/7 und 1812 verzeichnet, durch welche sich der damalige Hauptmann v. Vallade einer besonderen Belobung würdig gemacht hat.

---

1) Siehe den folgenden Auszug aus der bezüglichen Regiments-Geschichte.

Auszug

aus der Geschichte des k. 5. Inft.-Rgmts. Grossherzog v. Hessen.

a) Krieg gegen Preussen. 1806—1807.

Am 19. Januar 1807 rückte die Brigade Raglovich, wozu das 5. Infanterie-Regiment gehörte, gegen Kosel,[1]) woselbst sie am 23. Januar

[1]) **Kosel.**

Neumann, David von, K. preussischer Generalmajor, geboren 29. August 1737 bei Wehlau;

im bayerischen Erbfolgekrieg Lieutenant und Adjutant des Generals v. Rothkirch,

in der Rheinkampagne Generalquartiermeister des Generals von Knobelsdorff, —

erhielt als solcher den Orden pour le mérite;

1802, Commandant von Kosel.

Diese Festung, 1807, 23. Januar, von 5000 Bayern unter Deroy eingeschlossen, für 7000 Mann auf 6 Wochen verproviantirt; aber 3000 Mann fehlten und die vorhandenen 4000 Mann waren von sehr geringem Werthe.

In der Nacht 28./29. Januar Eröffnung der Laufgräben;

4. Februar begann das Bombardement; 900 Mann von der Garnison desertirt;

am 15. März die Belagerung in eine Blokade verwandelt.

Neumann starb 16. April 1807.

Durch königl. Cabinetsordre vom 15. November 1880 wurde seiner directen Nachkommenschaft der Name

„von Neumann-Cosel“

beigelegt.

(Siehe 23. Band der Allgemeinen Deutschen Biographie, Seite 518 bis 519, herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1886.)

ankam und die Festung einschloss. Bis Anfang März beschränkten sich Belagerung und Vertheidigung auf ein heftiges Artillerie-Feuer, wobei indessen das Regiment viele Leute verlor.

Am 7. März entspann sich auf der Seite von Reinsdorf Nachmittags ein Gefecht, in welchem die Preussen zum Rückzug gezwungen wurden. Am nämlichen Tage unternahmen die Belagerten einen Angriff auf die Schanzen, die auf der Seite von Coblowitz errichtet waren. Durch die umsichtige Vertheidigung des hier kommandirenden Majors Wreden wurde der Feind in die Flanken genommen und der Angriff mit Erfolg abgeschlagen.

Am Morgen des anderen Tages wiederholte der Feind mit 1000 Mann Infanterie und ungefähr 20 Mann Cavalerie seinen Angriff. Seine 40 Mann starke Avantgarde stürzte sich unter heftigem Geschrei auf die Batterie Nr. 9, die ohne Geschütze und nur von einem Gefreiten mit 6 Mann besetzt war, welche sich unter heftigem Feuer auf Nr. 3 zurückzogen. Der Feind folgte dahin und wurde dort durch die muthvolle Vertheidigung des Lieutenant v. Schmidt aufgehalten.

Major v. Donnersberg hatte bereits seine Artillerie bis an das Brückchen von Reinsdorf vorrücken lassen und ebenso schnell eilte der tapfere Hauptmann v. Vallade mit seiner eigenen und einem Zuge der Majors-Compagnie herbei. Unter dem Rufe: „Maximilian Joseph“ drang man auf den Feind ein und nöthigte ihn die Batterie Nr. 9 mit Verlust von 6 Todten und 24 Verwundeten eiligst zu verlassen.

Besonders zeichneten sich bei diesem Gefechte aus:
die Majore v. Donnersberg und Wreden;
Hauptmann v. Vallade, Oberlieutenant Bacher,
die Unterlieutenants v. Schmidt und Sack,
Corporal Streissl und Vice-Corporal Muck.
Das 5. Regiment zählte 3 Verwundete.

b) Feldzug gegen Russland, 1812.[1])

Nach der Schlacht von Polozk, 18. August 1812, folgte wohl eine beinahe zweimonatliche Waffenunthätigkeit, allein die Truppen hatten unter dem Ungemach des schlechten Lagers und durch die Beschwerlichkeit des Dienstes viel zu leiden.

---

1) Nach dem Tagebuch des Hauptmanns Friedrich Wilhelm Carl von Furtenbach, welches vom Tage des Ausmarsches des 5. Linien-Infanterie-Regiments aus seiner Garnison Nürnberg, 11. März 1812, bis zur Rückkehr dieses Offiziers, 21. April 1814, Aufschreibungen enthält. (Handschriftlich.)

Das 5. Regiment war bei der Abtheilung, welche am 2. October 1812 mit dem 11. Regiment das Lager von Polozk verliess und unter Commando des Generalmajors Grafen von Beckers am linken Ufer der Düna nach Dissna marschirte, welches Städtchen besetzt, nach dem zweiten Tage aber wieder verlassen wurde, um auf einer nahe gelegenen Anhöhe ein Lager zu beziehen.

Ungestört genossen beide Regimenter — Brigade Ströhl — nachdem am 7. October der General Graf Beckers dem General Ströhl das Commando übergeben hatte, bei leichterem Dienste die Vortheile eines gesunden Lagers, mässig versehen mit den nöthigsten Bedürfnissen, bis zum 16. October, wo der mehrere Tausend Mann starke Feind unter des Generals Steinheil Commando die beiden bis auf 300 Mann durch Krankheit herabgekommenen Regimenter am Abend angriff, nachdem er zuvor die Position umgangen und ihnen den Rückzug abgeschnitten hatte.

Das Gefecht, das sich allgemein entsponnen, endete mit Einbruch der Nacht ohne Verlust für die Brigade, musste aber bei der Uebermacht und bei mehr Entschlossenheit des Feindes offenbar ungünstig für dieselbe ausfallen.

Den nach Polozk führenden Weg, den der Feind am Abend besetzt hatte, fand man in der Nacht unbegreiflicher Weise verlassen, und so zog sich die Brigade, um die Verbindung mit Polozk zu erhalten, am 17. October 1812 in der Nacht nach Pononia an der Uszacz zurück.

Hier angekommen wurde eine Abtheilung französischer Cavalerie unter dem General Corbineau, 1100 Mann stark, am 18. October erwartet, mit welcher vereint wieder vorgerückt werden sollte, was auch, wenigstens vom rechten Ufer der Uszacz auf das linke geschah.

An diesem Tage fielen bei den aufgestellten Vorposten unbedeutende Plänkeleien vor.

Im Gesichtskreise der Brigade entspann sich mit der feindlichen Cavalerie am 19. October Morgens ein heftiges Cavalerie-Gefecht, das mit dem Rückzuge über die Uszacz endete, auf deren erhöhten Ufern Position genommen wurde, nachdem die Schützen der Brigade zuvor das Dorf niedergebrannt hatten und die Brücke abgebrochen war.

In der genommenen Stellung wurde gegen das ganze Corps des General Steinheil, das, 12,000 Mann stark, viele Artillerie bei sich hatte, mehrere Stunden gefochten; nachdem aber der Feind Infanterie und Cavalerieabtheilungen in die rechte Flanke über die Uszacz hatte gehen lassen, musste der Rückzug begonnen werden, der bis ausser Bereich der feindlichen Geschütze geschah.

Am Walde, der von der Anhöhe von Pononia[1]) bis gegen Polozk führt, sammelte sich die Brigade und setzte den Marsch in Colonne, ge-

---

1) Pononia, — Bononya.

deckt von den Schützen der beiden Regimenter, die mit dem Feinde im Gefecht waren, eine kurze Strecke zweckmässig fort.

Ein plötzliches Halt, von dem commandirenden General Corbineau ausgegangen, hiess die kleine Brigade sich rechts und links der Strasse in dem dichten Walde in Tirailleurs auflösen und nachdem Dieses bewerkstelligt war, hörte jede Zusammenwirkung des Widerstandes gegen den Feind auf, der ungestümer und ungestrafter um so mehr vordringen konnte, als der General Corbineau sich mit seiner Cavalerie rettete.

Diess war der Moment, dem zwei Regimenter ihre Auflösung, viele Offiziere und Soldaten ihren Tod oder die Gefangenschaft zuschreiben.

Die Reste der Brigade sammelten sich in dieser Nacht in dem eine Viertelstunde von Polozk am Ausgange des Waldes gelegenen Dorfe Ekimania, vor welchem mehrere Truppenabtheilungen zur Aufnahme der Brigade und zum Empfang des Feindes bereit standen.

Bei der vorgenommenen Zählung der Mannschaft ergab sich von beiden Regimentern die Zahl von 76 Köpfen vom ersten Unteroffizier abwärts.

Hiezu stiessen 70 Mann vom 5. leichten Infanterie-Bataillon und aus dieser Mannschaft wurde eine Compagnie formirt, in welcher vom 5. Regiment der Hauptmann von Vallade — Regiments-Commandant, — der Hauptmann von Zoller, Oberlieutenant Friedrich Roth, Lieutenant und Adjutant Weinig und Lieutenant Langensee eingetheilt wurden.

Die übrigen Offiziere der beiden Regimenter waren uneingetheilt und gingen später über Uszacz, Borissow, Minsk nach Wilna, und von da aus zu den Cadres nach Cobolnicke.

Die neuformirte Compagnie — eigentlich Brigade — ging unter des General Ströhl Commando in der Nacht auf den 19. October 1812 am linken Ufer der Düna abwärts durch die feindlichen Piquets und zwar, in der Absicht, dem Feinde in den Rücken zu kommen, eine Diversion. welche die vom General der Cavalerie, Grafen Wrede, zu gleicher Zeit unternommene Attaque unterstützen sollte.

Die Absicht gelang; ohne Hindernisse kam die Truppe in Truzschiana an und die Abtheilung des 5. und 11. Regiments unter Commando des Hauptmanns von Vallade besetzte dasselbe, während der General Ströhl mit der Abtheilung des 5. leichten Infanterie-Bataillons und der bei sich habenden Artillerie weiter nach dem am Einfluss der Uszacz in die Düna gelegenen Dorfe rückte.

Kaum hatte Hauptmann v. Vallade Stellung genommen und seine Piquets ausgestellt, als auch schon die Meldung über das Anrücken des Feindes einging.

Mit Zweidrittheilen seiner Mannschaft rückte er aus dem Dorfe dem Feinde entgegen, während er den Rest als Besatzung zurückliess.

Nachdem die Ueberzeugung geschöpft worden, der Feind sei nur 4—500 Mann stark, stürzte von Vallade mit seiner wenigen Mannschaft gefällten Bajonets und unter lautem „Avance“ auf den aus dem Walde deploirenden Feind und dieser, an Zahl zehnmal überlegen, gab sich gefangen.

Einigen Hundert Russen wurde durch diese Entschlossenheit von Seite des 5. und 11. Regiments das Loos der Gefangenschaft zu Theil.

Unter beständigen Gefechten mit den Kosaken folgte die Brigade, mit französischer Cavalerie vereinigt, dem Rückzuge des 2. und 6. Corps und kam am 27. October zu Danielowicze an, das am 29. auch General Graf Wrede erreichte.

Während des Monats November 1812 bewegte das Corps sich beständig zwischen Hlipocki[1]) und Danielowicze, zu Anfang Dezember aber rückwärts gegen Wilna, wo man am 9. eintraf.

Von dem Städtchen Smorgoni an ward den Bayern der Auftrag, den Rückzug der grossen französischen Armee zu decken, welche Bestimmung auch die Reste des 5. Regiments theilten.

Als am 30. October 1812 der Rest des 5. Regiments unter Hauptmann von Vallade eine halbe Stunde von Danielowicze in einem kleinen Dorfe lag, bestand derselbe nur noch aus 8 Offizieren, 15 Unteroffizieren und 96 Gemeinen.

Hier wurde das aus Mannschaften verschiedener Truppentheile gesammelte Bataillon unter Hauptmann Zurnieden aufgelöst und dieselben zu ihren Regimentern und Bataillonen entlassen. Durch das somit an diesem Tage eingetroffene Commando unter Oberlieutenant von Furtenbach erhöhte sich obige Zahl auf 129 Mann, welche eine Compagnie bildeten und wobei sich folgende Offiziere befanden:

als Regiments-Commandant Hauptmann v. Vallade, Compagnie-Commandant Hauptmann von Zoller, Regiments-Adjutant Oberlieutenant v. Pflummern, die Oberlieutenants Braun und v. Furtenbach, die Lieutenants Cramer und Adjutant Weinig, dann Bataillonsarzt Döring.

Die übrigen Offiziere nebst den Unbewaffneten sollten gemäss General-Commando-Ordre zu den Cadres nach Michalizky abgehen.

Während des November — wie oben schon angeführt — bewegte sich das Corps auf der Route Varily, Danielowicze, Holodowo, Hlybocky, Davitchen, Barusky, Dockzyce, Lappot, Dalhinow.

Am 1. Dezember 1812 wurde das Städtchen Korowjetz erreicht und bis 9. Dezember nach der Gouvernementsstadt Wilna bei grimmiger Kälte und tiefem Schnee unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgegangen.

---

1) Hlipocki, — Klempocky, — Glubokoe.

Bis nach Wilna waren ununterbrochen Gefechte zu bestehen; das Corps war aufgerieben. Die bei Danielowicze aus 129 Mann formirte Compagnie des 5. Regiments war vor der Attaque von Wilna noch bei 60 Mann stark, nach dem Einrücken auf dem Marktplatze ausser den Offizieren nur noch 3 Unteroffiziere und 9 Mann; von Offizieren noch gegenwärtig:

Major v. Flad, Adjutant v. Pflummern,
die Hauptleute v. Vallade und v. Zoller,
die Oberlieutenants Braun, Ederer und v. Furtenbach,
Unterlieutenant Demmelmayer und
Bataillons-Chirurg Döring.

Diese kleine Zahl machte einen Theil der zwei schwachen Compagnien aus, die beim Abmarsch der Bayern aus Wilna am 10. Dezember nur dadurch formirt werden konnten, dass sich Reconvalescenten und Kranke angeschlossen hatten, welche der Gefangenschaft entgehen wollten.

Nach den Bivouaks am 10. und 11. Dezember erreichte, vom Feinde verfolgt, eine geringe Zahl von Offizieren und Soldaten (26 dreigliederige Rotten) den Niemen, ging oberhalb Kowno über den Fluss, um sich in Balbyrczycky, einem Hauptlazareth, zu sammeln und über Calvary nach Lyck in Ostpreussen zu marschiren. Allein am 16. Dezember in dem Städtchen Calvary von dem nachsetzenden Feinde eingeholt, geriethen die Meisten in russische Gefangenschaft.

Ende Dezember 1812: Allgemeiner Rückzug an die Weichsel.

Major Lorenz von Vallade starb 1832, den 24. Dezember, Nachts 11 Uhr zu Nürnberg, unverheirathet.

Mit ihm sind die Nachkommen des 1742 bei Kelheim vor dem Feinde gebliebenen Oberstwachtmeisters Egid von Vallade erloschen.

Uebersicht der

I.

1.
Oberst
Johann Wilhelm
v. Vallade,
1679—1753.

2.
Oberstlieutenant
Carl Emanuel
v. Vallade,
1745—1806.

3.
Unterfeuerwerker
Cadet
Anton v. Vallade,
1781 – 1799

4.
Major
Joseph
v. Vallade,
1782—1844.

5.
Unterlieutenant
Lorenz
v. Vallade,
1783—1834.

6.
Hauptmann
Carl Jacob
v. Vallade,
1785—1830.

7.
Oberst
Carl
v. Vallade,
1823—.

8.
Stabshauptmann
Heinrich
v. Vallade,
1830—1870.

9.
Offiziers-
Adspirant
Ludwig
v. Vallade,
geboren 1868.

Abstammung.

II.

1.
Obristwacht-
meister
Egid v. Vallade,
auf dem Feldo der
Ehre geblieben 1742.

2.	3.	4.
Hauptmann **Franz Carl v. Vallade,** 1725—1800.	Ingenieur-Hauptmann **Joseph Carl v. Vallade,** 1728—1772.	Oberlieutenant **Lorenz Carl v. Vallade,** 1733—1785.

5.
Major
Lorenz Egid
v. Vallade,
1761—1832.

Bemerkung.

I. Oberst **Johann Wilhelm v. Vallade,** }
II. Oberstwachtmeister **Egid v. Vallade,** } Brüder.

Uebersicht der Familien-Skizze.

	Seite
Allgemeines	143
Personalien. I.	150
1. Oberst Johann Wilhelm von Vallade	150
2. Oberstlieutenant Carl Emanuel v. Vallade	154
3. Unterfeuerwerker Cadet Anton v. Vallade	157
4. Major Joseph v. Vallade	157
5. Unterlieutenant Lorenz v. Vallade	167
6. Hauptmann Carl Jacob v. Vallade	168
7. Oberst Carl v. Vallade	175
8. Stabshauptmann Heinrich v. Vallade	177
Personalien. II.	183
1. Oberstwachtmeister Egid von Vallade	183
2. Hauptmann Franz Carl v. Vallade	191
3. Ingenieur-Hauptmann Joseph Carl v. Vallade . . .	192
4. Oberlieutenant Lorenz Carl v. Vallade	194
5. Major Lorenz Egid v. Vallade	195
Stamm-Tafel	204

Nachtrag.

Abschrift.

Nr. 674. München, 26. Januar 1887.

K. B. Kriegs-Ministerium.

Betreff: Denkschrift.

Euer Hochwohlgeboren spreche ich für die mir mit sehr geschätzter Zuschrift vom 8. ds. zugesandten Exemplare des Werkes „Passau und die Veste Oberhaus“ meinen verbindlichsten Dank aus, wobei ich hinzufüge, dass ich eine fachmännische Prüfung dieser historischen Studie angeordnet habe.

Der Kriegsminister.
(gez.) v. Heinleth.

An den K. Obersten a. D.
Herrn Karl von Vallade,
Hochwohlgeboren,
hier.

Abschrift.

Nr. 159. München, 20. Februar 1887.

K. B. General-Stab.

Betreff: Denkschrift
„Passau und die Veste
Oberhaus".

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass Wohlderen Denkschrift „Passau und die Veste Oberhaus" auf Veranlassung des k. Kriegsministeriums einer Prüfung unterzogen wurde.

Diese Prüfung hatte sich hauptsächlich auf die Untersuchung zu beschränken, ob der den Verfassern der Regimentsgeschichten des k. 4. und 5. Infanterieregiments gemachte Vorwurf, in Bezug auf die Räumung Passau's durch Oberstlt. von Vallade ein nicht berechtigtes Urteil ausgesprochen zu haben, begründet sei.

Nachdem die Quellen über jene Zeitperiode nicht voll genügen, um die hier am meisten interessierende Begebenheit bis in alle Einzelheiten verfolgen, Ursachen und Wirkungen genau feststellen zu können, so musste der Eindruck, welcher das Ereignis bei den massgebenden zeitgenössischen Persönlichkeiten hervorrief als wesentliches Moment für die Beurteilung in Rechnung gezogen werden.

Und in dieser Beziehung sprechen alle Ueberlieferungen, insbesondere die fortdauernd gnädige Gesinnung des obersten Kriegsherrn, deren Oberstlt. von Vallade sich zu erfreuen hatte, dafür, dass die Räumung von Passau nicht als eine Verletzung der Dienstpflicht, sondern als eine durch die Umstände gerechtfertigte Massnahme angesehen wurde.

Diese auf die genaue Kenntnis aller einschlägigen Momente sich stützende Auffassung durfte um so mehr als ausschlaggebend betrachtet werden, als gleichzeitige Beispiele beweisen, dass man in jener Periode durchaus nicht geneigt war, Abweichungen von den Grundsätzen strengster Pflichterfüllung nachsichtig zu beurteilen.

Es musste daher die Ueberzeugung entstehen, dass das von den Verfassern der oben erwähnten Regimentsgeschichten — vielleicht in zu grossem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit früherer Forschung — über den Oberstlieutenant von Vallade gefällte Urteil geschichtlich nicht begründet ist.

Dies das Endergebnis der Prüfung, von dem ich Euer Hochwohlgeboren — im Vollzuge k. Kriegsministerial-Reskripts vom 17. Februar 1887 Nr. 2694 — Akt zu nehmen bitte.

Der Chef des Generalstabes der Armee:
(gez.) Gf. Verri
Generallieutenant.

An den Königl. Oberst a. D.
Herrn von Vallade,
Hochwohlgeboren.

Plan der Situation von Passau und Oberhaus.

aufgenommen 1704 durch Ludwig von Beaulaincourt Baron von Golnée kaiserl. Oberingenieur, copirt 1755 durch Johann Haass, fürstl. Passau'scher Ingenieur.

R. u. S. Retranchement. T nur tracirte Werke. W Wachtstuben u. Blockhäuser. V Verhack. X Pallissadirungen. Y Batterie bei dem Stadt Bollwerk. 2 Têtes de ponts.

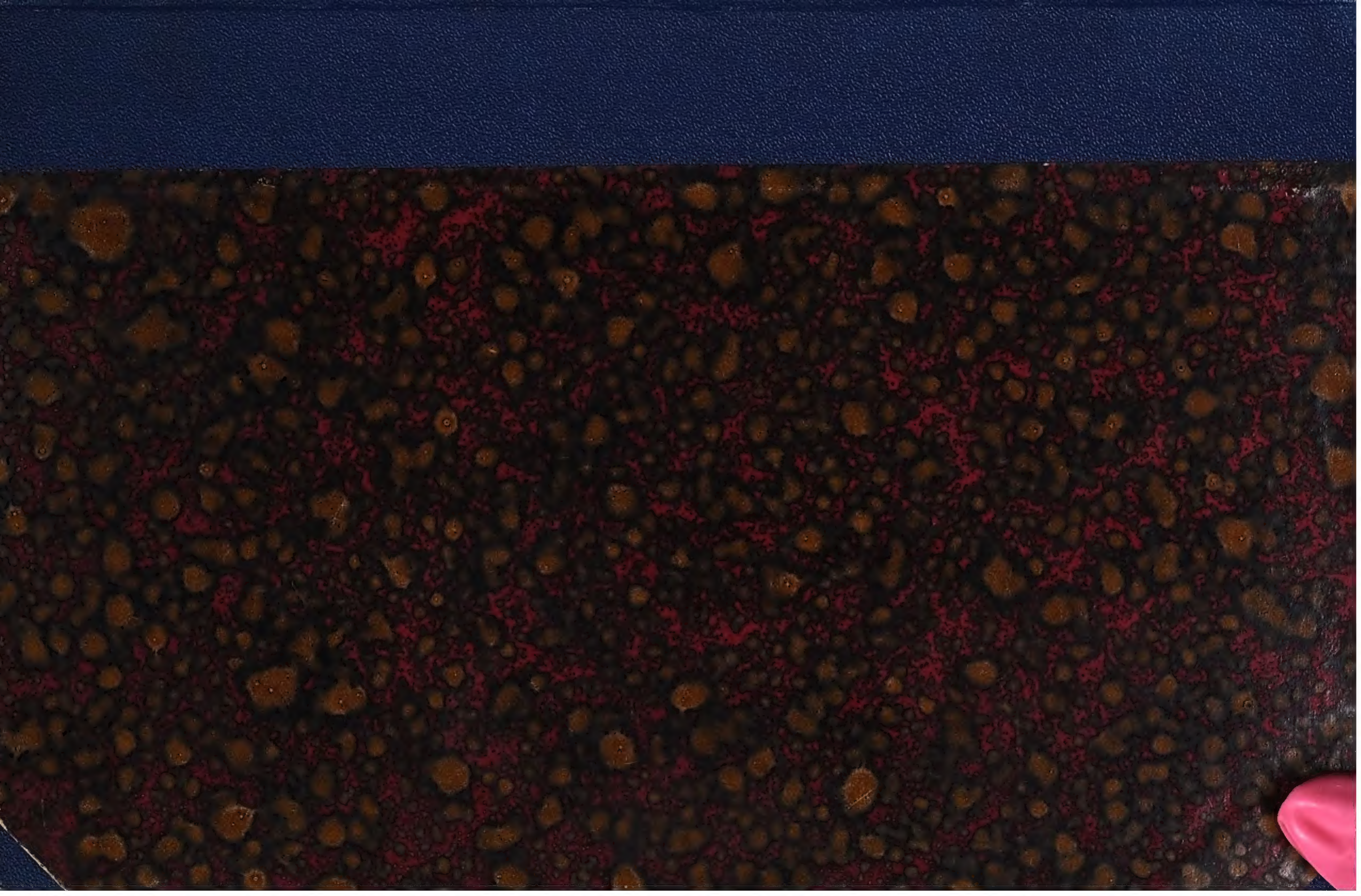
Autorisirte Reproduktion eines Originales aus der Plankammer des Hauptconservatoriums der kgl. bayer. Armee. 1886.

Maßstab 1 : 7500.

0 20 40 60 80 100 200 Klaftern

Lith. C. Hoffmann (echt. Inspekt.)

SBB013401276358



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vallade, Carl <<von>>,

Passau und die Veste Oberhaus Vorgänge daselbst vom 31. Juli 1741 bis 25. Januar 1742, zugleich ein Beitrag zur bayerischen Heeresgeschichte aus den ersten Zeiten des Oesterreichischen Erbfolge-Krieges

München 1886

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bav.581
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11835736-5